

FISCHWAID

Allgemeine Fischerei-Zeitung · Am Wasser seit 1876



Wolfsbarsch an der Nordsee

**EU prüft:
Verbot von
Blei beim Angeln**

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DES



**DEUTSCHER
ANGELFISCHER-
VERBAND e.V.**

+++ Projekt „Fish Trek“ +++ Umsetzung der europäischen Biodiversitätsstrategie +++ Bundestag beschließt harte Eingriffe in Fließgewässer +++ Im Portrait: Niclas Herbst +++

LIEBE LESERINNEN & LESER,

das Leben und auch die Angelei unterliegen einem stetigen Wandel. Vor einem Jahr, zur Ausgabe 1/2020 der AFZ-Fischwaid, waren Worte wie Corona, Lockdown und Inzidenzwert noch Begriffe, die den meisten von uns fremd waren. Heute gehen sie uns flüssig über die Lippen und wir versuchen, uns täglich neu mit der Pandemie und ihren Auswirkungen zu arrangieren.

Fast genauso unerwartet wie vor einem Jahr das Coronavirus kommt nun erneut die Diskussion um ein Bleiverbot auf uns zu. Es ist unstrittig, dass Blei nicht gesund ist. Doch was bedeutet ein Bleiverbot für die Angelei? Einige Fliegenfischer und Spinnangler haben schon seit einiger Zeit die Vorteile von Tungsten (Wolfram) für sich entdeckt. Doch gibt es auch andere Ersatzstoffe für Blei. Unwissend von dem, was die EU plant, hatten wir vor einem Jahr für die Grundangelei eine bleifrei Alternative mit Steinen vorgestellt. Aber auch Gewichte aus Stahl und anderen Legierungen sind mittlerweile bei vielen Anbietern bereits zu finden. Der Markt hat sich also in den letzten Jahren schon langsam vorbereitet und so wird die Angelei an einem Bleiverbot sicherlich genauso wenig kaputt gehen wie die Jagd. Denn dort gilt das Verbot von Blei schon teilweise.

Wir sollten also nicht zuviel Zeit darauf verwenden, gegebenenfalls dem gewohnten hinterherzutrauern, sondern die im Raum stehenden Änderungen als Chancen begreifen, etwas neues zu schaffen. Es wird sicherlich spannend, was in der Angelei an neuen Produkten entsteht und was neue Bleifreiprodukte an neuen Angeltechniken mit sich bringen. Vor 20 Jahren wäre man beim Spinnangeln noch ausgelacht worden, wenn man den Haken mittig ins Vorfach knotet und das Blei ans Ende hängt. Heute ist die Dropshot-Angelei flächendeckend verbreitet. Und dass man statt mit dem Buttlöffel aus Blei mit der Fliegenrute durchaus einen ordentlichen Steinbutt überlisten kann, hat sich auch noch nicht überall herumgesprochen.

Doch gibt es Neuerungen und Änderungen nicht nur in der Angelei und am Gewässer, sondern auch in den Verbänden, die sich um die Angelei und die Gewässer kümmern. Ebenfalls seit einem Jahr sind wir mit @angelfischerverband_dafv auf Instagram aktiv und konnten dieser Tage unseren 3.000sten Abonnenten feiern. An dieser Stelle nochmal einen herzlichen Dank an alle, die uns im Internet so interessiert folgen. Ebenfalls mit Interesse sehen wir, dass unsere Mitgliedsverbände sich vom Coronavirus nicht kleinkriegen lassen. So haben wir in dieser Ausgabe auch wieder zahlreiche Berichte aus den Landesverbänden für Sie zusammengestellt, die belegen, dass die Angler auch trotz Coronavirus am Gewässer aktiv sind. Erste Studien haben übrigens gezeigt, dass die Angelei gewaltig zugenommen hat. Ist es doch eine Freizeitbeschäftigung, wie es kaum eine andere gibt, wenn es darum geht, mit genug Abstand zueinander draußen in der Natur unterwegs zu sein. Wenn dann noch ein leckerer Fisch am Haken hängt, was gibt es schöneres?

Wir hoffen wieder, für alle Leserinnen und Leser interessante Texte zusammengestellt zu haben und wünschen viel Spaß bei der Lektüre.

Petri Heil

Euer DAFV-Team

Inhalt

Verwendung von Blei beim Angeln 3

Bundestag beschließt harte Eingriffe in Fließgewässer 9

Offener Brief an den Umweltausschuss im Bundesrat / Bundestag
Gesetzentwurf zur Wasserkraft zurückverwiesen! 11

Glasaal-Vorkommen 2020 weiter besorgniserregend 12

Woher kommen Fische und wohin schwimmen sie?
Projekt „Fish Trek“ 13

DAFV fordert mehr Augenmaß
Umsetzung der europäischen Biodiversitätsstrategie 14

Jugendarbeit: Abschied von Peter Wetzell 16

Landesverbände 18

Mit der Fliege auf Steinbutt
Geht nicht, gibt's nicht 34

Wolfsbarschangeln in der Nordsee 39

Wie ist der aktuelle Stand und was plant die EU?
Datenerhebung in der Freizeidfischerei 41

Kormoranvergrämung: Eine unendliche Geschichte? 43

Quo vadis Besatzmaßnahmen? 45

Eine bisher unterschätzte Gefahr für unsere Gewässer?
Körbchenmuscheln 48

Im Portrait: Niclas Herbst 50

Castingsport 2020 – Im Schatten von Corona 53

Pottkieker 55

Kultur-Tipps 56

Aus alten Zeiten 57

Preisrätsel 58

Titelfoto: DAFV e.V.



VERWENDUNG VON BLEI BEIM ANGELN

Um Köder am Grund oder in einer bestimmten Tiefe anzubieten, sind Beschwerungen in der Angellei kaum wegzudenken.

Die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) diskutiert bereits seit Juli 2019 über die Risiken bei der Verwendung von Blei im Rahmen der Freizeitfischerei in Europa. Am 18. November 2020 gab es dazu einen (virtuellen) Runden Tisch mit Vertretern der Angelgerätehersteller, Handel und Fischereiverbänden.

HISTORIE

Die Verwendung von Blei im Rahmen der Freizeitfischerei wird in der EU seit vielen Jahren kritisch gesehen. Bereits im Jahr 2014 wurde im Rahmen der „Convention on the Conservation of Migratory Species and Wild Animals“ (COP11), ein sogenannter Leitfadenerarbeitet, welcher ebenfalls das Vergiftungsrisiko von Zugvögeln durch Blei thematisierte. Darin enthalten war auch ein Kapitel über Bleibeschwerungen beim Angeln und damit verbundene Empfehlungen, die Nutzung dieser zu reduzieren.

Einige Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wie beispielsweise Dänemark und Schweden sowie das kürzlich ausgetretene Vereinigte Königreich haben den Verkauf bzw. die Verwendung von Blei beim Angeln bereits eingeschränkt. So gibt es in Dänemark seit 1998 ein Verkaufsverbot für Angelgeräte, die Blei enthalten. Auch in den USA ist die Verwendung von Blei beim Angeln für alle Gewässer, die vom US Fish & Wildlife Service bewirtschaftet werden, bald verboten. Der Erlass wurde einen Tag vor Ende der Amtszeit von Präsident Obama unterschrieben und sieht vor, dass das Angeln mit Blei maximal nur noch bis zum Januar 2022 erlaubt ist.

Der Prozess ist in der EU noch in einer frühen Phase, aber eine Studie der ECHA aus dem Jahre 2018 kommt zu dem Ergebnis, dass es ernstzunehmende gesundheitliche und umweltrelevante Risiken gibt, welche eine Verwendung von Blei für Jäger, Sportschützen

(Schrot und Patronenkugeln), Angler (Gewichte und Köder) und Berufsfischer (Netze und Seile) in Frage stellt. Die ECHA schätzt, dass jedes Jahr zwischen 2.000 bis 6.000 Tonnen Blei durch das Angeln in die Gewässer der EU eingetragen werden. Die Berufsfischerei kommt in diesem Zusammenhang sogar auf 2.000 bis 9.000 Tonnen pro Jahr. Diese Werte sind jedoch mit vielen Unsicherheiten verbunden, da sich diese auf Marktanalysen beziehen und sich somit primär auf den Verkauf von bleihaltigen fischereilich oder anglerisch erzeugten Produkten stützen.

AUSBLICK

Derzeit erarbeitet die ECHA unter Beteiligung der verschiedenen Interessengruppen ein sogenanntes „Restriction Proposal“ – also einem Beschränkungs-vorschlag. Dieser Vorschlag soll im ersten Quartal 2021 an das Risk Assessment Committee (RAC) sowie dem Socio-Economic Analysis Committee

(SEAC) übermittelt werden. Ab März 2021 erfolgt dann eine Öffentlichkeitsbeteiligung bis voraussichtlich September 2021. Nach weiteren internen Abstimmungen wird das finale Dokument dann im zweiten Quartal 2022 an die Europäische Kommission übergeben. Nach dem derzeitigen Stand plant die ECHA ein Verbot für den Verkauf und die Verwendung von Bleigewichten beim Angeln ≤ 50 Gramm in drei Jahren; > 50 Gramm in fünf Jahren und ein sofortiges Verbot für Angeltechniken, bei denen Bleigewichte vorsätzlich verloren gehen (so genannte „lead drop off techniques“).

Aufnahme von Angelblei zurückzuführen waren. Diese Geschehnisse reduzierten sich jedoch durch das Verbot von Blei zwischen 0,06-28,35 Gramm ab dem Jahre 1987. Die ECHA bezweifelt, dass diese Probleme nur in UK und Irland vorliegen, da Blei beim Angeln in den meisten Mitgliedsstaaten in Europa allgegenwärtig ist.

Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Alle wilden Schwäne in England gehören der Queen. Jedes Jahr im Juli lässt Queen Elizabeth II. die Höcker Schwäne entlang der Themse zählen. Nehmen Wasservögel Blei als sogenannte Mahlsteine für ihren Muskelmagen auf, zersetzt die aggressive Magensäure laut den angeführten Studien das

auch eine neue Verordnung zu Blei in Spielzeug. Davon betroffen sind Fingerfarben, Buntstifte und Wasserfarbkästen. Bisher waren bleihaltige Produkte beim Angeln von dieser Regelung ausgenommen.

Geschätzte 5.000 Tonnen Blei werden im Angelsektor jährlich in der EU verkauft, dazu kommt noch eine unbekannte Menge von selbst gegossenen Bleibeschwerungen. 25 % der Gesamtmenge werden in der EU produziert der überwiegende Anteil 75 % importiert.

Blei ist günstig zu erwerben. Im Internet und den sozialen Medien finden sich zahlreiche Anleitungen zum Selbergießen von Gewichten und beschwerten Haken (z. B. Jigköpfe) inklusive der notwendigen Gussformen. Eine Praxis



Blei kann in verschiedenen Größen und Formen gegossen werden, wodurch es beim Angeln sehr flexibel einsetzbar ist.

„ALLE SCHWÄNE IN UK GEHÖREN DER QUEEN“

Es ist umstritten, in welcher Form sich ein verlorenes Blei beim Angeln im Gewässer möglicherweise negativ auf die Umwelt auswirkt. Im Unterschied zur Jagd tritt das Blei in der Regel nicht in den Organismus von Fischen ein und damit auch nicht in den Nahrungskreislauf. Darüber hinaus sind uns keine belastbaren Messwerte bekannt, dass verlorene Angelbleie die Bleikonzentration in angelfischereilich genutzten Gewässern erhöht haben. Im optimalen Fall oxidiert das Blei, sedimentiert am Gewässergrund und geht demzufolge nur in sehr geringem Maße in Lösung.

Es gibt jedoch vereinzelt Berichte, dass gründelnde Wasservögel möglicherweise kleine Bleischrote bei der Nahrungssuche versehentlich aufnehmen können. Viele Vögel müssen Steine aufnehmen, um damit ihre Nahrung (Körner/Samen), im sogenannten Muskelmagen, zu verarbeiten. So gibt es Berichte über verstorbene Schwäne (*Cygnus olor*) in England, die auf die

Schwermetall und die Vögel nehmen Schaden. Das mag ein Umstand sein, warum die Verwendung von Blei beim Angeln in UK bereits verboten wurde. Während Schwäne nur in geringen Wassertiefen gründeln ca. 1,5-2 Meter, gehen Stockenten auch schon mal bis 3 Meter Tiefe, ein Blesshuhn bis ca. 7 Meter. Tauchenten, wie z. B. die relativ häufige Reiherente, teilweise noch tiefer. Dazu sind 1-4 Meter wohl auch die gewöhnlichen Angeltiefen für das Stippangeln mit Klemmbleien.

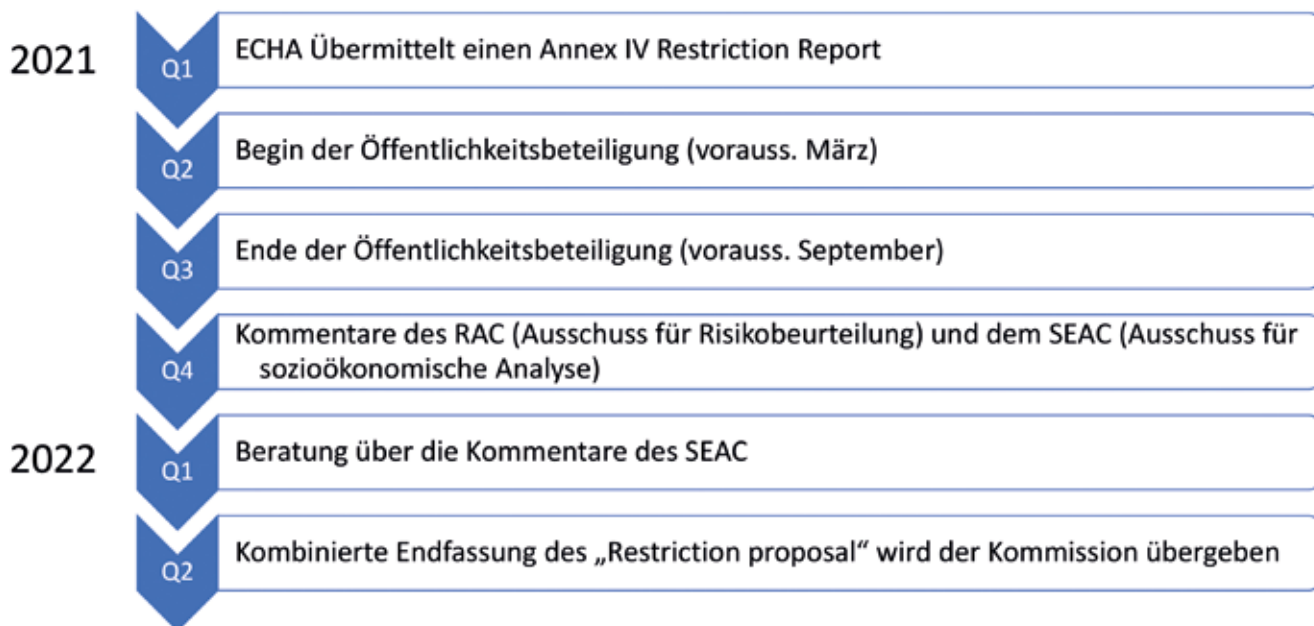
ES GEHT BEI DEM UMGANG MIT BLEI NICHT NUR UM DAS ANGELN SELBST.

Laut ECHA geht es aber nicht nur um den Verlust von Blei im Gewässer. Auch die Herstellung, Verarbeitung, Lagerung und der Umgang mit Blei im Haushalt und beim Angeln stellt gesundheitliche Risiken dar. So sind bereits 2017 die Sets zum Bleigießen an Silvester aus dem Handel verschwunden. Im April 2018 traten neue Bleigrenzwerte in der EU in Kraft. Diese werden durch die europäische Chemikalienverordnung festgelegt. Außerdem gibt es seit 2018

die laut ECHA enorme gesundheitliche Risiken birgt. Beim Erhitzen von Blei verdampfen Bleioxide, die von umstehenden Personen eingeatmet werden können. Dadurch können Schädigungen sowohl an Nervensystemen, Hirn, Niere als auch der Leber entstehen. Ein Verkaufsverbot von bleihaltigen Beschwerungen und Ködern könnte Angler in Zukunft dazu bewegen, ihre Köder und Gewichte vermehrt zu Hause selbst zu gießen.

AM ENDE DER ECHA-STUDIE HEISST ES:

„ Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass das Risiko bei der Verwendung von Blei beim Angeln mit einer Einschränkung beim Handel und der Verwendung signifikant reduziert werden kann. “



ALTERNATIVEN ZU BLEI

Mittlerweile bieten die Angelgerätehersteller und der Handel zahlreiche Alternativen zu Blei an. Beim Angeln kommt es darauf an, den Köder in einer gewissen Tiefe anzubieten. Dazu sollte er in einer gewissen Geschwindigkeit absinken und die Gewichte dürfen nicht zu groß sein. Das einzig entscheidende Kriterium hierfür kommt aus der Physik. Die Dichte des verwendeten Materials beschreibt, wie viel Masse ein Körper auf ein definiertes Volumen besitzt.

Durch die hohe Dichte von Blei (11,34 g/cm³), können diese Körper relativ klein ausfallen, was diesen Stoff sehr interessant für die Angelfischerei macht. Das einzige Element welches eine höhere Dichte als Blei hat, dabei umweltverträglicher und zumindest einigermaßen

bezahlbar ist, ist Wolfram (19,26 g/cm³), auch unter dem Namen Tungsten bekannt. Somit weist Wolfram in vielen Anwendungen beim Angeln sogar bessere Eigenschaften auf als Blei. Es ist daher nicht verwunderlich, dass beim Fliegenfischen für die Beschwerung von Fliegen heutzutage fast ausschließlich Wolfram Verwendung findet. Wolfram ist aber deutlich teurer als Blei, was sich insbesondere bei schweren Gewichten negativ auswirkt. Dazu ist Wolfram extrem hart und hat den höchsten Schmelzpunkt aller Metalle. Wolfram wird in einer Studie auch eine gute Umweltverträglichkeit bescheinigt.

Daneben besteht auch die Möglichkeit, verschiedene Stoffe miteinander zu mischen und somit die positiven Eigenschaften einzelner Stoffe zu kombinieren. Mischungen können den Ein-

satz teurer Rohstoffe verringern und/oder physikalische Nachteile ausgleichen. Als Beispiel gibt es im Fachhandel mittlerweile „Elastic Tungsten“, Klemmbleie aus Zinn oder Beschwerungen aus Legierungen (also Gemischen von zwei oder mehreren Metallen). Die Liste lässt sich mit zahlreichen Produkten aus Stein, Eisen, Messing, Zamak oder Glas beliebig fortführen.

Blei kann in verschiedenen Größen und Formen gegossen werden, wodurch es beim Angeln sehr flexibel einsetzbar ist.

Es bleibt offen, welcher Stoff die entsprechenden Eigenschaften besitzt, Blei in den Regalen zu ersetzen und gleichzeitig die Vorteile des geringen Preises sowie der breiten Anwendungsvielfalt mit sich bringt. In der Tendenz wird es wohl vielmehr auf verschiedene anwendungsspezifische Produkte hinauslaufen, welche in dem jeweiligen Einsatzbereich eine Alternative zu Blei darstellen.

Aus Sicht des DAFV ist es entscheidend, die Angler für die Nutzung von alternativen Produkten in der Zukunft noch stärker zu sensibilisieren. Ein mögliches zukünftiges Verbot für die Verwendung von Blei sollte für eine breite Akzeptanz unter Anglern mit einer Übergangsphase einhergehen. So gab es bereits im Juni 2015 eine freiwillige Selbstverpflichtung der European Tackle and Trade Association (EFTTA) bis zum Jahr 2020 alternative Produkte zu verwenden, insofern diese schwerer als 0,06 Gramm sind.





ANGLE BLEIFREI!

Schon jetzt auf Steinmontagen umsteigen – zuverlässig und flexibel:
fishstone.de

WIE STEHEN ANGLER ZU DEM THEMA?

Im Jahr 2019 wurde eine Studie vom Thünen Institut für Ostseefischerei im Auftrag des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) in Kooperation mit dem Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG M-V) und dem Deutschen Angelfischerverband e.V. (DAFV) zum Thema „Bedeutung und Bewertung von Meeresmüll aus der marinen Freizeitfischerei und Maßnahmen zur Vermeidung“ durchgeführt.

Da der Eintrag von Blei in die Gewässer als umweltrelevant einzuschätzen ist, wurde das Thema Angelblei im Rahmen der Studie besonders berücksichtigt. Hierbei kannten 70 % der befragten Personen Alternativen zu Bleigewichten (z. B. Gewichte aus Stein, Stahl, Wolfram). 34 % dieser Personen nutzen diese alternativen Materialien sogar regelmäßig. Weitere 41 % der Befragten nutzten solche Materialien nur gelegentlich und 25 % der Befragten gar

nicht, obwohl sie ihnen bekannt waren. Aus Sicht des DAFV zeigt diese Studie, dass die Mehrheit der Angler für dieses Thema schon längst ein Bewusstsein entwickelt hat und viele Angler bereits solche alternativen Produkte zumindest gelegentlich nutzen.

ANGEL-INFLUENCER MATZE FÜHRT DAZU AUS:

„Seit ich Diesel fahre, spielt das Wort „bleifrei“ bei mir nur noch eine untergeordnete Rolle. Mein Kinderbett war in krass bunten Farben angemalt, die Kadmium, Blei und andere Stoffe enthielten, die man heute nicht mehr verwenden würde. Fieberthermometer verstreuten viele lustige bunte Kugeln im Kinderzimmer, wenn sie zerbrachen. Heute undenkbar, weil man das als brandgefährlich erkannte. Der Mensch wird umweltbewusster.“

Ob jede Maßnahme Sinn macht oder eher Unsinn ist, kann man leider nicht immer bis ins letzte Detail klären. Vieles bleibt unvorhersehbar. Blei ist seit einigen Jahren als gefürchteter Gift-

stoff im Wasser im Gespräch, und einige der skandinavischen Länder haben sich längst davon verabschiedet. Ob denn Blei die Wasserqualität überhaupt negativ beeinflussen kann, weiß niemand so genau, es ist wohl eher unwahrscheinlich, immerhin ist Blei ein natürliches Element, und wir haben Jahrzehnte lang aus Wasserleitungen trinken müssen, die aus Blei gefertigt waren. Ob das Kupfer – heute gang und gäbe – so viel besser ist, weiß ebenfalls noch niemand.

Eines aber scheint unbestritten: Tiere können Blei aufnehmen, und das ist extrem schädlich, weil die Verdauungssäuren es gefährlich in den Körper transportieren. Das weiß ich als gelernter Drucker, der noch kurz die Phase vom „Bleisatz“ miterlebt hat, sogar sehr gut. Die Setzer hatten damals nicht selten die Gelbsucht, Folge einer Bleivergiftung. Es galt als Berufskrankheit, weil sie täglich mit Bleilettern hantierten.

Darum sollte der umwelt- und naturbewusste Angler sich Neuerungen gegenüber nicht bockig verschließen und am Blei festhalten, wie ein Kind, dem man den Schnuller entreißen will.

„Wenn wir das Angeln in die Mitte der Gesellschaft bringen wollen, kommt es besser an, wenn wir uns freiwillig bereit erklären, dem Blei auf Wiedersehen zu sagen, als wenn man uns am Ende zwingt. Zudem es uns wenig kostet.“

Die Umstellung der Angelmethoden dürfte schnell überwunden sein, größere Gummifischköpfe aus Eisen, kleinere aus Wolfram („Tungsten“) werden schnell ein gewohntes Bild werden.

Darum ermuntere ich (unabhängig von Sinn oder Unsinn solcher Schritte) mitzumachen und sich dieser Entwicklung anzuschließen. Ich fasse diesen Schritt nicht als den billigen „vorausgehenden Gehorsam“ auf, dem wir Deutsche oft erlegen sind – Wie z. B. bei dem völ-

lig übereilten Setzkescherverbot, dem man sich unsinnigerweise angeschlossen hat! –, sondern als einen Schritt der Vernunft, der uns nicht viel kostet.

Sollte es nicht allein in einem Verkaufsverbot münden, sondern auch in einem Verwendungsverbot, wäre allerdings zuvor ein grundlegendes Recycling Konzept wichtig, damit Angler am Ende die „heiße Ware“ nicht unerlaubt entsorgen, was zu mehr Problemen führen könnte als vorher. Das Entsorgen sollte man auch entgelten, denn ein Kilo Blei wird mit rund 1,50 € gehandelt. Bei vielen Anglern kommen sicher schnell 10 Kilogramm zusammen, die entsorgt werden müssen.

Wir sollten daher den Weg mitgehen, das Blei nach und nach aus unserem üblichen Gebrauch verschwinden zu lassen. Die Jäger haben diese Entwicklung bei Schrotmunition übrigens schon weitgehend hinter sich. Wobei ich persönlich für ein Verkaufs- aber nicht für ein rigoroses Nutzungsverbot plädieren würde. Eine Übergangszeit von drei bis fünf Jahren wird ohnehin nötig sein.“, so Matze Koch.

WAS SAGT DIE INDUSTRIE?

OLIVIER PORTRAT, PRÄSIDENT DER EUROPEAN TACKLE AND TRADE ORGANISATION (EFFTA):

„Wir wollen nach vorne denken. Wo immer wir schädliche Einträge in die Umwelt vermeiden können, werden wir das tun. Viele Hersteller bieten schon heute eine Reihe von alternativen Produkten zum Blei als Beschwerde beim Angeln.

Ohne saubere Gewässer und gesunde Fischbestände hätten wir gar keine Existenzgrundlage, somit liegt es in unserem ureigenen Interesse, unnötige Einträge schädlicher Stoffe in die Gewässer wo immer möglich zu vermeiden.“

KOMMENTAR:

Man kann viele Argumente der ECHA in Zweifel ziehen, die Studienlage ist nicht zwingend und lässt aus unserer Sicht in vielen Aspekten keine klaren Schlussfolgerungen im Sinne Ursache-Wirkung zu. Auf der anderen Seite scheint es unvorstellbar, dass die Öffentlichkeit dem Angeln auf Grundlage der aktuellen Informationen einen Freibrief für den unbestreitbaren Eintrag von Blei in unsere Gewässer langfristig ausstellt. Recht haben und recht bekommen sind bekanntlich zweierlei Paar Schuhe. Eine grundlegende Verweigerungshaltung, sich dem Thema zu stellen, wird langfristig wohl nur Verlierer hinterlassen. Dem Anschein, dass es möglicherweise schädlich sein könnte und dazu über tausende von Jahren in den Gewässern überdauert, kann man wohl kaum etwas entgegensetzen. Es gibt ganz sicher keinen gleichwertigen Ersatz für das Blei beim Angeln. Auf der anderen Seite gibt es in Dänemark bereits seit 22 Jahren ein Bleiverbot und es ist uns nicht bekannt, dass dort das Angeln nicht mehr möglich wäre – im Gegenteil.

JENS PUHLE, GESCHÄFTSFÜHRENDER GESELLSCHAFTER VON DER FIRMA LIEBLINGSKÖDER SIEHT DAS ÄHNLICH:

„Wir haben ein Forschungsprojekt mit der Universität Ilmenau und Zulieferern aufgesetzt, um die Alternativen systematisch zu analysieren. Das Thema Portfoliumstellung ist komplexer, als es auf den ersten Blick scheint. Für echte Alternativen müssen wir neben der gesundheitlichen und ökologischen Dimension auch die Usability und die wirtschaftlichen Effekte im Blick haben, damit der Markt den Wandel auch mitgeht. Angeln ist ein Jedermann-Sport und das soll auch so bleiben. Leiden Nutzerfreundlichkeit und steigen die Preise zu hoch, drohe ein Schwarzmarkt für Blei mit allen, auch aus der Vergangenheit bekannten Risiken. Wir wollen mit echten Alternativen zu

einem nachhaltigen Wandel beitragen und nehmen dafür eine längere Entwicklungszeit in Kauf. Von schnellen Scheinlösungen hat keiner etwas.“

WARUM BRINGT DER DAFV DAS THEMA ÜBERHAUPT AUF?

Weil es jetzt Zeit dafür ist. Der Prozess läuft und lässt sich auch durch Nichtbeachtung nicht mehr rückgängig machen. Es ist immer noch Zeit, gute Argumente vorzubringen und in den Entscheidungsprozess einfließen zu lassen. Getreu dem Motto: „Der Drops ist noch nicht gelutscht“.

März bis September 2021 startet die Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung der ECHA über den Zeitraum von sechs Monaten.

Interessierte Kreise, die sich eventuell dazu äußern möchten, sind Unternehmen, Organisationen, die die Industrie oder die Zivilge-



Influencer Matze Koch ist dafür, neue Wege zu gehen.

sellschaft vertreten, einzelne Bürger sowie Behörden.

**WEITERE INFORMATIONEN
DAZU SIND AUF DER ECHA WEB-
SEITE ZU FINDEN:**



Im Ersten Quartal 2022 wird das sogenannte „Restriction Proposal“ zum Thema Blei dann der EU-Kommission zur Entscheidung vorgelegt. Wenn wir Angler gute Argumente vorbringen, um Blei weiterhin verwenden zu dürfen, ist es entscheidend diese Argumente sachlich in dieser Phase vorzulegen. Der DAFV versteht sich als Interessenverband für Angler, aber nicht als Verband von „alternativen Fakten“. Wir erkennen auch die Bemühungen der ECHA an, indem sie die Vertreter

der Industrie, Händler, Verbände frühzeitig und konstruktiv informiert und versuchen, diese in die Entscheidungsprozesse mit einzubinden. Dazu gibt es eine Öffentlichkeitsbeteiligung, bei der alle Interessenvertreter inklusive jeder Anglerin und jedem Angler seine Meinung einbringen kann. Im Vergleich zu den USA erkennt der DAFV an, dass die EU die Interessenvertreter frühzeitig einbindet und am Entscheidungsprozess beteiligt.

Scott Gudes, der Vizepräsident für Regierungsangelegenheiten der American Sportfishing Association (ASA), beschwerte sich über das Bleiverbot in den USA seinerzeit wie folgt: „[...] die Entscheidung zum Verbot wurde ohne Anhörung des Angelgeräte-Fachhandels, anderer Angelorganisationen oder staatlicher Fish & Wildlife Büros gefällt.“ Den Vorwurf können wir der EU nicht machen und wir stehen immer noch am Anfang des Entscheidungsprozesses. Daher ist es Aufgabe des DAFV, zu diesem Zeitpunkt die Anglerschaft in Deutschland frühzeitig zu informieren.

Bei den schweren Gewichten kommt es nicht auf so sehr darauf an, dass das Gewicht möglicherweise etwas größer ist, bei den sehr leichten Beschwerungen wie z.B. beim Fliegenfischen hat Wolfram das Blei schon vor vielen Jahren auch ohne Verbote verdrängt. Auch für Klemmbleie gibt es Lösungen wie z. B. elastic Tungsten. In einigen Grenzbereichen wird es auf geeignete Innovationen der Industrie ankommen, aber auch da machen die Hersteller über Verbundstoffe und andere Erfindungen Hoffnung. Wenn wir es geschickt anstellen und die EU eine geeignete Übergangsfrist gewährt, bleibt auch noch ausreichend Zeit für alle Beteiligten, sich darauf einzustellen. Vielleicht freuen sich ja die Influencer darauf, den Gelegenheitsanglern in neuen Videos nahezubringen, wie man auch ohne Bleibescherung genauso gut an seinen Fisch kommt.

Es bedarf einer gemeinsamen übergreifenden Anstrengung von Geräteherstellern, Handel, Fachpresse, Influencern, Verbänden und Vereinen, mehr alternative Produkte zu entwickeln, deren Verwendung zu erklären und die Angler generell für das Thema zu sensibilisieren. Alle Beteiligten sollten ausreichend Zeit haben, sich auf ein mögliches Verkaufs- bzw. Verwendungsverbot von Blei beim Angeln in der EU einzustellen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung über den Zeitraum von sechs Monaten im Jahr 2021 wird die EFTTA, EAA und der DAFV die weitere Entwicklung und die Ausgestaltung des „Restriction proposal“ sowohl konstruktiv als auch kritisch begleiten. Eine langfristige Unbedenklichkeitsbescheinigung für den Umgang mit und dem Eintrag von Blei durch Angler in unsere Gewässer wird es sicher nicht geben. Eine fundamentale Blockadehaltung der Angler in Deutschland würde aus Sicht des DAFV der gesellschaftlichen Akzeptanz für die Freizeitfischerei in Deutschland schweren Schaden zufügen. Der DAFV hat die Freizeitfischerei als „High value, low impact“ Aktivität, also viel Nutzen bei einem niedrigen schädlichen Einfluss für die Umwelt, positioniert. Ein Umdenken der Anglerschaft im Zusammenhang mit der Verwendung von Blei kann langfristig beide Aspekte bestärken. Fortschritt heißt Wandel, und diesem schließen sich immer Veränderungsprozesse an – in jedem Neuanfang liegt auch eine Chance!

Quellen in der Redaktion abrufbar!

STEEL ANGLER
Die umweltfreundliche
Blei Alternative

steelangler.com

RUBIG DRIVING SUCCESS



Die überwiegende Mehrzahl der kleinen Wasserkraftwerke in Deutschland ist in einem maroden Zustand. Zeitgemäße Vorrichtungen zum Fischschutz sind nur selten vorhanden.

Bild: DAFV / O. Lindner

BUNDESTAG BESCHLIESST HARTE EINGRIFFE IN FLIESSGEWÄSSER

Trotz einer kritischen Stellungnahme zum Referentenentwurf des Wasserhaushaltsgesetz (WHG) durch den DAFV, beschließt der Bundestag auf Vorlage des SPD geführten Umweltministeriums, dass in Zukunft über die Genehmigung jeder noch so kleinen Wasserkraftanlage binnen eines Jahres entschieden wird.

Der DAFV befürchtet, dass mit einer Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens in Zukunft eine Reihe neuer Bauvorhaben bzw. Modernisierungen für kleine Wasserkraftanlagen in Deutschland vorangetrieben werden sollen. Wörtlich heißt es in der Begründung: „Sie zielt unter anderem darauf ab, Zulassungsverfahren effizient und für den Antragsteller weniger kompliziert zu gestalten und dadurch Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien zu fördern.“

Es ist offensichtlich, dass die Wasserkraft hauptsächlich für den miserablen Umsetzungsstand der Wasserrahmenrichtlinie verantwortlich ist und die Fische am Ende der Nahrungskette der

wichtigste Indikator und Schadstoffkompensator für ein intaktes Gewässer sind. Warum sich Ministerin Svenja Schulze einerseits so engagiert für den Erhalt der Wasserrahmenrichtlinie in der EU eingesetzt hat und andererseits auf Bundesebene Genehmigungen neuer Anlagen erleichtert werden sollen, erschließt sich hier nicht.

„**Die meisten der geschätzten 7.400 Anlagen der kleinen Wasserkraft sind aus umweltverträglicher Sicht hoffnungslos veraltet und mit vertretbarem Aufwand kaum zu modernisieren.**“

Für die Zielerreichung der Wasserrahmenrichtlinie als auch der Biodi-

versitätsstrategie sollte man an vielen Standorten eher über einen Rückbau anstatt über erleichterte Genehmigungsverfahren nachdenken. Modernisierungen werden von den Betreibern in der Regel nur mit einhergehenden Kapazitätssteigerungen in Angriff genommen. Damit würde den Flüssen in Zukunft noch mehr Fließenergie entzogen, welche sie schon heute dringend für die natürlichen Selbsterhaltungsprozesse benötigen. Wir fragen uns wie Deutschland jemals die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie erreichen will.

Nach 20 Jahren Umsetzung sind immer noch weniger als 10 % der Fließgewässer in Deutschland in einem „guten ökologischen Zustand“ und wir sehen auch keine ernstzunehmenden Anstrengungen der Bundesregierung dies in absehbarer Zeit zu ändern. Deutschland ist nicht Norwegen, wo tosende Wassermassen in artenarmen Gewässern die Berge herunterstürzen. Wir haben exzellente Ingenieure, aber Deutschland ist kein nachhaltiger Standort für Wasserkraft.“, so Olaf Lindner, Pressesprecher des DAFV.

STEUERABSCHREIBUNGEN FÜR INVESTOREN – STROMPREISE AUF REKORDNIVEAU

Aus Sicht des DAFV steht der aktuelle Beschluss sowohl den Erwägungsgründen des EU-Parlamentes als auch anderer EU-Richtlinien und Entscheidungen des Gerichtshofes und der Verlautbarung des EU-Umweltkommissar entgegen. Es hat den Anschein, dass den Wasserkraftbetreibern hier Geschenke mit Steuerabschreibungsmodellen gemacht werden. Die Zeche zahlen die Verbraucher, und zwar dreifach, sowohl über den Strompreis als auch über Steuergelder in Form von Subventionen im Rahmen des EEG und den erwartbaren EU-Sanktionen.

Deutsche Verbraucher zahlen im internationalen Vergleich die höchsten Strompreise. Zu diesem Ergebnis kommt eine Preisanalyse von 135 Ländern, die das Vergleichsportal Verivox mit den Daten des Energiedienstes Global Petrol Prices durchgeführt hat.

Seit der Jahrtausendwende hat sich der Strompreis hierzulande mehr als verdoppelt. Auch dreißig Jahre Investitionen in die Wasserkraft haben nicht zur Steigerung des Wasserkraftstromes geführt, weil das energetisch nutzbare Wasser stetig abnimmt.

WENIG BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ

Lindner dazu: „Wenn das ganze wenigstens einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten würde, könnte man es ja vielleicht noch verstehen, aber für weniger als 0,5 % der Bruttostromerzeugung (Anteil der kleinen Wasserkraft) in Deutschland haben wir unsere Flüsse für viele angestammte Arten unbewohnbar gemacht.“

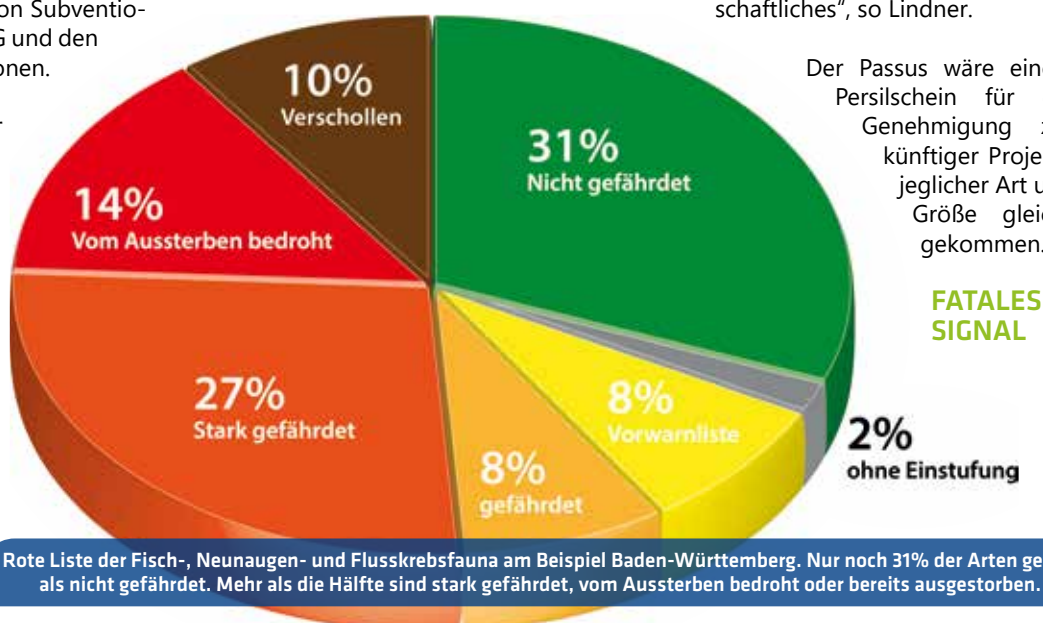
Die großen Flusssysteme in Deutschland wie Rhein, Elbe, Weser und Ems gehörten mal zu den produktivsten Lachsflüssen in Europa. Heute gilt der Lachs in den meisten Flussgebieten

als ausgestorben. Der Aal ist laut IUCN bereits vom Aussterben bedroht. Die Rote Liste der bedrohten Fischarten in Deutschland spricht Bände.“

Ein wirtschaftlicher Betrieb von Wasserkraftanlagen mit weniger als 1.000 kW Nennleistung ist nach Einschätzung des DAFV bei Erfüllung der notwendigen Umweltauflagen (Fischauf-, Fischabstieg und Fischschutz gegenüber der Turbine) kaum möglich und selbst damit kann man nur die schwerwiegendsten Probleme ein wenig mindern.

Auf Druck von Abgeordneten (der DAFV hatte sogar bei EU-Kommissar Sinkevičius um Einschaltung gebeten) wurde zumindest ein entscheidender Passus aus dem EEG gestrichen: „Alles was Erneuerbare Energie erzeugt, liegt im übergeordneten öffentlichen Interesse und der Sicherheit“. Geschätzte 8000 Wasserkraftanlagen in Deutschlands Flüssen entziehen schon jetzt den Fischen ihre Lebensgrundlage.

„Für ein staatlich subventioniertes Artensterben in unseren Flüssen kann es niemals ein übergeordnetes öffentliches Interesse geben, allenfalls ein wirtschaftliches“, so Lindner.



Auch Prof. Jürgen Geist von der Uni München führt dazu am 13. September 2020 in ntv aus: „Was wir aufgrund unserer bisherigen Arbeit sagen können ist, dass die als modern und fischfreundlich geltenden Wasserkraftanlagen zwar teilweise gute Entwicklungen zeigen. Aber auch bei diesen Technologien haben alle noch Auswirkungen auf die Gewässer und Fische. Nur wenige Menschen wissen das. Wasserkraft gilt als die Lösung aller unserer Energieprobleme. Dem ist aber nicht so.“

UND WAS MACHT DER BUNDESTAG?

Von den Vorgaben des EU-Umweltrechts und für die Zielerreichung der Wasserrahmenrichtlinie ist in der Ausgestaltung der Gesetze (EEG und WHG) auf Bundesebene kaum etwas wiederzufinden.

Der Bundestag verkennt aus der Sicht des DAFV die Brisanz der aktuellen Gesetzesvorlagen. Eine Ausweitung insbesondere der kleinen Wasserkraft verstärkt die negativen Umweltauswirkungen auf die Gewässer und deren Bewohner. Ein fatales Signal in Zeiten eines „Green Deal“ und ein Rückschlag für die Ziele der Biodiversitätsstrategie als auch der Wasserrahmenrichtlinie.

Diese Politik ist aus der Sicht des DAFV eine grobe Missachtung gegenüber dem fortschreitenden Artensterben. Hoffentlich wissen umweltbewusste Bürger das im Superwahljahr zu würdigen.

OFFENER BRIEF AN UMWELTAUSSCHUSS IM BUNDES RAT / BUNDESTAG GESETZENTWURF ZUR WASSER- KRAFT ZURÜCKVERWIESEN!

Der DAFV hat am 9. Februar 2021 zusammen mit anderen Umweltverbänden einen offenen Brief an die Mitglieder des Umwelt- und des Wirtschaftsausschusses im Bundesrat sowie des Umweltausschusses im Deutschen Bundestag verschickt.

Es geht um den Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (EU 2018/2001) für Zulassungsverfahren nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz und dem Wasserhaushaltsgesetz (BR DS 25/21) im Bereich der Wasserkraft und damit um den Erhalt bzw. die Wiederherstellung lebendiger Flüsse mit gesunden Fischbeständen.

Der Gesetzentwurf ist nach unserer Überzeugung naturschutzfachlich unverantwortlich und europarechtswidrig, weil der Neubau und die Modernisierung kleiner Wasserkraftanlagen gravierende Auswirkungen auf die Erreichung des guten ökologischen Zustands gemäß Wasserrahmenrichtlinie haben und zu einer erheblichen Gefährdung der letzten frei fließenden Flussabschnitte beitragen.



Bild: DAFV / O. Lindner

Deutschlands Flüsse sind in weiten Teilen von hoffnungslos veralteten Anlagen der kleinen Wasserkraft durchzogen. Die heimischen Fischbestände haben das nachsehen.

Auf Grundlage der massiven Proteste als auch der unzureichenden Umsetzung des EU-Umweltrechtes wurde die Bundesrats Drucksache 25/1/21 nicht wie geplant vom Bundesrat abgesegnet, sondern bereits an den Bundestag zurückverwiesen.

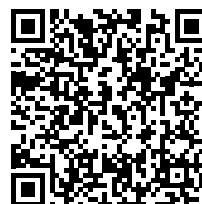
Aus Sicht des DAFV ist das zumindest ein erster Teilerfolg. Der DAFV wird

sich jetzt dafür einsetzen, dass die von uns vorgeschlagenen Änderungsvorschläge in einem erneuten Gesetzentwurf Berücksichtigung finden.

Der DAFV verweist darauf, dass Wasserkraft nach der Umwelthaftungsrichtlinie eine gefährliche berufliche Tätigkeit darstellt und nur nach den Kriterien Artikel 4 Absatz 7 der Wasserrahmenrichtlinie genehmigungsfähig ist.

Nur dadurch sind die Betreiber von der Umwelthaftung befreit. Aus Sicht des DAFV und dem EuGH ist der Betrieb bestehender Anlagen in Deutschland, die dieser Prüfung nicht unterzogen worden sind, rechtswidrig.

QR-CODE ZUM OFFENEN BRIEF:



QR-CODE ZUR PM:



DAFV-PM, vom 9. Februar 2021

GLASAAL-VORKOMMEN 2020 WEITER BESORGNISERREGEND

Nach den sehr positiven Berichten über einen deutlichen Zuwachs der Glasaalwanderung an den Küsten Großbritanniens Anfang des Jahres, nun die Ernüchterung.

Für die Glasaalmonitoring Stationen, die nicht durch Covid-19 beeinflusst waren (ca. 80 %), war 2020 eines der schlechtesten Jahre seit Beginn der Aufzeichnungen. Von einer beginnenden Erholung, wie es noch am Anfang des Jahres schien, ist leider nach neuem Kenntnisstand nichts zu sehen. Somit bleibt der Zustand der Aalpopulationen innerhalb seines gesamten Verbreitungsgebietes weiterhin besorgniserregend.

ICES (International Council for the Exploration of the Sea) hat in seinem jährlichen Statusbericht darauf hingewiesen, dass alle negativen anthropogenen Einflüsse (beispielsweise durch Freizeitfischerei, kommerzielle Fischerei auf alle Entwicklungsstadien des Aals, Wasserkraft, Schöpfwerke, Umweltverschmutzung), welche den europäischen Aal (*Anguilla anguilla*) in seiner Fortpflanzung und Wanderung behindern, im Jahr 2021 auf ein Minimum reduziert werden sollten.

Der europäische Aal (*Anguilla anguilla*) wird seit dem Jahr 2008 auf der Roten Liste der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural

Resources) als stark bedroht Fischart aufgelistet.

In der unteren Grafik sieht man die mittlere Rekrutierung von Glasaalen verglichen zwischen Nordsee (hiermit gemeint die Küstengebiete der Länder Norwegen, Schweden, Deutschland, Dänemark, Niederlande und Belgien) und den restlichen Europäischen Kü-



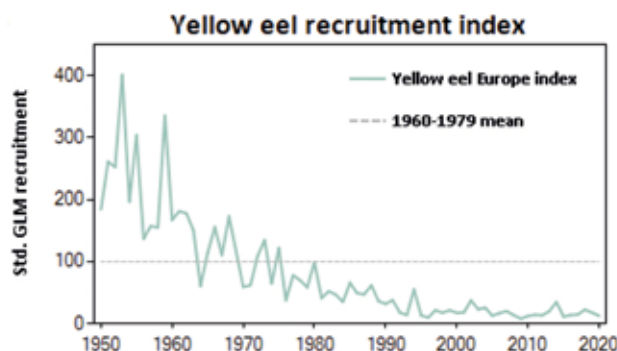
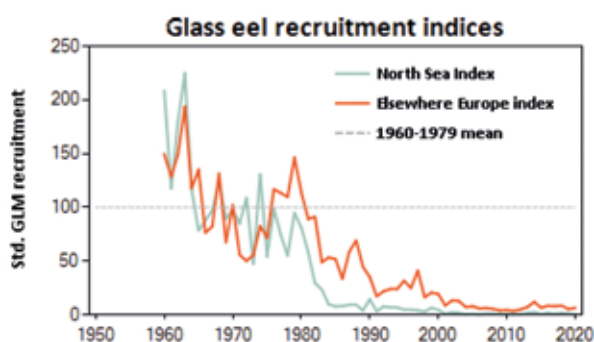
ten (Großbritannien, Irland, Frankreich, Spanien, Portugal und Italien). Der Erfolg beziehungsweise Misserfolg der Glasaalwanderung wird hierbei an den rekonstruierten Durchschnittswerten von 1960-1979 gemessen. Im baltischen Raum wird ausschließlich der Gelbaal bzw. Blankaal als Indikator für eine erfolgreiche Rekrutierung herangezogen. Aus diesem Grund sind Glasaale in dieser Grafik nicht enthalten.

EAA UND EFTTA FORDERN SCHUTZMASSNAHMEN AUF ALLEN EBENEN

Die European Anglers Alliance (EAA) und die European Fishing Tackle Trade Association (EFTTA) mahnen schon seit vielen Jahren an, dass akute Maßnahmen zum Schutz der Aale nicht nur Fischer und Angler betreffen dürfen. Die langjährigen Forderungen der Angler, wie die Nachrüstung der Wasserkraftwerke und eine vertragsgemäße Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, Maßnahmen gegen den illegalen Glasaalfang und den übertriebenen Schutz der Kormorane, wurden in der Vergangenheit nicht in Angriff genommen.

Der Deutsche Angelfischerverband vertritt in gleicher Weise die Auffassung, dass der Aal alleine durch Fangverbote nicht zu retten ist und sieht darin keinen zielführenden Lösungsansatz. Angler engagieren sich seit langer Zeit in den Binnengewässern und auch an der Küste intensiv für den Erhalt des Aals mit ihrem Geld und ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Dies hat der DAFV auch in seiner Position gegenüber der EU verdeutlicht. Im Dezember 2018 hat die EAA dazu bereits ein Positionspapier „On the rebuilding of the European Eel (*Anguilla anguilla*) stock“ veröffentlicht.

DAFV-PM, 19. November 2020



Quelle: ICES (2020). European eel (*Anguilla anguilla*) throughout its natural range. In Report of the ICES Advisory Committee, 2020.

WOHER KOMMEN FISCHE UND WOHIN SCHWIMMEN SIE? PROJEKT „FISH TREK“



Der Sender (PIT-Tag) wird mit einer Spritze in die Bauchhöhle einer Seeforelle eingebracht.

Bild: DAFV / O. Lindner

In deutschen Fließgewässern und deren Zuflüssen aus Nachbarstaaten schwimmen aktuell etwa 150.000 Fische und Neunaugen, die für unterschiedliche Untersuchungen mit äußerlich erkennbaren oder im Körper implantierten Markierungen individuell gekennzeichnet sind.

Solche markierten Exemplare oder Kennzeichnungen werden zunehmend häufiger von Mitbürgern gefunden, ohne dass ersichtlich wird, wo und wann der markierte Fisch in den Fluss gesetzt wurde. Deshalb gehen wichtige Erkenntnisse verloren unter anderem über seinen Aktionsradius, den gewählten Ausbreitungspfad und seine Reisegeschwindigkeit.

Mit dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Fish Trek“ (Förderkennzeichen AZ 36055) unter Leitung des Instituts für angewandte Ökologie GmbH wird erstmals eine europaweite Internetplattform (www.fish-trek.eu) geschaffen, die eine Verfolgung der unter der Wasseroberfläche verborgen lebenden Tiere möglich macht.

NACHVERFOLGUNG DER FISCHWEGE

Wenngleich solche Markierungsprojekte insbesondere lokal für die Funktionsüberprüfung von Fischwegen durchgeführt werden, verteilen sich die sehr mobilen, zum Beispiel mit Transpondern und telemetrischen Sendern indi-

viduell gekennzeichneten Fische über diese Projektstandorte und -laufzeiten hinaus in den Gewässersystemen. Zunehmend häufiger werden deshalb markierte Fische und Markierungen von Dritten aufgefunden oder die Codes „fremder“ Fischindividuen von automatischen Antennenstationen anderer Projekte aufgezeichnet. Bis auf wenige Einzelfälle bleibt bisher die Herkunft solcher „fremden“ Fische, die nicht im Rahmen eigener und damit bekannter Projekte gekennzeichnet wurden, ungeklärt.

WERTVOLLE DATEN

Durch eine Nicht-Zuordnung solcher Fische können wertvolle Erkenntnisse zur Biologie von Fischen und das natürliche, sowie durch Wanderhindernisse und Nachstellung beeinflusste fischökologische Geschehen in Fließgewässersystemen verloren gehen.

Als Kooperationspartner von „Fish Trek“ möchten wir, als Deutscher Angelfischerverband e.V., unsere Plattformen

HIER EINIGE BEISPIELE, WELCHE INFORMATIONEN WISSENSCHAFTLER AUS DEN DATEN GEWINNEN KÖNNEN:

- Bestimmung artspezifische Aktionsradien sogenannter Lang-, Mittel- und Kurzstanzwanderer
- Ausbreitungsrichtung und -geschwindigkeit von Fischen in verschiedenen Flusssystemen
- Durchwanderbarkeit durch Stauketten geprägter Flüsse
- Artspezifische Lebensspannen
- Individuelle Lebensschicksale
- Verträglichkeit von Markierungen
- Befischungsdruck und Bestandsmanagement
- Populationsdynamiken
- Wachstumsraten
- Erfolgskontrolle bei der Wiederansiedlung bedrohter Fischarten oder Besatzmaßnahmen
- uvm. ...

nutzen, um unsere Mitglieder zu informieren, was bei einem Fund einer solchen Markierung zu tun ist und natürlich welche Beweggründe dahinter stecken.

ZUSAMMENARBEIT FÖRDERN UND WISSEN BÜNDELN – DAS CITIZEN SCIENCE PROJEKT „FISH TREK“

Darüber hinaus versuchen wir, diese Themen mehr in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, um sowohl mehr Aufmerksamkeit als auch Verständnis für die Bedürfnisse der Fische zu we-

cken. Zudem soll die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch wissenschaftlicher Markierungsprojekte entlang der Wanderachsen von Fischen gefördert und somit das Wissen über diese Achsen gebündelt werden.

Als Citizen Science Projekt lebt „Fish Trek“ vom Mitmachen vieler Menschen. Je mehr individuell markierte Fische zurückgemeldet werden, umso größer ist der Erkenntnisgewinn. Deshalb wird für jede Einsendung einer Markierung mit Angaben zu Ort und Datum des Nachweises ein Finderlohn von 20 € gezahlt.

WEITERE INFORMATIONEN FÜR DIE EINREICHUNG GEFUNDENER FISCHMARKIERUNGEN FINDEN SIE UNTER:

www.fish-trek.eu



DAFV-PM, 1. Dezember 2020

DAFV FORDERT MEHR AUGENMASS

UMSETZUNG DER EUROPÄISCHEN BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE



Bild: DAFV / O. Lindner

Nachdem damals mit der FFH-Richtlinie zugesagt wurde, dass bestehende Nutzungen in den FFH-Gebieten nicht betroffen sind, musste die Freizeitfischerei im Laufe der Jahre erfahren, dass es trotzdem zu substantziellen Einschränkungen oder gar Verboten gekommen ist. In der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 sieht die EU nun eine deutliche Ausweitung von Schutzgebieten vor.

BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE FÜR DAS JAHR 2030

In einer Konkretisierung seitens der Europäischen Kommission zu der Biodiversitätsstrategie wurde jüngst ein Vorschlag vorgelegt. Darin beschreibt die EU-Kommission noch einmal das Ziel, **jeweils 30 Prozent der Land- und Meeresflächen der Europäischen Union zu schützen**, dies mit der Maß-

gabe, jeweils 10 Prozent der Land- und Seeflächen unter sogenannten „strengen Schutz“ zu stellen. Das Konzept des „strengen Schutzes“ soll laut dem aktuellen Vorschlag dahin ausgestaltet werden, **jegliche Landnutzung, einschließlich Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd, Fischerei und Bergbau vollständig zu verbieten**, die Flächen also ganz aus der Nutzung zu nehmen. Während der DAFV einer Ausweitung

von Schutzgebieten durchaus positive Aspekte abgewinnen kann, muss sich eine nachhaltige Nutzung an naturschutzfachlichen Zielen orientieren und nicht über pauschale Verbote geregelt werden.

WÖRTLICH HEISST ES IN DEM VORSCHLAG FÜR DIE TECHNISCHE UMSETZUNG DER SCHUTZGEBIETE:

Extractive activities, such as mining, fishing, hunting or forestry, are not compatible with this level of protection, while less intrusive activities such as scientific research, natural disaster prevention, non-intrusive renewable energy installations or non-intrusive and strictly controlled tourism may often be compatible.

DRAFT TECHNICAL NOTE ON CRITERIA AND GUIDANCE FOR PROTECTED AREAS DESIGNATIONS

PAUSCHALISIERTE NUTZUNGS-VERBOTE ÜBERHOLT

Eine nachhaltige Nutzung im Rahmen der Freizeitfischerei als extraktive Tätigkeit in Schutzgebieten zu pauschalisieren, widerspricht aus unserer Sicht sowohl den Hegezielen auf Grundlage der „guten fachlichen Praxis“ im Rahmen der geltenden Fischereigesetze als auch den Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit. Die Freizeitfischerei in Deutschland nimmt flächendeckend eine aktive Rolle bei dem Erhalt und der Wiederansiedlung bzw. Wiederherstellung bedrohter Fischarten und deren Lebensräume war.

Fast 8 % der deutschen Bevölkerung geht mindestens einmal im Jahr angeln, dazu gehören die Anglerverbände in vielen Bundesländern zu den größten anerkannten Naturschutzorganisationen. Es gibt keine wissenschaftliche Grundlage dafür, dass die Freizeitfischerei pauschal im Widerspruch zu den Schutzziele von Schutzgebieten

steht, im Gegenteil. Dazu hat der DAFV bereits einen umfangreichen Artikel veröffentlicht, welcher diese überholten These in der gelebten Praxis eindrucksvoll widerlegt.

„Die Angler waren und sind kein pauschales Problem von Schutzgebieten, sondern ein Teil der Lösung. Viele dieser Gebiete haben sich über Jahre mit den Anglern erst zu dem entwickelt, was sie heute sind. Schon bei der Ausweisung der vorhandenen Naturschutzgebiete in der Ostsee wurde versucht der Freizeitfischerei einen negativen Einfluss auf die Schutzgüter nachzusagen, jedoch aus Sicht des DAFV und führenden Forschungsinstituten ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage. Pauschale Verbote ohne wissenschaftliche Grundlage bringen aus unserer Sicht keinen weiter und werden die Akzeptanz für die Maßnahmen in der Gesellschaft in Frage stellen“, so Alexander Seggelke Geschäftsführer des DAFV.

Spannend bleibt auch, was unter dem nicht weiter spezifizierten Begriff "non-intrusive renewable energy installations" als erlaubte Ausnahme zu verstehen sein soll. Wenn hier durch die Hintertür Wasserkraftanlagen in Schutzgebieten legalisiert und die Freizeitfischerei pauschal verboten werden

soll, ist das unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten aus Sicht des DAFV in keiner Weise akzeptabel.

In diesem Zuge hat auch das Aktionsbündnis Forum Natur (AFN) eine Pressemitteilung veröffentlicht, in welcher der Erhalt bestehender Schutzgebiete gefordert wird. Dazu hat das AFN einen Brief an die deutschen Mitglieder der **Expert Group on Birds and Habitat Directives (NADEG)** im Namen aller Mitgliedsverbände verschickt. Der DAFV hat darin über seine Mitgliedschaft im DFV Stellung zur zukünftigen Nutzung im Rahmen der Freizeitfischerei Stellung bezogen. Des Weiteren wird die European Anglers Alliance (EAA) in den zukünftigen Beratungen auf Ebene der EU gegen die pauschalisierten Verbote argumentieren.

EUROPÄISCHE BIODIVERSITÄTS-STRATEGIE 2030:



DAFV-PM, 22. Dezember 2020

Der Deutsche Angelfischerverband e. V. trauert um

PETER RÖSSING

* 30.4.1939 bis † 7.1.2021



Mit unermüdlicher Energie und der ihm eigenen Dynamik hat sich der Verstorbene den Aufgaben der Fischerei und des Gewässerschutzes gewidmet, insbesondere als Präsident des ehemaligen Verbandes Deutscher Sportfischer (VDSF) in den Jahren 1976 bis 1984.

Durch seine Initiative hat er wesentlich zur Anerkennung des VDSF zum Naturschutzverband nach dem Bundesnaturschutzgesetz beigetragen. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenpräsidenten des VDSF gewählt. Mit seinem Tod verlieren die deutschen Angelfischer einen engagierten und verdienten Mitstreiter. Der DAFV wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Präsidium des Deutschen Angelfischerverbandes e.V.



Die Jugend ist unsere Zukunft, deshalb müssen wir uns um sie kümmern.

„ES WAREN AUFREGENDE UND SCHÖNE JAHRE“

Peter Wetzel ist seit Oktober 2000 bei der Bundesjugendleitung aktiv. Auf der Hauptversammlung des damaligen Deutschen Anglerverbandes (DAV) wurde er als Referent für Jugend zum Nachfolger von Achim Hüber gewählt.

IN DIESEM JAHR WIRD PETER WETZEL AUS DIESEM AMT AUSSCHIEDEN. WIR HABEN MIT IHM ÜBER „BEWEGENDE UND BEWEGTE ZEITEN“ GESPROCHEN:

Ich bin schon sehr lange im Anglerverband tätig. Schon zu DDR-Zeiten war ich Referent für das Sportliche Angeln im Kreisfachausschuss Zossen. Seit 1990 bin ich, mit einer Pause von 2000 bis 2008, Kreisvorsitzender des Kreisanglerverbandes Zossen und war von 1996 bis zum Jahr 2000 zudem Vizepräsident des Landesanglerverbandes Brandenburg. Mir haben diese Ämter immer viel Spaß gemacht, weil ich immer jemand war, der etwas bewegen wollte für die Angler.

Und wenn man etwas bewegen will, muss man auch Verantwortung übernehmen. Dies habe ich auch immer

gerne für die Jugend getan, zunächst in meinem Kreisanglerverband und später auch auf Bundesebene.

„ Das Schönste an meiner Arbeit als Jugendreferent waren immer die strahlenden Kinderaugen bei den vielen Veranstaltungen, die wir über die Jahre durchgeführt haben. “

Diese haben mich darüber hinaus zu vielen unterschiedlichen Orten gebracht und es mir ermöglicht, viele interessante Menschen kennenzulernen. Der Bundesjugendtag des DAV, dieses tolle überregionale Junganglerfest, war immer das Bindeglied zwischen dem Dachverband und den Landesverbänden. Aus diesem Bundesjugendtag wurde der Bundesjugendfischereitag des DAFV mit den dazugehörigen Ver-

anstaltungen. Der Bundesjugendtag ist heute die Hauptversammlung der Jugendabteilung des DAFV. Im DAV war ich als Jugendreferent quasi alleine für die Jugend verantwortlich. Um mich zu unterstützen, haben wir später den Jugendbeirat gegründet. Heute gibt es sowohl für die Erwachsenen als auch für die Jugend quasi einen eigenen Vorstand. Das ist die Bundesjugendleitung.

Bei der Fusion des DAV mit dem damaligen Verband Deutscher Sportfischer (VDSF) im Jahr 2013 habe ich darauf gedrängt, dass die Jugend nicht vergessen wird. Einen großen Anteil daran, dass ich dieses Amt auch im neuformierten Verband weiter ausüben konnte, hatte seinerzeit ein Bundesjugendtag in Hessen.

Dort wurde ich als Referent für Jugend im DAV sehr stark vom damaligen Referenten für Jugend des hessischen VDSF-Verbandes und heutigen Präsidenten des Verbandes Hessischer Fischer, Michael Wolfram, unterstützt. Diese gute Zusammenarbeit hat mich darin bestärkt, mich auch im neuen Verband zu engagieren. Wenn ich auf die Jahre zurückblicke, muss ich sagen, jede Veranstaltung hat für sich ihren Reiz gehabt.

Das Zusammenwachsen beider Verbände, die doch recht unterschiedlich waren, war ein faszinierender Prozess. Wir haben in den Anfangsjahren alle Veranstaltungen aus beiden Verbänden weiterhin durchgeführt und uns dann Schritt für Schritt angepasst. Die Highlights waren sicher immer die Bundesjugendangeltage sowie die Jugendlager.

“**Das Vertrauen der Angler und Menschen im Verband habe ich immer gespürt und es war auch sehr wichtig für mich.**“

Die Fusion war nicht leicht, die Jugend hat diese Einigung der beiden großen Deutschen Anglerverbände immer vorgelebt. Darauf bin ich sehr stolz. Nach über zwanzig Jahren bin ich

aber nun der Meinung, dass es an der Zeit ist, diese großartige Aufgabe auf



dem diesjährigen Bundesjugendtag des DAFV in jüngere Hände zu legen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich, nach dieser langen Zeit als Jugendreferent in beiden Verbänden DAV und VDSF, bei allen, die mich bei meiner Arbeit aus dem Haupt- und dem Ehrenamt unterstützt haben, recht herzlich bedanken. Ich durfte in beiden Verbänden die Unterschiedlichkeit der Jugendarbeit kennenlernen und hoffe, dass die Jugend im DAFV sich ihre Selbstständigkeit auch zukünftig erhält. So wie wir die Jugend von heute aufstellen, werden wir in kommenden Jahren den Verband in guten Händen wissen.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Euch bei der einen oder anderen Veranstaltung oder beim Angeln am Wasser.

DANKE FÜR DIE SCHÖNE ZEIT MIT EUCH!

Peter Wetzel

Referent für Jugend des Deutschen Angelfischerverbandes

aquamotec®

CO₂-freie REGENERATIONSSYSTEME – für kleine & große Seen!

aquamotec®

2001

ENTWICKLUNG
„REGENERATIONS-
ANLAGEN“

aquamotec®

2010

INNOVATIONS-
PREIS

aquamotec®

2018

UNTERNEHMER-
PREIS
„NACHHALTIGKEIT“

Machen **NOTHILFE-EINSÄTZE** von **THW & FEUERWEHR** überflüssig: Fischsterben, die Verschlammung & die Sauerstoffarmut im Gewässer wird verhindert.



Durch die ganzjährige **ZWANGSZIRKULATION** unserer solarbetriebenen Systeme findet ein kontinuierlicher Sauerstoffaustausch zwischen Tiefen- und Oberflächenwasser statt.

Mit diesem stetigen **SAUERSTOFFEINTRAG** bieten wir Ihrem Gewässer die Hilfe zur Selbsthilfe an. Die im Pflanzenmaterial natürlich gebundenen Nährstoffe werden vom Ufer-Filtrat oder am **aquamotec®**-Fächerfloß entnommen.

GANZJÄHRIGE GEWÄSSER-REGENERATION – AUCH BEI ZWEISTELLIGEN MINUSGRADEN!

INFORMATION FÜR DIE ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:

Es ist von Vorteil, früh im Jahr die Weichen für die kommende Saison mit einer nachhaltigen, CO₂-freie Gewässerregeneration zu stellen.

In den zurückliegenden Jahren konnten wir die Erfahrung machen, dass eine Fortführung der natürlichen Frühjahrszirkulation in Verbindung mit unseren Systemen, den Sauerstoffspeicher am Grund füllt und sich positiv über das ganze Jahr auswirkt.

Wir freuen uns auf Ihre KONTAKTAUFNAHME:

www.aquamotec.com

EKS-Anlagenbau • Deutzstraße 2 • 72250 Freudenstadt • Telefon +49 7441 90 55 38 • Mobil +49 175 9349571 • info@aquamotec.com



BESATZARBEIT 2020

FRISCHE FISCH FÜR FISCHERS FRITZ

Der Aalbesatz war erfolgreich, auch andere Fische wollten natürlich in dieser Saison besetzt werden. Ein Rückblick.

Es war ein schwieriges Unterfangen in diesem Jahr 2020, das von Corona und unterschiedlichsten Einschränkungen geprägt war. Und doch ist der Plan so umfangreich wie möglich erfüllt. Welche Fische fanden ein neues zu Hause? Na, die üblichen Verdächtigen: Zander, Hecht, Barsch, Karpfen sowie Schleie sind im Wasser. So einfach lief es nicht mit allen Tieren.

HECHT AUF REISEN

Hechte hatte der Fischer im Kasten, genauer im Netzhalter. Dann kamen ein paar findige Ratten und haben sich an den Netzen ausgetobt. Da waren die Fischlein weg. Geschehen Anfang Oktober. Auch mit solchen Umständen muss der Fischer kämpfen. Natürlich ist das Problem inzwischen geklärt, sind die Fische mühsam wieder eingefangen und tatsächlich nun auch weitestgehend in ihren Bestimmungseen gelandet.

KARPFEN MIT ÜBERGEWICHT

Die Biomasse ist vorhanden, die Einzelfische teilweise etwas groß. Meine Auswahlregel beim Besatz lautet: So klein wie möglich, so groß wie nötig. Das bedeutet für unsere Karpfen, so groß, dass der Hecht sie nicht mehr fressen kann, so klein, dass auch noch

genug Einzelfische besetzt werden können.

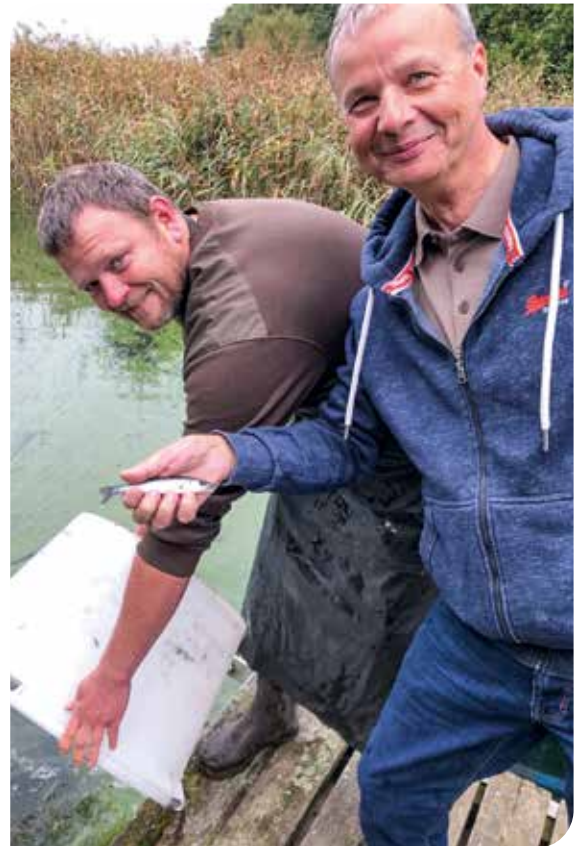
Dieses Verhältnis kippte im Jahr 2020 ordentlich in Richtung „nicht fressbar“. Wenn also der Zentner in Gestalt von 20 anstatt 40 Einzeltieren anrückt, blickt der ein oder andere Angler etwas traurig drein.

„**Da steckste nich' drin, da müssen wir durch.**“

So, wie die Tiere bei mir ankamen, wurden sie an unsere Mitgliedsvereine weitergereicht und in die Bestimmungsgewässer eingebracht.

DER EDLE STACHELRITTER

Das sah am Ende der Fangsaison nicht gut aus, mit der bestellten Liefermenge für die edlen Zander. Derzeit ist noch offen, ob der Besatz vollständig erfolgen kann. Einige Lieferungen erfolgten ganz im Plan. So konnte beispielsweise der Besatz von Zandern an



der Uecker wie besprochen umgesetzt werden. Am 1. Oktober 2020 standen, wie verabredet und pünktlich wie die Fischer, Olaf Tott und seine Mannen vom regionalen Anglerverband Ueckerküme in Hammer und erwarteten mich. Von da aus ging es direkt ans Ufer der schönen Uecker. Alle Hände packten zu und so waren die 400 Zander schnell im neuen Heimatgewässer angekommen.

Weil das landauf landab immer so läuft, schaffen wir gemeinsam, was einer alleine kaum bewegen könnte. Dafür meinen Dank auch in diesem Jahr und mit Blick aufs Neue: Ich zähle 2021 wieder auf Euch!

Petri Heil für die neue Saison wünscht Euer LAV-Landesgewässerwart!

Marko Röse

Gewässerwart des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern

Angelguiding für Kinder!
Oste - der Zanderfluss Nr. 1!

Geesthof

Ferienpark Geesthof, Tel. 04774 512, www.geesthof.de



INSEKTENHOTEL DELUXE AM OLLACKER SEE

Mit seinen über 1.600 Mitgliedern gehört der 1926 gegründete Sportfischerverein Wilhelmshaven zu den größten Vereinen in Wilhelmshaven. Bereits bei der Gründung wurden die Hege und Pflege der Gewässer sowie der Naturschutz in der Satzung groß geschrieben. Seit Jahren bemühen wir uns außerdem durch Nisthilfen, Biotope und Artenschutz an unseren Gewässern darum, dass es nicht nur den Fischen gut geht, sondern der gesamten Fauna und Flora.

In über 500 Arbeitsstunden haben die Mitglieder des Gewässerausschuss des SFV Wilhelmshaven ein großes Insektenhotel am Ollacker See gebaut. Als Erbauer haben Fred Bergmann, Rene Weber, Burkart Hoppe und ich mitgewirkt. Den Ollacker See pachtet der Sportfischerverein von der Stadt Wilhelmshaven. Hier können sich

im nächsten Jahr Florfliegen, Marienkäfer, Wildbienen, Schlupfwespen und andere Insekten über eine 5-Sterne-Unterkunft freuen. Es wurden unter anderem Bambus für Bienen, Altholz für Schlupfwespen und vieles mehr verbaut. Alles wurde akribisch geschliffen und gebohrt, damit auf keinen Fall die empfindlichen Flügel der Insekten zu Schaden kommen können.

Die Florfliegenkästen sind genau wie die Marienkäferkästen rot angemalt, um diese Insekten anzulocken. Sie sind natürliche Vertilger der Blattläuse. Diese Kästen sind übrigens mit Stroh gefüllt, welches jährlich erneuert wird. Ins Innere des Hotels wird im Frühjahr Baumschnitt gelegt, was weiteren Insekten als Rückraum dient. Auch eine katzensichere Igelbehausung findet sich im inneren Bereich. Alle Einbauten sind mit Schildern anschaulich versehen, um Besuchern dieses zu veranschaulichen. Des Weiteren

wurden auf dem Wall sowie am Rand der Zufahrtsstraße zum See etwa 100 Sträucher gepflanzt, u.a. Weißdorn (*Crataegus laevigata und monogyna*), Spindelstrauch (*Euonymus europaeus*) und Weiden (*Salix purpurea, triandra und viminalis*). Diese sollen, wenn sie blühen, vor allem den Bienen und anderen Insekten als Nahrungsgrundlage dienen. Unser besonderer Dank geht



an die Bingo-Stiftung, die diese beiden Projekte mit über 2.500,- Euro fördert. Bereits im nächsten Jahr wird Diplompädagogin Antje Niesemann mit Schulklassen im Rahmen der Initiative ErlebnisNATUR, Unterricht bei dem Insektenhotel abhalten. Frau Niesemann wurde über den Landesfischereiverband Weser-Ems ausgebildet.

Ziel des Projektes ErlebnisNATUR ist es, das ehrenamtliche Engagement von Jägern und Anglern im Bereich Umweltbildung zu intensivieren und ein landesweites Netzwerk mit ausgebildeten Umweltpädagogen aufzubauen. Schulungen, Coachings und zeitgemäße Erlebnistools steigern nachhaltig die Motivation der Ehrenamtlichen, ansprechende Umweltbildungsangebote z. B. in Schulen durchzuführen.

Die Qualifizierungsoffensive wurde als Pilotprojekt im Zeitraum von Januar 2018 bis Dezember 2019 in Niedersachsen durchgeführt. Landesweit konnten

100 Ehrenamtliche an insgesamt 2,5-tägigen Schulungen und jeweils zwei Coachings teilnehmen. Am Netzwerk sind fünf Umweltbildungs- und zwei Waldpädagogikzentren beteiligt. Die Zielgruppe der Qualifizierungen sind die Ehrenamtlichen (50 Jäger und 50 Angler) aus den drei Verbänden, Landesjägerschaft Niedersachsen, Anglerverbands Niedersachsen Sportfischerverband Weser-Ems im Landesfischereiverband. Die Umweltbildungsangebote richten sich an Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren. Im Rahmen des Projektes werden mehr als 2.500 Schüler in ganz Niedersachsen erreicht.

Neben der Vielfaltigkeit von Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen, sollen die Kinder die verschiedenen Naturräume Niedersachsens kennenlernen (Geest, Börde, Harz, Küste, Hügelland). Je

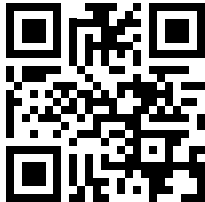
nach Altersstufe werden unterschiedliche Aspekte zur Nutzung und zum Schutz der Lebensräume aufgegriffen. Die Inhalte können auf spielerische Weise selbst entdeckt werden und sollen auf den „echten“ Naturraum vor Ort neugierig machen.

Die Ehrenamtlichen werden darin geschult, die Inhalte (Naturräume Niedersachsens) mit zeitgemäßen Umweltbildungsangeboten zu vermitteln. Sie erhalten ein umfangreiches Ideenbuch mit Vorschlägen für verschiedene Aktionen in der Natur. Die zusätzlich erarbeiteten Erlebnistools wie Entdeckermobil, Entdeckerhefte und Erlebnisrucksack werden vorgestellt und deren Einsatz erprobt. Bei allen Materialien erfahren die Ehrenamtlichen, dass der Spaß der Kinder im Mittelpunkt stehen sollte. Didaktische Methoden sind deshalb Rätsel, Spiele, Experimente, Ausprobieren, Erkunden und selbst erleben. Wenn an diesen Schulungen Interesse von Seiten der Wilhelmshavener Lehrer besteht,



kann jeder Interessierte sich melden unter der folgenden E-Mail-Adresse:

h.graessner@t-online.de



Ein weiteres Projekt des SFV Wilhelmshaven bilden die Kleinfische in der Aquariumsanlage im Rosarium Wilhelmshaven. Die dort lebenden Fische wurden für den Winter von uns umgesetzt und das Wasser abgelassen. Das Ganze ist nun winterfest eingelagert und die Fische befinden sich in einem Zuchtbecken in unserem Vereinsheim. Ein Schild an der Aquariumsanlage an der Harzburger Hütte im Rosarium hat folgenden Inhalt: Wir sind zum Winterschlaf in ein Zuchtbecken in der Hellderei umgezogen.

Dieses Jahr stehen wir Ihnen selbstverständlich wieder zum Bestaunen zur Verfügung! Ab April 2021, so haben wir es mit unseren Betreuern besprochen, werden unsere Quartiere in der Aquariumsanlage wieder für uns hergerichtet und das Schöne ist, um unser Futter wird sich dann auch wieder durch unsere Betreuer gekümmert.

Der SFV Wilhelmshaven führt mit sofortiger Wirkung Angelkurse online zum Erwerb der Fischereiprüfung durch.

Die Kosten hierfür betragen inklusive der Prüfungsgebühren 110,- Euro. Auf Wunsch kann hierfür auch ein Geschenkgutschein ausgestellt werden. Schreiben Sie uns bei per E-Mail unter der oben aufgeführten Adresse an!

Heinz Gräßner

Vorsitzender des SFV Wilhelmshaven und Präsident des LFV Weser-Ems



Mit einer Kormoranverordnung gibt es Erleichterungen bei der Jagd in Schutzgebieten. Gleichzeitig wird die Jagdzeit verkürzt.

Die niedersächsischen Ministerien für Landwirtschaft und Umwelt einigten sich auf einen neuen Erlass zur Kormoranvergrämung. Ziel ist es laut einer Pressemitteilung, „den Fischartenschutz vor dem anhaltenden hohen Fraßdruck von Kormoranen durch Ausnutzung der vom Gesetzgeber geschaffenen Möglichkeiten zu verstärken.“ Nach der Kormoranverordnung, welche 2019 verabschiedet wurde, ist das Vergrämen in Schutzgebieten eigentlich nicht erlaubt. Der neue Erlass gestattet dies jedoch in Ausnahmefällen, um den Fischbestand zu schützen.

„Für ohnehin schon gefährdete Fischarten, wie beispielsweise die Äsche, würde der Druck durch den Kormoran immer größer.“

Die unteren Naturschutzbehörden können diese Ausnahmen auf der Grundlage des neuen Erlasses an prioritären und höchstprioritären Äschengewässern, an Fischaufstiegsanlagen, Wanderhindernissen und anderen Wanderengpässen sowie in Erwerbsteichwirtschaften in Zukunft bei dem Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen erteilen.

Auch die Anpassung der Schonzeiten spielen in dem Erlass eine entscheidende Rolle. Statt vom 1. August bis zum 31. März eines Jahres dürfen adulte Kormorane nur noch vom 21. August bis zum 28. Februar eines Jahres geschossen werden. Grund hierfür sei die klimatisch bedingte Veränderung der Brutzeit der Vögel.

Zum Töten von Kormoranen nach Niedersächsische Kormoranverordnung (NKormoranVO) § 1 Abs. 1 sind berechtigt jagdausübungsberechtigte Personen in ihrem Jagdbezirk und Personen, die von der jagdausübungsberechtigten Person zum Töten von Kormoranen ermächtigt sind.

Quelle: www.jagderleben.de



MONITORING DER WANDER-SALMONIDEN 2020

Am Nikolauswochenende des letzten Jahres waren wieder Mitglieder der Vereine SFV Harpstedt, FV Delmenhorst und FV Twistingen unterwegs, um im Ochtumsystem das Monitoring der Wandersalmoniden durchzuführen. Es wurden abermals einige Meerforellen gefangen. Es konnten auch schon befruchtete Eier in das Bruthaus in Oldenburg eingeliefert werden. Aufgrund des geringen Niederschlags bleiben die Fänge aber weiterhin hinter unseren Erwartungen zurück.

Beim Monitoring der Wandersalmoniden an Delme und Welse wurden am 19. Dezember 2020 einige schöne Meerforellen gefangen. Es konnten damit weitere befruchtete Eier in die Brutanlage nach Oldenburg geliefert werden.

Insgesamt wurden in dieser Saison bisher rund 135.000 Eier eingeliefert.

Angesichts der schwierigen Umstände ist das doch eine beachtliche Menge. Die niedrigen Wasserstände erschweren den Fischen in diesem Jahr wieder



Foto: Tobias Pelz

den Aufstieg. Deshalb erbrachte das Monitoring bislang noch nicht den gewünschten Erfolg. Insbesondere der Aufstieg der Lachse ist sehr enttäuschend. Es konnte erst ein einziges Exemplar in der Ochtum gefangen wer-

den. Wir hoffen deshalb für die verbleibende Zeit auf mehr Niederschlag und noch einen Anstieg der Aufstiegsaktivitäten. Es hat lange gedauert, aber am 23. Dezember 2020 konnten endlich die ersten Lachse beim Monitoring an der Welse in Delmenhorst gefangen werden. Es handelte sich um Milchner und Rogner um 90 Zentimeter, die erfolgreich abgestreift werden konnten. Die befruchteten Eier wurden in die Brutanlage nach Oldenburg geliefert.

Damit hat sich der Einsatz der Freiwilligen aus den Vereinen Delmenhorst, Harpstedt und Twistingen nach vielen Meerforellenfängen endlich auch für den Lachs gelohnt. Die Vereine setzen sich auch im Rahmen der Aktion „Rettet den Delme-Lachs“ für die Lachse des Ochtum-Systems ein.

(Hierbei handelt es sich um gesammelte Presseinformationen aus dem Zeitraum vom 6. bis 19. Dezember 2020.)

**Landessportfischerverband
Weser-Ems**

Eines der größten Fachgeschäfte Südwestdeutschlands
für Vereinsgläser, Porzellan, Ehrenabzeichen und Pokale

Seit 1951 Partner der Vereine

Belieferung von Vereinsfesten und Vereinsveranstaltungen aller Art. Kunstvolle Gravuren in eigener Werkstatt. Vereinsgläser und Krüge, Abzeichen, Urkunden, Pokale, Medaillen und Röllchenlose,



Pappteller, Bonrollen und Bonblöckchen, Tischfolie und Tisch-tuchpapier, Dekoartikel, Wirtschaftsartikel, PVC-Aufkleber, Anwesenheitslisten, Notenmappen, Karnevalsorden, Spieluhren, Glasmalerei

Nicolaus Deutschbauer
– Großhandel · Fabrikationen –
69214 Eppelheim, Baden · Wieblinger Straße 31
Tel.: 06221 765281 · vereinsbedarf-deutschbauer@gmx.de
Internet: www.Vereinsbedarf-Deutschbauer.de



SCHADENSFALL SCHOZACH

HOHENLOHER VEREINE SPENDEN FÜR WIEDERBESATZ

Durch einen Unfall in einem Speditionsgelände trat am 4. April 2019 ein Fischsterben in der Schozach auf, das nahezu den kompletten Fischbestand zwischen Ilsfeld und der Mündung auf 15 Kilometer Länge vernichtete. Der Verursacher konnte erst nach umfangreichen Ermittlungen gefunden werden, eine Schadensregulierung für die betroffenen Vereine ist bis Anfang Oktober 2020 immer noch nicht erfolgt.

Eine natürliche Wiederbesiedlung der Schozach ist nur sehr eingeschränkt möglich, da Querbauwerke die Längsdurchgängigkeit und damit eine Wiederbesiedlung von unten her verhindern. Durch die Fischereibehörde des RP Stuttgart erfolgte im Frühjahr 2020 ein umfangreiches Monitoring, das ein Jahr nach dem Schadensfall immer noch ganz erhebliche Defizite bei den Fischbeständen aufzeigte.

Um wieder einen der Fischreferenzzönose entsprechenden Fischbestand zu erhalten, wurden qualifizierte Besatzempfehlungen für die einzelnen Streckenabschnitte erarbeitet und den Vereinen mitgeteilt. Ganz besonderer Wert wurde darauf gelegt, dass als Besatzmaterial nur autochthone Fische aus umliegenden Gewässern Verwendung finden sollten. Damit schieden Nachzuchten aus Fischzuchtbetrieben faktisch aus. Empfohlen Arten sind für den oberen Bereich Bachforelle und Groppe, weiter abwärts dann auch Elritze, Schmerle, Schneider, Hasel und Gründling. Leider mangelt es im direkten Umfeld an solchen Gewässern, so dass hier bei den Vereinen große Ratlosigkeit herrschte: Woher die Fische nehmen und nicht stehlen?

Auf Initiative des LFVBW-Kreisvorsitzenden des Hohenlohekreises konnte im Herbst mit der Fischereibehörde des RP Stuttgart dann abgestimmt werden, dass auch Fische aus dem Kochereinzugsgebiet geeignetes Besatzmaterial darstellen. Nach Gesprächen mit den Vereinsvorsitzenden erklärten sich der Hege und Fischereiverein Forchtenberg



und der Hohenloher Fischereiverein Künzelsau damit einverstanden, Fische aus ihren Gewässern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für diese solidarische Haltung gebührt diesen beiden Vereinen ganz herzlichen Dank!

Nach Erteilung der notwendigen Ausnahme genehmigung durch die Fischereibehörde wurde mit großem Engagement die Umsetz-Aktion angegangen. Da sich die gewünschten Kleinfischarten jahreszeitlich bedingt bereits in tiefere Gewässerbereiche zurückgezogen hatten, erwies sich die Sache schwieriger als zunächst gedacht. Sogar in dem vom HFV Künzelsau als Fischschongebiet ausgewiesenen Kocherabschnitt blieben die Fänger weitgehend von den Fischen verschont. Es gelang mit tatkräftiger Unterstützung der geschädigten Vereine insgesamt ca. 1.500 Fische schonend durch Elektrofischung zu fangen und in die Schozach umzusetzen. Fang, Zählung und Artbestimmung liefen Hand in Hand und alles klappte dank der zahlreichen helfenden Hände wie am Schnürchen.

Der materielle Wert dieses Besatzmaterials lässt sich eigentlich nicht in

einem Geldbetrag ausdrücken, da es autochthones Besatzmaterial gar nicht im Fischhandel zu kaufen gibt und im Handel bereits der Stückpreis für diese Kleinfischarten bei kommerziellen Nachzuchten deutlich über einem Euro pro Fisch liegt, wenn sie überhaupt erhältlich sind. Alle Fische überstanden den Transport hervorragend und bis zum frühen Abend konnten diese ihre neues Heimatgewässer zwischen Ilsfeld und Sontheim beziehen. Bleibt nur zu hoffen, dass diese sich in ihrer neuen Heimat auch wohlfühlen und im nächsten Frühjahr für reichlich Nachwuchs sorgen werden!

Hier hat sich wieder einmal mehr gezeigt, dass wir Angler nur durch solidarisches Handeln untereinander Fischereilich vorankommen und der von einigen Institutionen und Vereinen gepflegte Fischereiliche Egoismus kontraproduktiv und völlig fehl am Platz ist. Nur gemeinsam sind wir stark!

Achim Megerle

Kreisvorsitzender Hohenlohe im Landesfischereiverband Baden-Württemberg



BEREITS MEHR ALS 200 LACHSE AUFGESTIEGEN

PROGRAMMGEWÄSSER BADEN-WÜRTTEMBERGS MELDEN ERFOLG

„Das Lachsprogramm in Baden-Württemberg verzeichnet weiterhin beachtliche Erfolge. Wenige Wochen vor dem Beginn der Laichzeit haben sich die ersten Lachse in den Schwarzwaldflüssen versammelt. Schon im Oktober wurden in der Kinzig bei Reparaturarbeiten an einem Wehr drei fast einen Meter lange Tiere geborgen und umgesetzt. Bis zum 1. November 2020 konnten bereits 200 aufsteigende Lachse gezählt werden“, sagte der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk MdL, am 27. November 2020 in Stuttgart.

Diese Erfolgsmeldung gehört zu den besten Ergebnissen seit Beginn der Videoaufzeichnungen am Fischpass des Rheinkraftwerks Iffezheim im Jahr 2000. Dort kann man Fische bei ihrer stromaufwärts gerichteten Wanderung im Rhein live beobachten. Möglich ist dies durch eine

aufwendig eingerichtete Beobachtungskammer, die über eine Livecam überwacht wird.

Die Differenz der Aufstiegszahlen zwischen Iffezheim und den weiter stromaufwärts folgenden Rheinkraftwerken lässt in diesem Herbst die stolze Zahl von etwa 100 Lachsen erwarten, die allein in die Kinzig aufsteigen, um zu la-



Foto: ASV Offenburg

chen. In der unterhalb der Rheinstufen mündenden Murg und Alb ist mit weiteren Rückkehrern zu rechnen. Diese Fische haben ihre Jugendzeit in den Oberrheinzufüssen verbracht,

sind dann den weiten Weg ins Meer abgewandert und im Nordatlantik zu stattlichen Exemplaren herangewachsen. Nun kehren sie zurück und steigen wieder in unsere Flüsse auf, um dort geeignete Reproduktionsorte aufzusuchen und ihre Eier abzulegen.

Das Lachsprogramm in Baden-Württemberg besteht bereits seit 2001. Mit der Förderung aus Landesmitteln und der fachlichen Begleitung durch die Fischereibehörden baut der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e. V. in ausgewiesenen Zielgewässern wieder Bestände dieser Fischart auf. Damit dies zum Erfolg führen kann, muss ein unterstützender Besatz mit Jungfischen erfolgen. Mittlerweile stammen diese zum großen Teil bereits von Wildlachsen ab, die an den Rheinfischpässen als Elterntiere für die Zucht entnommen wurden.

In enger Zusammenarbeit mit Partnern in Frankreich und der Schweiz werden für den Besatz kleine Lachse in Aufzuchtstationen erbrütet und herangezogen, wie in der zentralen baden-württembergischen Lachszuchtanlage Wolftal in Oberwolfach. Die ersten Lachseier der hier gehaltenen Elterntiere für das kommende Besatzjahr 2021 konnten bereits im November gewonnen werden.

Die befruchteten Eier werden in der Lachszucht Wolftal erbrütet, um mit den daraus schlüpfenden Jungfischen im kommenden Jahr die baden-württembergischen Programmgewässer besetzen zu können. Erst im Juli letzten Jahres eröffnete Minister Hauk in der Lachszucht Wolftal ein Informationszentrum, das die Öffentlichkeit über die Aufzucht und den Besatz von Rheinlachsen aufklärt. „Interessierte Besucher gewinnen hier Einblicke in die vielfältigen Arbeiten, welche zum Bestandsaufbau der Lachse beitragen. Beispielsweise werden ihnen die auf-

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Das Wanderfischprogramm Baden-Württemberg steht im Rahmen des internationalen Übereinkommens zum Schutz des Rheins. Dieses wird zwischen den Partnern Schweiz, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden sowie den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen in regelmäßigen Beratungen innerhalb der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) abgestimmt. Die Europäische Gemeinschaft hat sich darüber hinaus verpflichtet, die Ziele der internationalen Organisation zum Schutz des Lachses (NASCO) zu unterstützen und Lachse in den Zuflüssen zu schützen sowie deren Bestände zu fördern. Deutschland bzw. die beteiligten Bundesländer erstatten jährlich Bericht über regionale Schutz- und Fördermaßnahmen, die zugunsten des Lachses im Rhein und seinen Zuflüssen erfolgt sind. Das Lachswiederansiedlungsprojekt im Rhein („Lachs 2020“) ist eines der größten Artenschutzprogramme in Mitteleuropa.

Träger des baden-württembergischen Wiederansiedlungsprogramms ist der Landesfischereiverband Baden-Württemberg e. V. (LFVBW) mit fachlicher Begleitung durch die Fischereiverwaltung des Landes. Unterstützt wird er dabei von der Wanderfische Baden-Württemberg gemeinnützige GmbH (WFBW).

wendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit unserer Lachsgewässer und zur Renaturierung unserer Flüsse nähergebracht“, so der Minister.

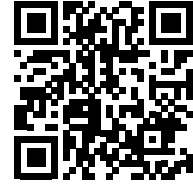
Seit 2018 findet im gesamten Rheingebiet ein genetisches Lachsmonitoring aller von Hand aufgezogenen Lachse statt. Jeder einzelne Lachs, der in unsere Gewässer eingesetzt wird, kann somit während seiner Jugendphase gentyptisiert und auch später, als erwachsener Rheinrückkehrer, wieder identifiziert werden.

Erste Ergebnisse über individuelle Rückkehrerfolge für Baden-Württem-

berg werden zum Jahresbeginn 2021 erwartet. Sie sollen eine weitere Optimierung der Besatzstrategie und eine Erfolgskontrolle der natürlichen Fortpflanzung ermöglichen.

„Die Rückkehr der Lachse in unsere Heimatgewässer, wie wir sie seit einigen Jahren zunehmend verzeichnen können, erfüllt mich mit Gewissheit, dass unsere aufwendigen Maßnahmen im Wanderfischprogramm zunehmend von Erfolg gekrönt sind. Wir können also hoffen, den Rheinlachs eines nicht mehr allzu fernen Tages wieder in noch stattlicheren Zahlen in unseren Gewässern anzutreffen und uns an seinen Sprüngen zu erfreuen“, sagte der Minister.

DIE LIVEAUFNAHMEN DES FISCHPASS IFFEZHEIM KÖNNEN SIE SICH ÜBER DIESEN QR-CODE ANSEHEN:



Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg



VERLEIHUNG DER EHRENNADEL DES LANDES SACHSEN-ANHALT EHRE FÜR WILHELM KÖHLER



Der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haseloff, hat die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalt an Herrn Wilhelm Köhler verliehen.

Die Auszeichnung wurde am 28. Oktober 2020 vom Landrat des Salzlandkreises, Herrn Markus Bauer, in der Gaststätte „Zum Rautenkranz“ Barby, im Rahmen einer kleinen Feierstunde übergeben. Neben dem Landrat überbrachten auch der Vizepräsident Finanzen, Herr Steffen Rieger und die Geschäfts-

führerin, Frau Anja van der Molen-Stolze ihre Glückwünsche im Auftrage des Präsidiums des Landesanglerverbandes. Weiterhin waren die Amtsleiterin des Haupt- und Ordnungsamtes der Stadt Barby, Frau Karin Knopf als Vertreterin des Bürgermeisters, der Ortsbürgermeister, Herr Jens Strube sowie der Vorstand des ASV Elbe-Saale Barby anwesend, der die Auszeichnung initiiert hatte und stolz darauf ist, dass ihrem Vorsitzenden diese Ehre zuteil wurde. Mit der Auszeichnung wurde das jahrzehntelange Engagement von Wilhelm

Köhler gewürdigt. Schon 1954, mit 14 Jahren, wurde er Mitglied im Verein und ist dort seit März 1970, nunmehr schon 50 Jahre lang, Vereinsvorsitzender.

Die Ausübung dieses Ehrenamtes steht für Angelfreund Köhler bis zum heutigen Tag neben seiner Familie an vorderster Stelle in seinem Leben. Man kann mit Fug und Recht sagen, es ist sein Lebenswerk. In den Jahren seines Wirkens hat er den Verein maßgeblich geprägt und einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Angelfischerei geleistet. Neben der Arbeit mit der Jugend standen und stehen der Natur- und Umweltschutz dabei an vorderster Stelle.

Durch mannigfaltige Initiativen und Projekte unter seiner Leitung wurde und wird eine aktive Gewässer- und Landschaftspflege betrieben, um eine gesunde Artenvielfalt in Flora und Fauna zu erhalten. Nach der erfolgten Auszeichnung wurde in lockerer Runde geplaudert und gefachsimpelt. Ein besonderer Dank geht dabei auch an Frank Bläsing, den Chef der Gaststätte „Zum Rautenkranz“ und sein Team, das für die gastronomische Betreuung sorgte.

Winfried Schiffel
Angelsportverein Elbe-Saale Barby



PROJEKT KIESLAICHBÄNKE

ANGLER SCHAFFEN NEUE KINDERSTUBE IM JEVENAUSYSTEM

Im Gewässersystem der Jevenau im Kreis Rendsburg-Eckernförde finden Fische, Insekten sowie viele andere Tiere, aber auch Pflanzen jetzt für sie noch viel bessere Lebensbedingungen vor.

Der Sport-Angler-Verein (SAV) Jevenstedt hat dort mit intensiven Maßnahmen, viel Arbeitseinsatz, Engagement und Unterstützung, unter anderem durch den Landessportfischerverband (LSFV) Schleswig-Holstein, ein Ökosystem geschaffen, das den Tieren ideale Bedingungen zur Vermehrung bietet. Auch der Nachwuchs findet dort beste Voraussetzungen, um heranzuwachsen. Mit vielen freiwilligen Aktiven wurden im Bereich des Holtorfer Geheges abschnittsweise Kieslaichbänke mit Aufwuchszonen im Gewässer installiert. Die Angler vom SAV Jevenstedt haben Kiessubstrat, Feldsteine und Totholz eingebracht, in dem sich Kleinstlebewesen, Wasserpflanzen und natürlich Fische wohl fühlen und das als Deckung vor natürlichen Fressfeinden genutzt werden kann. Der Uferstrand wurde zum Teil mit Schwarzerlenfaschinen versehen.

Jan Sievers, Gewässerwart des SAV Jevenstedt, betont diese Worte. Das zeigt sich auch, da durch das Projekt Kieslaichbänke eine Kinderstube nicht nur für Angelfische wie Forelle und Lachs geschaffen wurde. Die Angler sind sich als Naturschützer sehr wohl bewusst, dass für ein intaktes Ökosystem auch Arten wie die seltenen Bachneunaugen und die Elritzen eine wichtige Rolle spielen.

Auf einer Länge von rund 300 Metern sind drei Kieslaichbänke entstanden, es wurden Totholzbündel eingebracht und Feldsteine versenkt. Zudem sind im und am Gewässer auch Unterstände für Krebse und Brutplätze für Vögel in Ufernähe entstanden.

Henrik Butenschön, Vorsitzender des Wasser- und Bodenverbands Brammerau, hatte der Maßnahme zugestimmt und war sehr angetan, was die Angler dort leisteten. Ohne die Hilfe von Vereinsmitgliedern sowie von anderen Freiwilligen, die Beratung, unter anderem durch LSFV-Gewässerreferent Hartwig Hahn, sowie Geld- und Materialspenden sowie Geräteleihgaben, hätte dieses tolle Projekt allerdings nicht realisiert werden können, vermutet Jan Sievers, der sich bei allen Beteiligten bedankt. Statt wiederkehrender Besitz-



Fischzucht Rhönforelle
GmbH & Co. KG

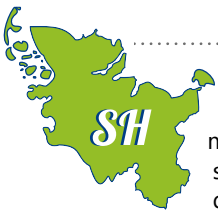
Fischzucht 1 Tel.: 06654 91 92 20
D-36129 Gersfeld Fax: 06654/82 77
www.fisch-gross.de info@fisch-gross.de



**Ihr zuverlässiger Lieferant für
Flußbarbe ♦ Elritze ♦ Trüsche**

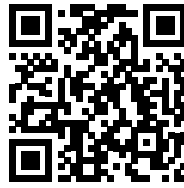
Lieferbar auch in kleineren Mengen per Versand!

„Wir haben dort die ökonomischen Interessen aller Anlieger gesichert, nicht nur von uns Anglern.“



Maßnahmen zum Bestandsschutz verschiedener Fischarten, wird nun auch verstärkt auf natürlichen Nachwuchs gesetzt. Beste Voraussetzungen dafür haben die Angler vom SAV Jevenstedt jedenfalls geschaffen und werden weitere Maßnahmen im „Projekt Kieslaichbänke“ im Jahr 2021 durchführen.

DER QR-CODE FÜHRT SIE ZUM VIDEO BEI YOUTUBE:



Unterstützen Sie das „Projekt Kieslaichbänke“ des SAV Jevenstedt mit einer Spende:

IBAN: DE88 2105 0700 0001 3014 80
Verwendungszweck: Laichbetten
Kontakt: SAVJevenstedt@web.de

**Landessportfischerverband
Schleswig-Holstein**

BESTANDSERHEBUNG HAALER AU

Großer Trubel an der kleinen Au. Bei bestem Sommerwetter hatten die Biologen des Landessportfischerverbands (LSFV) Schleswig-Holstein, Rüdiger Neukamm und Dr. Mattias Hempel, eine Fischbestandserhebung an der Haaler Au angesetzt. Zwei Tage lang sollte der Unterlauf des Gewässers intensiv auf die dort lebenden Fische und Neunaugen untersucht werden.

„Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie erfordert es, dass alle drei Jahre ein solches Monitoring durchgeführt wird“, sagt Neukamm. Zudem sei das Flusssystem im Kreis Rendsburg-Eckernförde zwischen Hohenwestedt und dem Nord-Ostsee-Kanal als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH) an die Europäische Union gemeldet worden. Und die EU verlangt regelmäßig Daten, die den guten Zustand und vor allem die außergewöhnliche Bedeutung der Au für bestimmte Fischarten unterstreichen.

In der Haaler Au sind es besonders die Neunaugen, vor allem aber die Steinbeißer, auf die sich das Augenmerk der Biologen richtet. Beide Arten sind selten, der Steinbeißer gilt als „Art von gemeinschaftlichen Interesse“, der somit hohen Schutzstatus genießt und für den besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden – zum Beispiel die Haaler Au. Dies gilt auch für die Neun-

augen. Sie haben ihren Verbreitungsschwerpunkt aber in den schneller fließenden Gewässerabschnitten oberhalb von Todenbüttel. Gerade, weil beide Fische gefährdet sind und für die Gewässer eine wichtige Rolle spielen, liegen sie dem LSFV am Herzen, obwohl sie aus anglerischer Sicht keine Rolle spielen. Auch der Bitterling gehört dazu und so ist auch er an diesem Tag bevorzugte Beute der Biologen.



Fotos: Landessportfischerverband Schleswig-Holstein

Schon am frühen Vormittag hatten die Biologen mit Hilfe der FÖJler, Elia Mula und Paul Pollenske, die Geräte ausgepackt, Wannen, Eimer und Tische bereitgestellt sowie das rund sechs Meter lange Boot zu Wasser gelassen. Als Schaulustige, die aber auch fleißig mit anpackten, hatten sich Vertreter der vier Angelvereine eingefunden, die die Haaler Au bewirtschaften, ASV Lütjenwestedt, ASV Breiholz-Haale, SFV Be-

ringstedt und ASV Forelle Todenbüttel. Auch das so genannte Spiegelnetz war an der ersten, rund 200 Meter langen Fangstrecke bereits ausgebracht worden. „Dadurch grenzen wir den Fluchtraum der Fische ein wenig ein, damit wir mehr erwischen“, erklärt Rüdiger Neukamm, der sich beim LSFV auch ehrenamtlich um den Umwelt- und Tierschutz kümmert.

Gefischt wird schonend mit Elektrizität. Drei Mann im Boot: einer stakt den Kahn, zwei suchen mit Keschern nach Fischen, die durch ein Stromfeld im Wasser kurzzeitig betäubt werden. Sie tragen so genannte Polbrillen. Diese sehen aus wie Sonnenbrillen, ermöglichen aber eine bessere Sicht unter die Wasseroberfläche. Wenn ein Fisch im Fangnetz landet, kommt er umgehend in eine große Wanne mit frischem Wasser – und sofort schwimmt er dort zappelnd umher. Die Betäubung hält nur einen kurzen Augenblick und schadet dem Tier nicht.

Neben Steinbeißern, Neunaugen und Bitterlingen landen zahlreiche andere Fischarten in den Wannen, werden in verschiedene Eimer sortiert, gewogen, gemessen und dann in die Freiheit entlassen. Das Ergebnis ist deutlich: Steinbeißer und Co. fühlen sich in der Haaler Au weiterhin wohl. Auch andere Fische wie dicke Brasseln, Hechte, Barsche und viele Weißfische leben dort.

„Die Messdaten wie Wassertemperatur, pH-Wert, Sauerstoff und Leitfähigkeit, die an insgesamt 14 Stationen an der Haaler Au erhoben werden, zeigen keine Auffälligkeiten.“

Rüdiger Neukamm und Mattias Hempel sind zufrieden. „Keine Veränderung ist in diesem Fall eine gute Nachricht“, sagt Rüdiger Neukamm. Und das liege nicht nur daran, dass der auf die Befischung folgende Papierkram einfacher sei.

„Das bedeutet in erster Linie, dass wir hier immer noch ein ganz schönes, sehr naturnahes Gewässer haben, in dem sich die seltenen Arten wohl fühlen.“ Und bald, so hofft Neukamm, werde in dem Gewässersystem rund um die

Haaler Au noch eine weitere, seltene Art hinzukommen.

Auf der Teichanlage des Landessportfischerverbands in Langwedel werden seit einiger Zeit Schlammpeitzger vermehrt. Voraussichtlich noch in diesem Jahr sollen die Gräben und Biotope mit dieser seltenen Fischart besetzt werden.

Landessportfischerverband
Schleswig-Holstein



JETZIGE BESTANDSSITUATION DER ÄSCHE IN THÜRINGEN



Die Äsche (*Thymallus thymallus*) war noch in den 1990-iger Jahren eine in Thüringen weit verbreitete Fischart. Ab 2001 kam es zu einer explosiven Entwicklung und Expansion der Kormorane auch in Thüringen, welche einen täglichen Nahrungsbedarf von über 500 Gramm Fisch je Vogel haben.

Die Schätzungen Ende der 1970-iger Jahre, die zur Unterschutzstellung des Kormorans führten, gingen von ca. 30.000 Kormoranen in Europa aus. Heute hat sich der Bestand auf über drei Millionen Vögel entwickelt und

dies in Kulturlandschaften, wo der Kormoran kaum natürliche Feinde hat. Der dramatische Rückgang der Äschenbestände in Thüringen steht nachweislich im Zusammenhang mit dem Kormoranphänomen. Aktuell ist die Äsche in der Mehrzahl der Thüringer Fließgewässer bereits verschwunden und in den restlichen Gewässern steht eine, unserer farblich attraktivsten und interessantesten Fischarten, kurz vor der Vernichtung durch den Kormoran.

Darum legen der LAVT und seine Mitglieder besonderes Augenmerk auf die Förderung gefährdeter heimischer

Fischarten. Allein den Hege- und Besatzmaßnahmen durch die Angelfischerei ist es zu verdanken, dass es aktuell noch Restbestände der Äsche gibt. Diese kleinen Erfolge sind zeitlich befristet, wenn es nicht grundsätzlich und bald zu einem Umdenken im Artenschutz kommt. Auch das Äschenschutzprogramm des LAVT wird vor allem durch das ehrenamtliche Engagement und mit dem privaten Geld der Anglerinnen und Angler sowie in Partnerschaft mit der Thüringer Berufsfischerei realisiert.

Seit 2006 werden jedes Jahr in ausgewählten Gewässerstrecken Laichäschen gefangen, abgestrichen, künstlich befruchtet und erbrütet, die Brut in Teichen aufgezogen und später tausende Äschensetzlinge in die Fließgewässer, wie Gera und Ilm mit einer Größe zwischen acht bis zwölf Zentimeter zurückgesetzt. Allein durch die Initiativen der organisierten Angelfischerei ist es gelungen, dass es trotz starker Gefährdung, insbesondere durch die zu hohen Kormoranbestände, immer noch Äschen in einigen, wenigen Thüringer Flüssen gibt.

Wir danken den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Fischartenschutz des LAVT für Ihr ehrenamtliches Engagement und der Fischzucht Lehnstedt für Ihre fachlich kompetente, zuverlässige Unterstützung.

Landesanglerverband Thüringen



SORGEN UM DIE BACHFORELLE

Leider ist auch unsere in Thüringen heimische Bachforelle (*Salmo trutta*), immer mehr in ihren Beständen gefährdet. Insbesondere mussten wir ein zunehmendes Verschwinden der lokal angepassten Bachforellenstämme festzustellen.

Darum hat der Landesanglerverband Thüringen gemeinsam mit seinen Vereinen und Fischzuchtbetrieben bereits im Jahr 2010 ein Bachforellenschutzprogramm aufgelegt. Von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Fischartenschutz des LAVT werden aus speziellen Laichfischgewässern des Thüringer Gewässerverbundes, wie zum Beispiel im Bereich Plaue/Arnstadt, aus einem

Nebengewässer der Gera, die dort seit Jahrzehnten angestammten Bachforellenlaicher entnommen.

Diese werden dann in der Fischzucht Lehnstedt abgestreift, die Eier dort erbrütet und die Bachforellenbrut mit Fachkompetenz und viel Liebe aufgezogen. Grundsätzlich versuchen wir möglichst auf Bachforellenlaicher zurückzugreifen, welche aus Gewässern stammen, wo später die Schutzmaßnahmen greifen sollen.

Vor den Besatzmaßnahmen werden alle Aufzuchtbäche von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Fischartenschutz des LAVT nochmals kontrolliert und für den Besatz vorbereitet. Wir versuchen möglichst, die Aufzucht der Setzlinge in Rinnen oder Silos zu vermeiden und die Aufzuchtbedingungen so natürlich wie möglich zu gestalten.

Dazu nutzen wir über 30 Kilometer Aufzuchtbäche, in denen jedes Jahr über 45.000 Bachforellenbrütlinge ihre Kinderstube finden. In der Regel, nach einem Jahr, werden die Bachforellensetzlinge mit einer Größe von ca. acht bis zwölf Zentimetern aus den Aufzuchtbächen abgefischt und in die Ursprungsgewässer der Elterntiere zurückgesetzt.

Einen kleineren Teil der Brut behalten wir in den Aufzuchtanlagen zurück. Diese werden später bestandsstützend als ein- bzw. zweijährige Bachforellen in die gleichen Hauptgewässer, wie vorher die Setzlinge aus den Bächen, eingebracht. Wir sind stets darum bemüht, trotz des starken Fraßdruckes, z. B. durch Kormoran, Mink oder Graureiher, eine möglichst stabile Altersklassenstruktur in den Bachforellenbeständen sicherzustellen.

Jedes Jahr tummeln sich neu über 20.000 natürlich aufgewachsene, gesunde, standorttreue Bachforellensetzlinge allein in der Gera, Ilm und Hörsel.

Auch aus seuchenbiologischer und genetischer Sicht ist dies ein praktikabler, erfolgreicher Weg im Interesse des Fischartenschutzes. Auf Grund unzähliger Störgrößen sowie einer unzureichenden Struktur und Durchgängigkeit unserer Fließgewässer, kann ein Überleben der Bachforelle ausschließlich nur über die natürliche Reproduktion momentan nicht sichergestellt werden.

Wer sich heute gegen Fischbesatz ausspricht, verdrängt die Realität. Trotz Fischartenschutzprogramme ist die von einem zu hohen Kormoranbestand verursachte Gefährdung unserer heimischen Fischarten so massiv, dass die Fischbestände nur durch zusätzliche Hege- und Besatzmaßnahmen gestützt werden können.

Ist es nicht ein erstrebenswertes Ziel, wenn auch nachfolgende Generationen in unseren Gewässern Fischarten wie die Bachforelle bewundern können! Selbst in der deutschen Kulturgeschichte inspirierte die heimische Fischfauna Dichter und Komponisten, so auch im Gedicht „Die Forelle“ von Christian Friedrich Daniel Schubart von 1783.

Die Forelle

*In einem Bächlein helle,
Da schoß in froher Eil'
Die launige Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade,
und sah in süßer Ruh'
des muntern Fisches Bade
im klaren Bächlein zu.*

Fischartenschutzprogramme der Angel­fischerei können immer nur zusätzliche Initiativen zum Erhalt unserer heimischen Fischfauna sein. Wir danken den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Fischartenschutz des LAVT für Ihr ehrenamtliches Engagement und der Fischzucht Lehnstedt für Ihre fachlich kompetente, zuverlässige Unterstützung.

Landesanglerverband Thüringen

**DIE BACHFORELLE IST IN GEFAHR!
DIE LOKALEN STÄMME BETRIFFT DIES BESONDERS.**



BARRIEREFREIER ANGELPLATZ IN HOFGEISMAR ERÖFFNET

In Hofgeismar an der Esse, einem ca. 27 Kilometer langen Nebenflüßchen der Diemel, wurde am 7. September 2020 ein Angelplatz für Rollstuhlfahrer eingeweiht.

Werner Veitz, Vorsitzender des Angelvereins Hofgeismar, stellte einen Antrag für einen barrierefreien Angelplatz, welchen die Stadt Hofgeismar gerne unterstützte. Nachdem ein geeigneter Platz gefunden wurde, konnten die nötigen Bauarbeiten Ende August fertiggestellt werden, sodass der Platz nun auch von Menschen mit Behinderung genutzt werden kann.

Bürgermeister Markus Mannsbarth: „Hofgeismar versteht sich als soziale Stadt. Und ein Angelplatz für Menschen mit Behinderung ist ein weiterer wichtiger Schritt der sozialen Integration und dem Erhalt an Lebensqualität.“ Am 21. August 2020 begannen die Bauarbeiten, die schon nach einer Woche erfolgreich beendet werden konnten. Die Eröffnung wurde Corona-bedingt nur im kleinsten Kreis durchgeführt.

Manfred Merkel



Foto: Manfred Merkel

Peter Knöppel aus Schauenburg konnte als erster mit seinem Rollstuhl den Angelplatz testen und zeigte sich sehr zufrieden. Im Hintergrund von links nach rechts: Manfred Falkenhain (Bauhelfer) Markus Mannsbarth (Bürgermeister) sowie Werner Veitz (Vorsitzender vom Anglerverein Hofgeismar)

PROJEKT Q – ARTIKEL DER „FISCH & FANG“ ZUR QUAPPE



Foto: Uli Haufe

Kurz vor der Schonzeit erreichten uns über die Quappen-App noch einige Fangmeldungen. In der aktuellen Ausgabe der Fisch & Fang erfahren Sie mehr über die Wiederansiedlung der Quappe in NRW, und mit welchen Methoden Sie erfolgreich auf Quappen angeln.

Da das Ende der Schonzeit nun da ist, (15. Dezember bis 28. Februar.) ist dies die perfekte Gelegenheit, sich mit dem Angeln auf diese Fischart zu befassen. Sehr gerne stellen wir Ihnen mit freundlicher Genehmigung des Fisch & Fang – Magazins den Artikel von Autor Felix Schwarte zur Verfügung. Viel Spaß beim Lesen!

HIER GEHT ES ZU DEM QR-CODE:

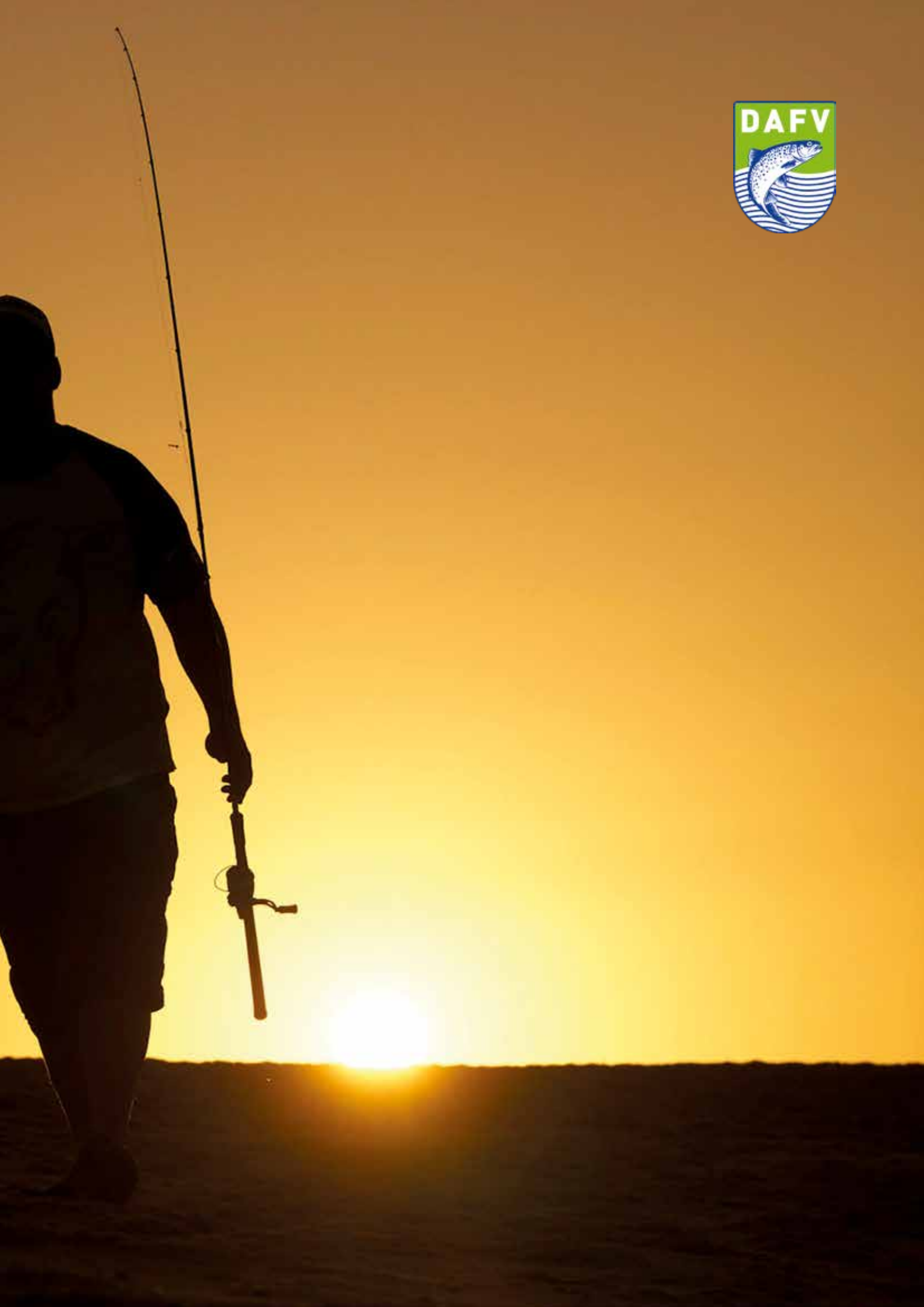


Landesfischereiverband Westfalen und Lippe



GOLDEN HOUR

FISCHWAID-POSTER NR. 10 / FOTO: DAFV / J. ARLT





DER SETZKESCHER HÄLT DEN FISCH FRISCH

Die Diskussion um den Setzkescher ist in vollem Gange. Nicht zuletzt durch die geplante Novellierung der Berliner Fischereiordnung. Es ist ein Abwägen der Vor- und Nachteile. Wir haben mal zurückgeschaut und interessante Erkenntnisse zutage gefördert.

Die vorliegenden Erkenntnisse und Untersuchungsbefunde verdeutlichen, dass eine ordnungsgemäße Setzkescherhaltung von geangelten Plötzen, Rotfedern, Bleien, Güstern, Karpfen und Regenbogenforellen in ihren Herkunftsgewässern sowohl im Stehendwasser als auch bei geringen Wasserströmungen mit verhältnismäßig geringen, tierschutzrechtlich vertretbaren Belastungen der Fische verbunden ist.

Die nachweisbaren Stress- und Verhaltensreaktionen in den ersten vier Stunden nach dem Einsetzen der Fische in den Setzkescher liegen im normalen Anpassungsbereich und sind mit Belastungen vergleichbar, wie sie auch in der Natur z. B. bei der Flucht vor Raubfischen oder fischfressenden Vögeln auftreten. Sie dienen der Anpassung an die Bedingungen und klingen im Verlaufe einer achtstündigen Hälterung deutlich ab.

KAUM SCHÄDEN DURCH SETZKESCHER

Unbewältigte schädliche Stressfolgen treten bei der sachgemäßen Setzkescherhaltung nicht auf. Die korrekte Lebendhaltung hat keine nachweisbaren negativen Folgewirkungen auf den Gesundheitszustand, das Wachstum und das weitere Überleben der Fische. Durch die ordnungsgemäße Lebendhaltung der geangelten Fische im Setzkescher bleibt ihre Qualität als Lebensmittel am besten erhalten. Eine achtstündige Lagerung in der Kühlbox gewährleistet ebenfalls noch eine ausreichende Fleischqualität mit den Einschränkungen, dass nicht ausgeweidete Fische sensorisch und ausgenommene Fische mikrobiell beeinträchtigt werden. Diese Beeinträchtigungen sind im Allgemeinen unbedenklich. Allerdings kann im Verlaufe eines Angeltages bei hohen Außentemperaturen, durch wiederholtes Öffnen der Kühlbox und Einlegen mehrerer Fische keine optimale Kühlung des Fanges gesichert werden.

Die wechselwarmen Fische unterliegen selbst bei niedrigen Temperaturen von 4 bis 10 Grad Celsius einem raschen enzymatischen, oxidativen und mikro-

biellen Verderb durch körpereigene Enzyme, Sauerstoff und Wasserkeime. Häufig geangelte kleine Fische, wie z. B. Plötzen und Rotfedern mit dünnen Bauchlappen sind davon besonders betroffen. Diese Verderbprozesse des Fischfleisches werden im Gegensatz zu Warmblüterfleisch erst bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt wirksam gehemmt. Für die Lebendhaltung im Setzkescher kommen vor allem karpfenartige Fische, wie z. B. Plötzen, Rotfedern, Bleie und Güstern in Betracht, die häufig als Massenfische in den Gewässern auftreten und auch im Interesse einer ordnungsgemäßen Hege in größerer Anzahl geangelt werden müssen. Bei diesen Schwarmfischen fördert die Nähe zu den Artgenossen sowie die Deckung durch die Netzwand eine rasche Anpassung an die Bedingungen im Setzkescher, wobei sich ihre Stress- und Verhaltensreaktionen normalisieren und rasch eine Gewöhnung einsetzt. Sogar eine Futtermittelaufnahme kann im Setzkescher nachgewiesen werden.

DIE AUSWAHL AN SCHONSETZKESCHERN IST GROSS

Andere anspruchsvolle Fischarten (z. B. Forellen, Saiblinge, Äschen, Lachse, Ma-



ränen) oder solche, die nur in begrenzter Anzahl geangelt werden dürfen oder können, sind nach den anerkannten Grundsätzen der Fischereiausübung von der Lebendhaltung im Setzkescher ohnehin ausgenommen.

Grundsätzlich lassen sich bei sachgemäßer Setzkescheranwendung aber auch andere Fischarten, bei vertretbaren Belastungen ohne nachweisbare Schädigungen halten, wie das die o.g. Versuche mit empfindlichen Regenbogenforellen zeigen. Es steht heute eine große Auswahl geeigneter handelsüblicher Schonsetzkescher für die tierchutzgerechte Lebendhaltung verschiedener Fischarten zur Verfügung.

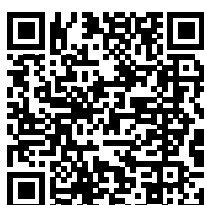
Bei der Anwendung des Setzkeschers muss in jedem Fall zwischen den „Vorteilen“ (Frischhaltung des Lebensmittels Fisch) und „Nachteilen“ (Belastungen für den Fisch) abgewogen werden. Wenn z. B. aufgrund hoher Lufttemperaturen, längerer Aufenthaltsdauer am Wasser und einer zu erwartenden größeren Fischzahl die gefangenen Fische in einem Setzkescher aufbewahrt werden, ist dies unter dem Gesichtspunkt einer optimalen Frischhaltung des Lebensmittels Fisch nach derzeitigen Erkenntnissen unbedenklich.

In Brandenburg ist die Lebendhaltung von Fischen im Setzkescher nicht verboten. Angler sollten sich bei der Anwendung von Setzkeschern so verantwortungsbewusst verhalten, dass sie dem ethischen Anliegen des Tierschutzes stets gerecht werden.

Prof. Dr. Kurt Schreckenbach

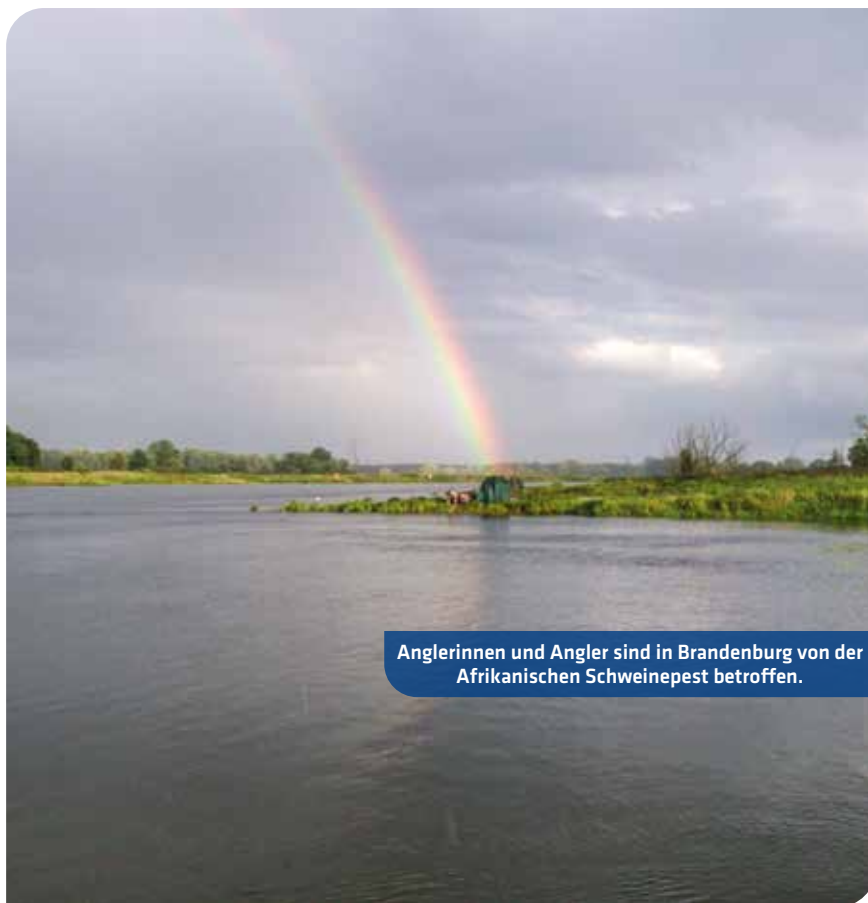
„Setzkescher, lebender Köderfisch, Zurücksetzen, Behandlung gefangener Fische“

Aus: Landesfischereiverband Baden-Württemberg: „Tagungsband: Tierschutz in der Fischerei“ (Stuttgart, 31. Januar 2004), S. 71, ff.



AKTUELLE LAGE IN BRANDENBURG

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST



Anglerinnen und Angler sind in Brandenburg von der Afrikanischen Schweinepest betroffen.

Foto: Michael Hoffmann (LAVB-Fotowettbewerb 2018)

Der Landesanglerverband Brandenburg informiert: Begehung und Befahrung bestimmter Angelgebiete werden eingeschränkt. Anfang September 2020 wurde in Brandenburg der erste Fall der Afrikanischen Schweinepest bestätigt. Seitdem gelten Einschränkungen auch für Anglerinnen und Angler in den betroffenen Gebieten.

Die offizielle Bekanntmachung der Staatskanzlei mit den aktuellen Anordnungen sowie Erlassen, allen Gefährdungszonen, den Kerngebieten und den Tierseuchen-Allgemeinverfügungen der betroffenen Landkreise vom findet Ihr über den hier angegebenen QR-Code.

Die Tierseuchenallgemeinverfügungen werden dort auch bei Bedarf aktuali-

siert! Wir bitten alle Angler darum, sich im Zweifel bei den jeweiligen Landkreisen über die gegenwärtigen Regelungen zu erkundigen.

MIT DEM QR-CODE ERHALTEN SIE MEHR INFORMATIONEN ZUR AKTUELLEN LAGE IM LAND BRANDENBURG:





MIT DER FLIEGE AUF STEINBUTT
**GEHT NICHT,
GIBT'S NICHT**

Es ist fast genau fünf Jahre her, aber ich erinnere mich noch, wie mich mein Freund Ralf Haeger an einem Abend anrief und fragte, ob wir nicht mal wieder ein paar Tage zum Meerforellenangeln an die dänische Ostseeküste fahren wollten. Das neue Jahr war gerade zwei Monate alt und weil das Frühjahr bis zur Rapsblüte, mit deren Eintreffen die Hornhechte einem das Fischen auf Meerforelle unfreiwillig erschweren, als klassische Prime Time für die Meerforellenangelei gilt, willigte ich sofort ein.

Als Hamburger stand ich zwar recht häufig an oder in der schleswig-holsteinischen Ostsee und versuchte *Salmo trutta trutta*, so der lateinische Name der Meerforelle, habhaft zu werden, aber das Angeln auf Meerforelle an der dänischen Küste war immer etwas Besonderes. Speziell die Inseln Bornholm und Samsø hatten es uns landschaftlich und wegen des hohen Fischaufkommens angetan. Was Ralf bei unserem ersten Telefonat noch nicht wusste: Ich befasste mich gerade mit einem ganz anderen Zielfisch und plante etwas, was bis dato noch niemand versucht hatte. Ich hatte mir vorgenommen, meinen kulinarischen Lieblingsfisch den Steinbutt, an der Nordseeküste mit der Fliegenrute vom Ufer aus zu fangen.

Dass das gezielte Angeln auf den Plattfisch ohne Boot oder Brandungsrute möglich war, hatte ich mehrfach gehört und irgendwann auch gelesen. Besonders die Dänin Senja Furbo Hansen, mit der ich via Facebook „befreundet“ war, zeigte sich immer wieder mit ihrer Spinrute und z. T. wirklich beeindruckenden Fischen. Dabei machte sie kein Geheimnis daraus, wo sie die Fische fing. Ich überlegte kurz, ob ich ein Guiding bei ihr buchen sollte, konnte aber über einen Freund der Senja besser kannte, einiges an Informationen sammeln und verwarf den Gedanken wieder. Als ich Ralf von meiner Idee erzählte, war auch der davon begeistert. Mit der Fliegenrute weit gereist hatte er schon so ziemlich jeden Fisch am Haken, aber

ein Steinbutt auf Fliege fehlte auch ihm noch auf seiner Liste.

DER HOT-SPOT ZUM STEINBUTT-ANGELN VOM UFER AUS WAR DER KLEINE DÄNISCHE ORT VEJERS, DER AUCH FÜR SEINE BERNSTEINFUNDE BEKANNT IST.

Genau da wollten wir unsere Unternehmung starten. Voller Vorfreude fuhren wir also an einem Samstagmorgen im April in Hamburg los. Eine Unterbrin-



gung wollten wir uns vor Ort suchen und notfalls hätten wir auch in Ralfs Wagen schlafen können. Wie immer auf meinen Angelreisen führte ich ein Tagebuch, aus dem ich kurz erzählen möchte ...

TAG EINS

Bei Ankunft am späten Nachmittag haben wir Glück, denn einige Ferienhäuser sind noch frei und wir buchen uns in einer geräumigen, in klassischem Rot-Weiß gestrichenen Hütte für eine Woche ein. Es folgt ein kurzer Einkauf im örtlichen Supermarkt und nachdem wir uns häuslich eingerichtet haben, setzen wir uns nochmal ins Auto und verschaffen uns gut drei Stunden lang einen ersten Überblick über die verschiedenen Küstenabschnitte. Ein frischer Südwind Stärke Sechs und eine brüllende,

weiße Brandung verheißen nichts Gutes für den kommenden Tag. Wir beschließen, am nächsten Morgen unser Glück zunächst auf der dem Meer abgewandten Seite der Landzunge, auf der Vejers liegt, zu versuchen. Hier ist das Wasser ruhig und auf dem gegenüberliegenden Festland befindet sich der Auslauf der Varde Å, die für ihren guten Meerforellenbestand bekannt ist. Irgendetwas muss hier gehen – allerdings für uns heute nicht mehr. Erst einmal gehts zurück zum Haus, wo wir unsere Ruten auftackeln und unser Material checken. Wir sind müde, draußen stürmt es und so lassen wir den Abend bei einer Flasche St. Emilion Grand Cru und einem großen Topf Spaghetti an selbst gemachtem Bärlauchpesto vor dem Kamin ausklingen ...

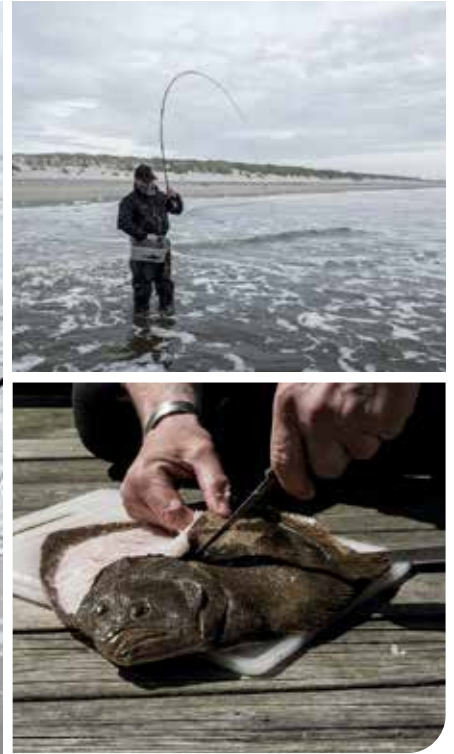
TAG ZWEI

Die ruhige Seite der Landzunge, Ho Bugt genannt, wirkt wie am Vortag deutlich ruhiger. Trotzdem lassen sich auch hier die fünf bis sechs Windstärken nicht verleugnen. Allerdings steht uns das Wasser auf den ersten 300 Metern beim Waten nie höher als bis zu den Knien, sodass wir in alle Richtungen werfen und so den Wind auf der Wurfhand umgehen können.

DAS WASSER LÄUFT EBBE-BEDINGT LANGSAM AB UND UNSERE CHANCE AUF MEERFORELLEN STUFEN WIR DANN DOCH ALS GERING EIN.

Auch weil der Untergrund aus Schlamm- und Sandflächen besteht. Nahrung für die Meerforelle bzw. Deckung lässt sich hier nicht ausmachen. Wir werfen einige der wenigen SeegrASFelder an, die sich als Muschelbänke entpuppen. Neben Miesmuscheln gibt es hier auch einige Austern, von denen ich sofort eine mit meinem Opinel-Messer öffne und koste. Das Abendessen ist gesichert, denn obwohl ich abseits des offenen Meeres geschmacklich mit einer Note Brackwasser rechne, schmeckt das Schalentier köstlich – auch ohne Zitrone oder das obligatorische Glas Champagner. Da sich später, wie auf Windfinder

Karte: NordNordWest (geändert durch DAFV). Lizenz: CC-by-sa-3.0 de



vorhergesagt, der Wind etwas legt und am frühen Nachmittag die Flut einsetzt, brechen wir nach knapp vier Stunden ab und wechseln, unterbrochen von einem kurzen Aufenthalt auf der Hütte, an die offene Küste. Denn im Gegensatz zum Meerforellenangeln hat man beim Steinbutt fischen nur ein begrenztes und sehr genau definiertes Zeitfenster. Zwei Stunden vor der Flut und zwei Stunden (eher weniger) danach soll man dort wahre Sternstunden erleben können.

An der aufgewühlten Nordsee stehen bereits etliche dänische Spinn- und Brandungsangler, die uns, nachdem wir uns im Spülsaum postiert haben, ungläubig und kopfschüttelnd beim „Wedeln“ mit den Fliegenruten zuschauen. Ralf fischt an einer siebener Rute einen Schusskopf mit Sink-3-Tippet, an das er einen Meter 28er Monofil geknotet hat. Die Fliegenwahl fällt schwer, aber mit dem Muster Shy-Frede, das unser gemeinsamer Freund Lüder Isenberg entwickelt hat und das in Sachen Meeresangelei zu unserer Lieblingsfliege avanciert ist, will es Ralf auch hier erst einmal probieren.

Als Springerfliege fischt er zusätzlich ein Sandaal-Muster. Ich selbst entscheide mich bei meinen „Waffen“ für eine schnelle 7er SAGE Method mit einer sehr salzwasserresistenten Rolle von VI-SISON und der Schnur RIO Outbound

Short Intermediate, an deren Ende sich ein 28er 12ft langes Vorfach mit einem Garnelenmuster befinden. Weil mein Shy Frede-Vorrat aufgebraucht ist, kommt als Springerfliege eine von Michael Pohl gebundene Krebsimitation, die er selbst ausschließlich für die Bonefish-Angelei in Mexico einsetzt, zum Einsatz.

Obwohl der Wind um zwei Beaufort nachgelassen hat, müssen wir mit ihm und den Wellen kämpfen. Ralf ist als Linkshänder zudem gezwungen, mit dem Beachcast zu arbeiten, den er allerdings ausdauernd und exzellent beherrscht. Schulmäßig sehen unsere Schwünge angesichts der schweren Schnüre und den immer noch sehr kräftigen Böen allerdings nicht aus. Wir fischen gerade mal eine halbe Stunde, als ich durch das Brechen der Wellen einen Pfiff vernehme.

Etliche Spaziergänger starren in meine Richtung und mein erster Gedanke, dass jemand durch Pfeifen seinen Pit-Bull davon abzuhalten versucht, mich zu zerfleischen, löst sich in Luft auf, als ich mich umdrehe. Ralfs Rute biegt sich massiv und ich denke zuerst an einen Hänger. Allerdings gibt es hier nichts im Wasser, an dem man sich verhasen kann. Ich haste aus dem Wasser, greife nach Kamera und Rucksack und freue mich mit meinem Freund wie ein

Schneekönig über einen gut circa 50 Zentimeter großen Fisch, den wir landen können.

„Was für ein Prachtexemplar, Mission accomplished – der erste Steinbutt an der Fliegenrute ist gefangen.“

Wir klatschen uns ab und sind überglücklich, dass unser Plan so schnell aufgegangen ist. Natürlich dauert es nicht lange, bis sich andere Angler finden, um den Fang zu inspizieren. Dass der Fisch auf etwas anderes als die üblichen Blinker und Hornhechtfetzen und dann noch an der Fliegenrute gebissen hat, können sie nicht so richtig glauben. Ungläubig und z. T. sichtbar zähneknirschend ziehen sie von dannen, bleiben aber in unserer Nähe.

Zurecht, wie sich herausstellen wird. Keine zehn Minuten später fängt Ralf den zweiten Butt. Während der erste auf die Shy-Frede biss, hat sich Nr. 2 für die Springerfliege, das Sandaal-Muster, entschieden. Unglaublich! Ralf ist jetzt

natürlich der König hier am Strandabschnitt und der Angler zu seiner Linken versucht seine Würfe mit der Spinrute auffällig in der Nähe von Ralfs Fliege zu platzieren.

Die nächsten zwei Stunden passiert allerdings nichts und weil sich mittlerweile auch das Wasser zurückzieht und wir zwei Fische im Gepäck haben, brechen wir ab und freuen uns über den äußerst gelungenen Einstieg. Dass ich selbst keinen Fisch gefangen habe, stört mich überhaupt nicht. Wer, wie ich, schon mal sieben Tage in der Hauptsaison auf Bornholm keinen einzigen Fisch gefangen und in Slowenien nicht nur eine 70er Bachforelle vorm Kescher verloren hat, ist Kummer gewohnt. Außerdem gilt bei Fischzügen mit Freunden:

“**Together we stand,
united we fall.**”

TAG DREI

Der allmorgendliche Wettercheck gibt uns eine klare Anweisung: Legt euch wieder hin und schlaft weiter. Der Wind hat zugenommen und die Flut, die beim Steinbuttangeln vom Ufer neben der Wassertemperatur einen entscheidende Rolle spielt, ist ohne-

hin erst gegen 14.30 Uhr zu erwarten. Den Vormittag nutze ich dazu, meine aufgetauten Fliegen zu sortieren. Nach einem Schädlingsbefall in zwei meiner Fliegendosen, hatte ich diese schon Wochen vorher zuhause mehrere Male gefrostet und wieder aufgetaut – angeblich DAS probate Mittel, um die federnfressenden Parasiten loszuwerden. Doch der Schaden ist extrem gewaltig – jede Fliege, die mit Marabou gebunden wurde, ist leider nicht mehr zu gebrauchen.

Vorsichtshalber kontrolliere ich auch noch die bisher unbefallenen Dosen. Ralf testet in einem Wasserglas zwischenzeitlich das Sinkverhalten einiger seiner Fliegen. Draußen tanzen die dänischen Landesflaggen vor den Ferienhäusern wild im Wind und auch das Tosen der Wellen einige hundert Meter hinter der Düne signalisiert uns, dass auch heute echtes „Arbeitsfischen“ angesagt ist. Um für das Abendessen vorbereitet zu sein, nutzt Ralf die Zeit, die Fische vom Vortag zu filetieren.

Diese haben wir, damit das Fleisch fester wird, eine Nacht im Kühlschrank gelagert, nachdem er sie am Vorabend ausgenommen hat. Der sorgfältig überprüfte Mageninhalt brachte bei beiden Fischen übrigens diverse Stichlinge und je eine kleine Seezunge zum Vorschein.

DER ANGELTAG VERLÄUFT, WIE ERWARTET, STÜRMISCH UND BRINGT UNS LEIDER KEINEN WEITEREN FISCH.

Wir führen das auf den massiv aufgewühlten Sand und das viele Seegras im Wasser zurück. Einige Dänen, die mit schweren Blinkern unterwegs sind, können dennoch den ein oder anderen Fisch landen. Mal gewinnt man, mal verliert man. Vier Stunden geben wir alles, aber bis auf drei „Anfasser“ an meinem Sandaal passiert nichts. Ein wenig ärgere ich mich über meine Wahl, denn das Muster hat nach hinten über den Hakenbogen hinaus ziemlich viel Überhang, was zumindest bei Meerforellen in der Vergangenheit oft zu Fehlbissen führte. Allerdings saugt der Steinbutt vorbeischwimmende Beutefische ohne Rücksicht auf Verluste äußerst rabiat ein, sodass ich die Bisse kleineren Fischen zuordne. Wir stellen das Fischen ein, hoffen auf den nächsten Tag und freuen uns auf das Highlight des Tages: gebratener Steinbutt, Stampfkartoffeln à la Haeger, Gurkensalat und mindestens eine Flasche Chardonnay.

TAG VIER

Es ist Abreisetag, denn wir müssen berufsbedingt jetzt doch eher zurück nach Deutschland. Schade. Eigentlich wollen wir bis zum Ende der Woche fischen,



aber weil die Tide nicht mitspielt, fahren wir zurück nach Hamburg wo Ralf mich absetzt und von wo aus er weiter zu sich nach Potsdam fährt. Die drei Tage, die das Ferienhaus noch bezahlt, schenken wir übers Telefon einem Freund und seinem Sohn, die sich dort noch ein paar schöne Tage machen. Schon auf unserer Rückfahrt wird jedoch der Pakt besiegelt: wir kommen wieder – und das wahrscheinlich schon in zwei Wochen, denn das Steinbuttfieber hat das Meerforellenfieber abgelöst ...

FAZIT:

Das Angeln auf Steinbutt ist in vielerlei Hinsicht sehr speziell. Kaum eine Angelart ist so abhängig von optimalen Bedingungen, wie das Fischen auf diesen flachen Charakterkopf – egal ob mit der Fliegen- oder der Spinnrute. Wasserstand, Wassertemperatur, Windrichtung und -stärke und die Wellenhöhe sind allesamt Faktoren, die entscheidend sind.

Trotzdem hat man, wie bei anderen Fischarten auch, immer die Möglichkeit selbst bei unpassenden Bedingungen einen „Zufallsfisch“ zu fangen. Die Chancen erhöhen sich allerdings um ein Vielfaches, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Mittlerweile können wir uns den ein oder anderen Ratschlag erlauben, denn seit der oben geschilderten Reise waren wir einige Male vor Ort.

„Sicher ist, dass die beste Zeit irgendwo zwischen März und April liegt.“

Dann suchen die Platten den Uferbereich auf, um sich den leeren Magen vollzuschlagen. Sobald das Wasser im späten Frühjahr die 12-Grad-Grenze überschritten hat, ziehen sich die fast kreisrunden Plattfische nämlich größtenteils wieder in tieferes Wasser zurück. Sein schräges Maul öffnet der

Steinbutt im Gegensatz zu den anderen Plattfischen der Nord- und Ostsee am liebsten für kleine Fische wie Sandaale, junge Heringe, Stichlinge und Grundeln.

Dass er aber auch zu einer Garnele nicht Nein sagt, haben wir etliche Male mit unseren Fliegenmustern bewiesen. Anders als beim „normalen“ Watan- geln geht man beim Steinbuttfischen übrigens, wenn überhaupt, nur wenige

auch gerne von den Fischen als „Straße“ bzw. Standplatz benutzt werden.

Alles in allem empfinde ich das Angeln auf Steinbutt mit der Fliegenrute bis heute als extrem spannend und ich hoffe, dass ich noch viel Male an der dänischen Nordseeküste dazu komme. Ach ja, fast vergessen: Eine echte zweite Chance erhält man übrigens im September, wenn sich das Wasser wieder abgekühlt hat.

Ob die Fische dann allerdings zum Fressen, zum Laichen oder zur Paarung das Ufer aufsuchen, konnte ich bis heute nicht in Erfahrung bringen. Fakt ist aber, dass dann die Fische für drei, vier Wochen da sind – allerdings in deutlich geringerer Anzahl als im Frühjahr.

TROTZDEM GEFÄLLT MIR DER HERBST IN UND UM VEJERS BESONDERS GUT, DENN DA MAN BEIM ANGELN HIER VON DEN GEZEITEN ABHÄNGIG IST, HAT MAN VIEL FREIZEIT.

Und in der kann man auf den Wiesen des Hinterlandes den vielen dort ansässigen Hirschen bei ihren Rudelkämpfen zusehen oder in den Wäldern Steinpilze und Pfifferlinge sammeln.

Da das Umland auch als Truppenübungsgebiet ausgewiesen, besteht zudem die Möglichkeit während der Herbstmanöver den ein oder anderen Panzer Leopard 2 bei

seinen beeindruckenden Fahrten durch schweres Gelände zu beobachten.

SO AUFREGEND DAS STEINBUTTFISCHEN AUCH SEIN MAG:

ZWISCHEN DEN ANGELPHASEN FINDET MAN AUSREICHEND ZEIT, SICH VON DEN STRAPAZEN IN WIND UND WELLE AUSGIEBIG ZU ERHOLEN ...

Stefan Alt



Schritte ins Wasser. Wird das Knie nass, steht man schon zu weit drin. Bei der Mehrzahl der dänischen Angler konnten wir beobachten, dass diese überhaupt nicht ins Wasser gehen. Weil wir aber bei unserem ersten Versuch mit der Fliegenrute die vermeintlich fehlende Distanz überbrücken wollte, sind wir doch ein ganzes Stück eingewatet.

Tatsächlich fingen wir die meisten Fische im Laufe der Jahre aber auf den ersten drei, vier Metern im Spülsaum, wenn wir parallel zum Ufer fischten. Es macht übrigens Sinn, sich den Strand bei Ebbe anzusehen, denn dann liegen die Rinnen und Lunken frei, die später

WOLFSBARSCHANGELN IN DER NORDSEE



Nach Ausbruch der ersten Welle der Pandemie diskutierten wir präsidiumsintern die Möglichkeiten, den Angler:innen in unseren Mitgliedsverbänden auch mal Unterhaltsames, Interessantes und etwas Neues zu bieten, das sich wesentlich vom üblichen Angelgeschehen und Artikeln in den Fachzeitschriften abhebt und es sollte geangelt werden. Dabei wurden die Fragen erörtert: welcher Fisch, wann, wo und wer?

ERGEBNIS

Wolfsbarschangeln im August auf Sylt mit dem Referenten für Meeresangeln und einigen Gästen aus der Angelszene, dazu eine professionelle Begleitung über die Fachzeitschrift „Blinker“ für Film- und Fotoaufnahmen und alles um's Angeln nicht zu ernst nehmen.

Was die Meerforelle für viele Angler:innen in der Ostsee ist, bedeutet der Wolfsbarsch für die Nordseeangler, nur sind Fisch und Gewässer eben ein wenig unterschiedlich. In Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift „Blinker“ habe ich dann als Referent Meeresangeln/-fischen des Deutsche Angelfischerverband e. V. gegen Ende August 2020 eine Angelsession auf Sylter Wolfsbarsche organisiert. Und es passte alles,

das Wetter, die Stimmung, die Tide, die Strände und auch die Fänge. Aber mal von vorne.

Am 27. August 2020 trafen die zwei Brandungsspezialisten und Tandem-Weltmeister Fabian Frenzel und Sebastian Lucklum auf Sylt ein, um sich mit frischen Ködern (Wattwürmer, Sandaale und Makrelen) zu versorgen. Das war schwerer als gedacht, die Makrelen waren nicht da, die Sandaale zickig und Angelweltmeister sind auch nicht automatisch Weltmeister im Wattwurmgraben. So ging es dann am Freitag erst einmal unter meiner Anleitung zusammen auf die Wattwurmsuche in der Nähe von List in die Blitselbucht, dort wo in Sichtweite die Sylter Royal wächst. Und es klappte, allerdings ohne Schweiß keinen Preis.

**DIE FILMAUFNAHMEN ZEIGEN
WIE ZÄH DAS GRABEN NACH
DIESEN KÖDERN SEIN KANN.**



Nach dem Graben ging es dann das erste Mal an den Strand am Ellenbogen, wo Flundern und ein erster massiger Wolfsbarsch beim Brandungsangeln gefangen wurde.

„**Bestes Sommerwetter, leichte Brandung, fast menschenleerer Strand, alles wie bestellt.**“

Ein guter Anfang war gemacht, gehen erfahrungsgemäß doch etliche Ansitze auf Wolfsbarsch auch für die einheimischen Spezialisten oftmals ohne Fang aus. Nach dem Brandungsangeln wurde dann noch ein kurzes Makrelenangeln mit der Spinnrute an der Nordspitze der Insel eingelegt, allerdings Fehlanzeige. Mit einem doch insgesamt sehr positiven Starttag liefen abends bei einigen Gläsern Milch die Vorbereitungen für den Hauptangeltag natürlich noch geschmeidiger ab.

Samstagmorgen dann eine heftige Überraschung, Sonne, aber eine gute 5-6 Bft. mit 7er-Boen aus westlichen Richtungen, also eine Wetteränderung mit deutlich mehr Wind als am Vortag.

Der Plan, am flachen Strand von Rantum in den Rinnen und Wannen zu angeln, fiel aus. Das Filmteam fuhr mit den Anglern erst einmal nach Hörnum in den Windschatten auf der Ostseite der Insel, wo sich dann noch zwei Makrelen mit Blinkern überreden ließen. Anschließend führte ich den Tross direkt in die massive Brandung am Weststrand des Ellenbogens. Es heißt ja auch Brandungsangeln und Teichangeln.

Die Brandung und die Strömung waren mächtig und ließen lediglich das Angeln mit einer Rute je Angler zu. Selbst Pyramidenbleie von 200 Gramm lösten sich aus dem Sandgrund und trieben mit dem harten Strom schnell ab. Aber genau das mögen die Wolfsbarsche. So auch am Samstag. Sie bissen. Alle beteiligten Angler fingen ihren Barsch, die dann später zu Filets für die Küche verarbeitet und eingefroren wurden. Es passte also wieder alles.

Für die interessierten Angler: wir fischen direkt hinter der Brandungszone mit üblichen Brandungsruten zwischen 4 und 4,2 Metern, 0,28 – 0,35 Millimeter Monofil dazu eine Schlagschnur bzw. durchgehende Keulenschnur, Haken Gr. 2 – 1/0, teilweise vor dem Blei, teilweise hinter dem Blei, Bleie von 125 bis 225 Gramm, teilweise mit Krallen. Köder: Wattwürmer, Muscheln, Tintenfisch, Makrelenstreifen.

Die Wolfsbarschsaison beginnt abhängig von der Wassertemperatur und dem Futterangebot im Mai und kann bis in den Dezember andauern. Die Gäste und das Team vom "Blinker" waren vom Angeln auf Sylter Wolfsbarsche begeistert, ich denke der Film zeigt den Spaß und den Erfolg der ganzen Aktion auch ganz treffend.

Ich möchte mich an dieser Stelle zudem für die hervorragende Vorbereitung bei

Alexander Seggelke und bei der DAFV-Geschäftsstelle in Berlin bedanken. Die Abstimmung zwischen allen Beteiligten im Vorfeld war bestimmt nicht ganz einfach. Das Gleiche gilt für das Foto- und Filmteam. Die Jungs hatten es bei dem „sandigen“ Wind, den sich öfters ändernden Lichtverhältnissen und bei den weiten und steilen Wegen durch die Dünen nicht ganz einfach. Einfach kann ja auch jeder.

Abhängig vom Stand des Pandemiegeschehens planen wir für den April 2021 eine Session auf Sylter Steinbutts. Mal sehen, was dann so gehen wird.

Beste Grüße und bleibt gesund, ich werde berichten.

Karl Dettmar

Referent für Meeresfischen/-angeln



DATENERHEBUNG IN DER FREIZEITFISCHEREI

WIE IST DER AKTUELLE STAND UND WAS PLANT DIE EU?

Schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich EU-Kommission, -Rat und -Parlament mit der Freizeitfischerei in den Europäischen Meeren. Die Erhebung von Freizeitfischereidaten begann mit der Einführung einer EG Verordnung im Jahr 2001. Sie verpflichtete die Mitgliedsstaaten die Fänge von Blauflossenthun in allen Gebieten und Lachs in der Nord- und Ostsee zu beproben.

Nach und nach kamen weitere Rechtsakte hinzu wie beispielsweise die gemeinschaftlichen Kontrollregelung zur Sicherstellung der Einhaltung der Vorschriften der gemeinsamen Fischereipolitik (sogenannte Kontrollverordnung) im Jahr 2009. Über Jahre hinweg wurde in diesem Zusammenhang das Hauptaugenmerk auf die biologische Rolle der Freizeitfischerei und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Fischbestände gelegt. Die enorme wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Freizeitfischerei wurde lange nicht wahrgenommen. Dabei geht es europaweit um rund neun Millionen Angler, die zehn Milliarden Euro Umsatz bringen und 100.000 Arbeitsplätze stützen. Vor diesem Hintergrund fordern Anglerverbände wie der DAFV und die EAA, dass die Freizeitfischerei künftig an den Entscheidungsprozessen auf EU-Ebene gleichberechtigt beteiligt wird und nicht nur im Rahmen des Fischereimanagements reguliert wird.

WEBINAR DER EU-KOMMISSION AM 4. DEZEMBER 2020, ZUM THEMA „ÜBERWACHUNG UND KONTROLLE DER FREIZEITFISCHEREI“

Durch weitere Forschung und eine vernünftige Regulierung soll die Freizeitfischerei sicher für das Meer, gut

für die Wirtschaft und offen für alle bleiben – dieses Fazit könnte man aus einer Videokonferenz der EU-Kommission ziehen, die am 4. Dezember 2020 stattfand. Vor dem Hintergrund der Überarbeitung der sog. Kontrollverordnung aus dem Jahr 2009 hatte die EU-Kommission Wissenschaftler, Politiker sowie Interessenvertreter aus dem



Freizeitfischereisektor eingeladen, um die künftigen Werkzeuge und Ansätze zum Management der Freizeitfischerei und der Fischbestände zu erörtern. Für eine nachhaltige Freizeitfischerei befürwortet die Europäische Kommission Freizeitlizenzen, Apps zur Fangmeldung und andere Maßnahmen. Im November vergangenen Jahres hatte die Generaldirektion Fischerei der EU-Kommission, auf Ersuchen des Europäischen Parlaments ein Pilotprojekt zur Entwicklung und Erprobung eines Kontrollprogramms für die Freizeitfischerei auf Wolfsbarsch gestartet. Ein externer Auftragnehmer hat ein integriertes IT-Tool entwickelt, das es Freizeitfischern ermöglicht, schnell über ihre täglichen Fänge zu informieren, indem sie diese über eine App (Fishfriender) und eine webbasierte Plattform – (RecFishing.eu). Während der Hauptzweck dieses Webinars darin bestand, die Ergebnisse des Pilotprojekts vorzustellen. Das

Projekt startete im vergangenen Oktober. Bisher wurden 24 Registrierungen von Anglern und 242 Fänge verzeichnet. Außerdem hatten weitere Referenten die Gelegenheit, andere bestehende IT-Systeme und Managementprojekte zu präsentieren. In der anschließenden Diskussion wurde von mehreren Seiten her-

vorgebracht, dass die Entwicklung und Integration der EU-Fangmeldesysteme für die Freizeitfischerei noch in der Erprobungsphase stünden. Daher sei ein stufenweiser Ansatz mit freiwilligen Teilnehmern unumgänglich, bevor solche Systeme obligatorisch würden. Vertreter aus dem Angelsektor hoben die dringende Notwendigkeit der Erhebung von sozioökonomischen Daten hervor, da diese nicht über Apps gesammelt werden könnten. Die Ergebnisse des Webi-

nars sollen nun in die laufende Überarbeitung der Kontrollverordnung des Europa-Rates einfließen. Für den DAFV nahmen Vizepräsident Thorsten Wichmann und Dr. Stefan Spahn an der Sitzung teil.

DER INTERNATIONALE RAT FÜR MEERESWISSENSCHAFTEN (ICES) BESCHÄFTIGT SICH SEHR INTENSIV MIT DEM THEMA DATENERHEBUNG IN DER FREIZEITFISCHEREI.

In einer aktuellen Veröffentlichung versucht er, eine Übersicht zu laufenden Forschungsarbeiten zu geben. Auszugsweise wollen wir nachfolgend die wichtigsten Themenbereiche behandeln.

Die maritime Freizeitfischerei (MRF) ist sehr vielfältig, im Allgemeinen existieren aber wenig Daten und im

Fischereimanagement ist sie oft nicht gut vertreten. Die Erhebung von Daten über die Freizeitfischerei im Meer ist eine Herausforderung, da nur in wenigen Ländern regelmäßige Erhebungen durchgeführt werden.

Das macht es schwierig, die Freizeitfischerei in Bestandsabschätzungen einzubeziehen, und der Ausschluss von diesem Prozess kann sich auf andere Sachverhalte auswirken, die nötig sind, um beispielsweise die Fischbestände nachhaltig zu bewirtschaften. Die Motivation für die Freizeitfischerei ist von Teilnehmer zu Teilnehmer unterschiedlich, so dass es schwierig ist, ihre Reaktion auf das Management vorherzusagen. In einigen Ländern werden die Vorteile anerkannt, und die maritime Freizeitfischerei (MRF) ist in das Fischereimanagement eingebettet (zum Beispiel USA, Australien, Neuseeland).

Wenn der MRF-Sektor entwickelt werden soll, sind neuartige interdisziplinäre Ansätze für Monitoring und Management erforderlich, um Politik und Verwaltung zu unterstützen. Diese Studien werden mit einer wachsenden Zahl von Forschern, die sich mit MRF befassen, immer häufiger durchgeführt. Ein internationales Gremium von Wissenschaftlern, unter der Anleitung von Kieran Hyder (Universität von East Anglia, Vereinigtes Königreich) und Co-Vorsitzender der ICES-Arbeitsgruppe für Erhebungen in der Freizeitfischerei, sagte: "In letzter Zeit werden die Auswirkungen der Meeresfreizeitfischerei (MRF) zunehmend anerkannt, und es wurden viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen.

Daher ist es sowohl zeitgemäß als auch wichtig, die neuesten Forschungsergebnisse zusammenzuführen, um eine Bestandsaufnahme der neuesten Entwicklungen vorzunehmen und Lücken in unserem Wissen aufzuzeigen. Ein thematischer Satz von Artikeln ist der perfekte Weg, dies zu tun". Um die Breite der laufenden Forschung zu erfassen, wurden Beiträge zu folgenden Themen erbeten: wirtschaftliche und ökologische Bedeutung von MRF, Einbeziehung in die Fischereipolitik,

traditionelle und neuartige Überwachungsansätze, Einbeziehung in die Bestandsabschätzung, Auswirkungen von Fang und Aussetzen, soziale und ökologische Kompromisse, Verhaltensreaktionen auf das Management, soziale und kulturelle Vorteile und Entwicklung eines MRF-basierten Tourismus. Mit 74 Interessensbekundungen und 42 Manuskriptenreichungen, die zur Veröffentlichung von 20 Artikeln führten, sei die Resonanz erstaunlich gewesen, so Hyder

Es gingen viele Manuskripte über die Überwachung und die Auswirkungen



auf die Bestände als auch über den wirtschaftlichen und sozialen Nutzen oder das Management und die Einhaltung der Vorschriften ein. Allerdings mangelte es an Eingaben über die verwaltungstechnische Umsetzungsmöglichkeiten.

NEUARTIGE NUTZUNG VON DATEN

Solide Datenerhebungsmethoden sind unerlässlich und notwendig. Hyder merkt jedoch an, dass aus den Einreichungen zu diesem Themenkomplex klar hervorgehe, dass man dazu übergehe, vorhandene Daten auf neuartige Weise zu nutzen und neue Datenquellen zu erschließen, um zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen. Eine Studie präsentierte eine räumliche Analyse des Freizeitfangs aus dem Südwesten Australiens. Räumliche Muster im Freizeitfang sind wichtige Indikatoren für die Zufriedenheit der Fischer, können aber auch zu den Nachhaltigkeitszielen der Fischerei beitragen. Dieser doppel-

te Nutzen macht die Untersuchung von räumlichen Mustern im Freizeitfang besonders wichtig. Die Studie zeigt, wie räumliche Fänge in der Freizeitfischerei modelliert werden können, indem Umwelt-, Fischfangbetriebs- und räumliche Variablen zur Identifizierung von Gebieten mit hohen und niedrigen Fangmengen verwendet werden.

FAZIT

"Das Verständnis der räumlichen Muster in der Freizeitfischerei kann Fischereimanagern dabei helfen, Strategien zu entwickeln, die das Verhalten der Fischer und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit berücksichtigen. Während die Sportfischerei vom Boot aus in Westaustralien in den Gewässern neben dem Ballungsgebiet am höchsten ist, werden sich die Fischer in verschiedenen Tiefen bewegen, um geeignete Fanggraten für die Zielarten zu erzielen. Wenn die Bestände in küstennahen Gewässern im Überfluss vorhanden sind.

Das Potenzial für hohe Auswilderungsraten aufgrund niedriger Bag-Limits und hoher Sterblichkeit nach der Auswilderung von Grundfischarten in tieferen Gewässern könnte Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit der Bestände haben. Mit einer weiteren Validierung anhand etablierter Methoden kann sich die Modellierung räumlicher Muster in Erholungsfängen auch als nützlich erweisen, um räumliche Trends in der Häufigkeit von Fischarten zu verstehen, die für die Erholung bestimmt sind.

Viele Aspekte der menschlichen Kultur, des Wissens und der sozialen Interaktionen werden regelmäßig online erfasst. Die Angelfischerei sollte da keine Ausnahme bilden. Digitale Informationen über die Fänge können - wenn sie entsprechend analysiert werden - eine noch nie dagewesene Menge an Informationen liefern, insbesondere für Meeresumgebungen, in denen die Probenahme in der Regel zeitlich und räumlich begrenzt ist. Es wird erwartet, dass dies ergänzende Informationen zu den traditionellen Datenerfassungsmethoden

thoden liefert und, was am wichtigsten ist, neue Einblicke in Bereiche liefert, in denen die Ressourcen für die Überwachung knapp sind. Darüber hinaus können digitale Daten, wie sie auf Social-Media-Plattformen veröffentlicht werden, unser Verständnis der menschlichen Dimension fördern.

NICHT VOM GEWINN ABHÄNGIG

Kommerzielle- und Freizeitfischerei unterscheiden sich zwar in den meisten Aspekten, nutzen aber die gleichen Ressourcen. Doch während der kommerzielle Fischereibetrieb vom Profit abhängig ist, sind Freizeitfischer dies nicht. Stattdessen subventionieren Freizeitfischer ihre eigenen Fischereitigkeiten durch Investitionen in Ausrüstung und Zeit aus ihren Einkünften, die nicht aus der Fischerei stammen. Daher könnten sie den Fischfang fortsetzen, wenn die kommerzielle Fischerei aufgrund geringer Bestände und ohne Aussicht auf Profit eingestellt wurde. Die Folge könnte der Zusammenbruch gefährdeter Fischpopulationen sein, wenn die Freizeitfischerei in den Gewässern, in denen sie stattfindet, nicht mehr betrieben wird.

Es wird erwartet, dass dies ergänzende Informationen zu den traditionellen Datenerfassungsmethoden liefert und, was am wichtigsten ist, neue Einblicke in Bereiche liefert, in denen die Ressourcen für die Überwachung knapp sind. Darüber hinaus können digitale Daten, wie sie auf Social-Media-Plattformen veröffentlicht werden, unser Verständnis der menschlichen Dimension fördern.

Viele Aspekte der menschlichen Kultur, des Wissens und der sozialen Interaktionen werden regelmäßig online erfasst. Die Sportfischerei bildet da keine Ausnahme – Digitale Informationen über die Fänge können – wenn sie entsprechend analysiert werden – eine noch nie dagewesene Menge an Informationen liefern, insbesondere für Meeressumgebungen, in denen die Probenahme in der Regel zeitlich und räumlich begrenzt ist. Es wird erwartet, dass dies ergänzende Informationen zu den traditionellen Datenerfassungsmethoden liefert und, was am wichtigsten ist, neue Einblicke in Bereiche liefert, in denen die Ressourcen für die Überwachung knapp sind. Darüber hinaus können digitale Daten, wie sie auf Social-Me-

dia-Plattformen veröffentlicht werden, unser Verständnis der menschlichen Dimension fördern.

Die maritime Freizeitfischerei (MRF) hat wichtige wirtschaftliche und soziale Bedeutung. Diese Art der Fischerei wird von der FAO (Welternährungsorganisation der UNO) definiert als „das Fischen von Wassertieren (vor allem von Fischen), die nicht die primäre Ressource des Individuums zur Befriedigung grundlegender Ernährungsbedürfnisse darstellen und im Allgemeinen nicht auf Export-, Inlands- oder Schwarzmärkten verkauft oder anderweitig gehandelt werden.“

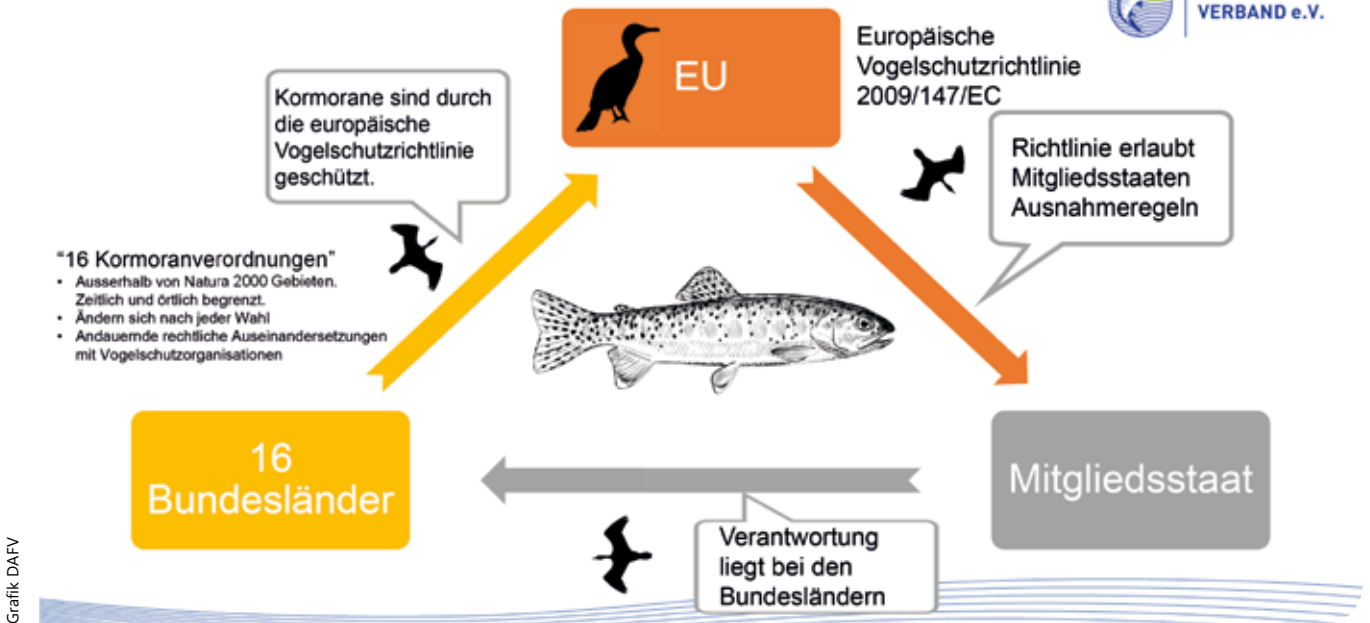
Sie haben erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen, zum Beispiel tragen sie mit etwa 10,5 Milliarden Euro zur Förderung von 99.500 Arbeitsplätzen in Europa und mit 68 Milliarden Dollar zur Förderung von 472.000 Arbeitsplätzen in den USA bei. Als Freizeitbeschäftigung kann sie die körperliche Gesundheit und das geistige Wohlbefinden der Teilnehmer verbessern, da sie Zeit in der Natur genießen und persönliche Kontakte zu Freunden und Familie knüpfen können.

KORMORANVERGRÄMUNG: EINE UNENDLICHE GESCHICHTE?

Wer kennt nicht Michael Endes Fantasieroman aus den 1980er Jahren „Die unendliche Geschichte“, in der das „Nichts“ die Welt zu verschlingen droht? Genauso fühlt sich das Thema Kormoranvergrämung für uns Angler an, seit dieser Vogel Mitte der neunziger Jahre mit seinem Siegeszug in den baden-württembergischen Gewässern begonnen hat. Jährlich fallen tausende von Kormoranen im Winterhalbjahr über unsere Fischbestände im Binnenland her, und es wird fast nichts dagegen unternommen.

Es gibt verständnisvolles Nicken von Seiten der Politik für unser Problem, aber "man könne da halt nichts Konkretes machen, da höherrangiges EU-Recht dagegen stehe". Zwar gibt es





Grafik DAFV

Zuständigkeitsdrehung zur Kormoranvergrämung

inzwischen in einigen Bundesländern Kormoranverordnungen, die eine Vergrämung regeln, aber bis auf Bayern, wo alle dafür zuständigen Bezirksregierungen diesbezügliche Allgemeinverfügungen für viele Gewässer erlassen haben, geschieht in anderen Bundesländern wenig. In Baden-Württemberg haben wir seit 2010 zwar eine Kormoranverordnung (KorVO), die das Vorgehen und die Zuständigkeit regelt, aber passiert ist seither fast nichts.

2019 wurden gerade mal acht Ausnahmen in ganz Baden-Württemberg zugelassen. Warum? Ganz einfach, wenn man die KorVO aufmerksam liest, dann entdeckt man nämlich die Stolperfalle für uns – das Stichwort lautet „Europäische Vogelschutzgebiete“ (VSG). In diesen gilt die Verordnung nämlich

nicht. Schaut man sich jetzt mal die in Baden-Württemberg ausgewiesenen Vogelschutzgebiete an und vergleicht diese mit dem Gewässernetz, fällt sofort auf, dass vieles hier deckungsgleich ist: Viele VSG'e sind parallel zu den Gewässern ausgewiesen... Und damit läuft die Verordnung für uns Angler ins Leere – denn für eine Vergrämung in Schutzgebieten bedarf es jeweils einer förmlichen Ausnahme nach § 5 dieser Verordnung – und die Hürden dafür liegen sehr, sehr hoch. Davon kann sich jeder überzeugen – unter der Rubrik „Kormoran“ ist auf der Verbandshomepage die dazugehörige ministerielle Verordnung hinterlegt.

Ein Beispiel: Die Fischhegegemeinschaft Jagst (FHGJ) kann ein Lied davon singen – Antragstellung nach mehreren Anläu-

fen 2013, jetzt nach **7(!)** Jahren zeichnet sich endlich 2020 langsam eine Lösung, für die durch das Jagstunglück zusätzlich geplagte Jagst, ab.

Auch dem parallel verlaufenden Zwillingfluss, dem Kocher, geht es nicht besser – seit Mitte der 1980er Jahre starker Kormoraneinfall im Winter mit parallel dazu zurückgehendem Fischbestand. Insbesondere die autochthonen, noch selbst reproduzierenden Arten wie Nase, Barbe, Hasel, Rotaugen und Döbel leiden darunter, die Bestände gehen zurück und überaltern. Mit einem natürlichen Altersaufbau hat dies nichts mehr zu tun. Und ohne die Besatzmaßnahmen der Vereine bei den anderen, sich nicht mehr ausreichend fortpflanzenden Arten, wären diese inzwischen ganz verschwunden. Artenschutz? Gibt's anscheinend nur für andere Tiere, für Fische erst dann, wenn es bereits zu spät ist – siehe Lachs, Äsche oder Strömer.

FORDERUNG DER FISCHEREI:

Eine Forderung der Fischerei an die Politik muss es sein, die Artenschutzgesetzgebung und damit auch die KorVO so umzugestalten, dass eine Vergrämung in Vogelschutzgebieten grundsätzlich zulässig ist und für die Fälle, wo dies aus anderen, naturschutzfachlichen Gründen nicht möglich sein soll, muss die örtliche Naturschutzbehörde jeweils ein Vergrämungsverbot beantragen und begründen. So herum wird ein Schuh daraus und ein umfassender, wirkungsvoller Schutz für die heimischen Fischfauna erreicht!

Auch beim Aal sieht es langfristig nicht viel besser aus, und wie es im Donausystem um Schrätzer, Streber und Zingel steht, wage ich gar nicht zu denken. Ob die aktuell erfolgte Änderung im Bundesnaturschutzgesetz, in dem jetzt nämlich von „ersten“ Schäden statt wie bisher von „erheblichen“ Schäden als Grundlage für die Zulassung einer

Ausnahme gesprochen wird, zu einer verbesserten Akzeptanz führen wird, bleibt vorerst mal abzuwarten.

Aber zurück zum Kocher: Dieser wird auf seiner im Hohenlohekreis verlaufenden 40 Kilometer langen Fließstrecke fast durchgehend von sieben, im LFVBW organisierten Vereinen, bewirtschaftet. Im Juni 2020 wurde bei der zuständigen höheren Naturschutzbehörde im Regierungspräsidium Stuttgart ein gemeinsamer Antrag auf Zulassung von Vergrämungsabschüssen gestellt. Darin haben die Vereine im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Möglichkeiten ausführlich dargestellt, weshalb eine Ausnahme begründet und gerechtfertigt ist.

Den kompletten Wortlaut des Antrags senden wir Interessierten gerne zu. Hier bleibt abzuwarten, ob die vorgebrachten Argumente von der höheren Naturschutzbehörde akzeptiert werden oder ob wieder ergänzende Zahlen und Gutachten gefordert werden. Ehrenamtlich ist nicht mehr leistbar und die fischökologischen Fakten sind bekannt.

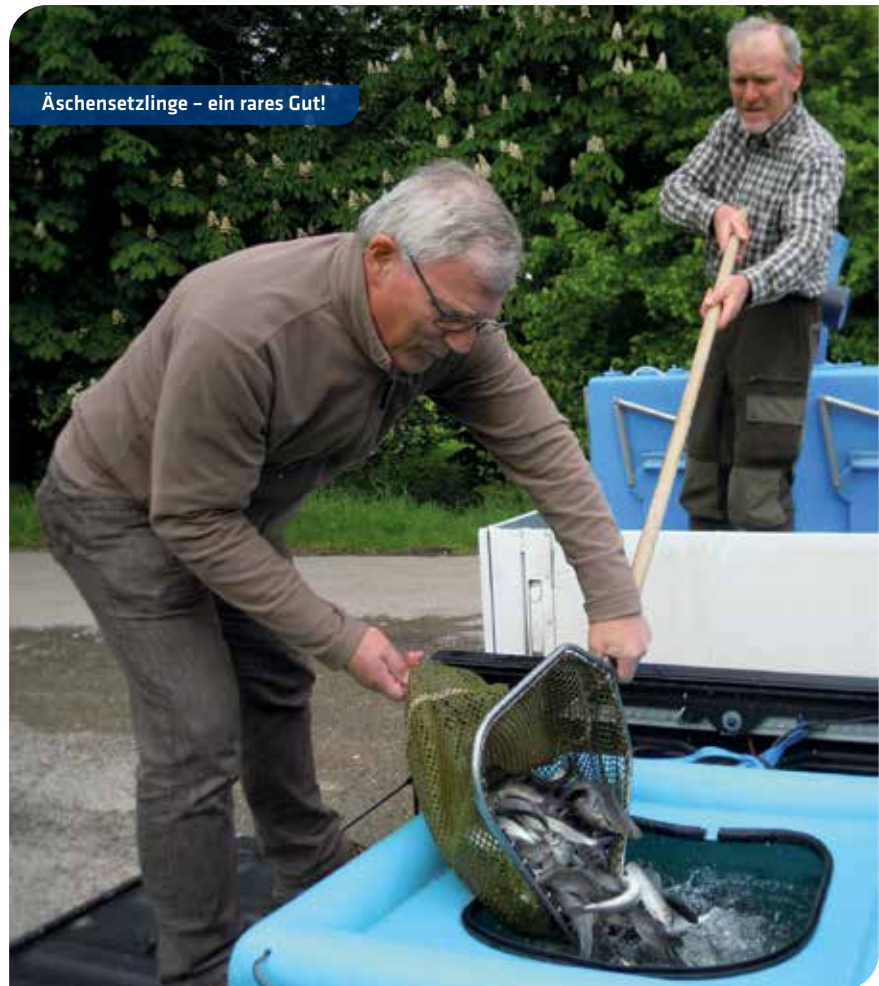
Jetzt heißt es Farbe zu bekennen, ob der Schutz der heimischen Fischarten für die Naturschutzbehörden tatsächlich auch einen Stellenwert besitzt oder nicht.

Allen Vereinen, die unter einem Kormoranproblem leiden und eine Ausnahmegenehmigung zur KorVO benötigen, kann derzeit nur empfohlen werden, möglichst alle Kormoranbeobachtungen über die „Kormoran-Dat“ der Fischereiforschungsstelle zu melden und parallel dazu regelmäßig die Fischbestände, z. B. über Elektrobefischungen, zu erfassen, um Veränderungen belegen zu können. Nur so besteht eine Chance auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung – nutzen wir diese! Einen Versuch ist es allemal wert.

Achim Megerle

LFVBW – Kreisvorsitzender Hohenlohekreis

QUO VADIS BESATZMASSNAHMEN?



Fischbesatz – kaum ein Thema beschäftigt uns Angler mehr als Besatzmaßnahmen und dominiert neben den Gewässerpachten den Vereinshaushalt und die internen Diskussionen – Fischbesatz! Das Zauberwort für viele Angler, das alle Probleme löst! Oft ist es wie beim Fußball – jeder fühlt sich als unverstandener Bundestrainer oder hier Vereinsmitglied und hat die perfekte Lösung parat. Nur die Realität ist eine andere.

Wie jeder von uns inzwischen bemerkt haben dürfte, wandelt sich unsere Welt derzeit rasant – und so wie es aussieht leider nicht zum Guten. Die Auswirkungen auf unsere Gewässer und Fischbestände gehen parallel dazu einher, leider auch nicht zum Positiven.

Oder kennt jemand von Euch noch ein Gewässer, das von Fischen überquillt? In meiner Jugend gab es das noch – Barsche, Brachsen, Güstern, Rotaugen und Döbel im Überfluss, verbuttete Bestände; Gemeinschaftsfischen zur „Dezimierung des Fischunkrauts“ – lang, lang ist's her und bei weitem war nicht alles gut, was damals so gelaufen ist. Und heute? Es gibt noch Fischplagen – leider aber nur bei Aliens, d. h. fremden, eingeschleppten Arten, die sich ohne Konkurrenzdruck in unseren Gewässern ausbreiten und mancherorts heimische Arten verdrängen: Diverse Schwarzmeegrundelarten, Sonnenbarsche, Blaubandbärblinge, Signal- und Kalikokrebse, Körbchenmuscheln, Schwebgarnelen, Höckerflohkrebse...die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Hinzu

kommt eine zunehmende Belastung der Gewässer durch Überdüngung, Nano- und Mikropartikel, Fungi-, Herbi- und Insektizide, Medikamentenreste, all das landet letztendlich in unseren Gewässern und die Fische dort müssen damit zurechtkommen. Dass sie dies immer schlechter können, zeigt sich ganz offen an vielen Gewässern – die natürliche Reproduktion nimmt ab und die Fische haben vielerorts Probleme, selbsterhaltende Bestände zu bilden. Von anderen Defiziten ganz zu schweigen – neue Fraßfeinde wie den Kormoran, fehlende ökologische Durchgängigkeit, unzureichender Fischschutz an Wasserkraftanlagen, zu wenig Mindestwasser in den Ausleitungsstrecken, fehlende Renaturierung ausgebauter Gewässer, Strukturdefizite wohin man schaut. Hier hat sich durch die EU Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) zwar was getan, aber noch vieles liegt auf unabsehbare Zeit im Argen – oder kann sich jemand von Euch konkret einen Neckar oder Main vorstellen, der wieder einen optimalen ökologischen Zustand aufweist? Ich werde das sicher nicht mehr erleben... Der Klimawandel toppt dies alles und wird vieles noch zusätzlich verschlimmern.

Trotz dieser Widrigkeiten, die sich in zurückgehenden Fischbeständen zeigen, fordern manche Puristen auf Fischbesatzmaßnahmen zu verzichten und den Erhalt der Fischbestände der Natur zu überlassen. – Die wird's dann schon richten. Welche Natur, das darf man da schon fragen. Die Natur, die es seit Jahrhunderten in vielen Gewässern nicht mehr gibt? Die wird es dann schon richten? Blauäugig und naiv, wer das glaubt! Natürlich ist die Welt nicht schwarz und weiß, sondern farbig und vielschichtig, und das gilt auch für Besatzmaßnahmen.

Man kann dabei viel falsch machen, aber unter dem Strich bin ich der festen Meinung, dass sich die Besatzmaßnahmen der Vereine positiv auf die Gewässer auswirken und die Fischfauna zugegebenermaßen eine andere, aber eine viel ärmere wäre als ohne Besatz. Denn gerade bei vielen angelfischereilich genutzten Arten hapert es extrem bei der natürlichen Reproduktion, da sie ganz spezielle Anforderungen an ihre Laichplätze haben oder artspezifische Entwicklungsräume für die Jung-

fische benötigen. Kennt jemand noch Fließgewässer, deren Frühjahrshochwasser dem Hecht genügend Zeit lässt, um auf überschwemmten Uferwiesen abzulaichen und der Brut, sich dort zu entwickeln? Ich zumindest in meiner Umgebung nicht. An Stillgewässern ist die Situation oft anders. Hier kenne ich zwei kleinere Weiher, die einen dichten Bewuchs an Wasserpflanzen bzw. Flachwasserbereiche mit einem Schilfgürtel aufweisen. Dort werden seit Jahrzehnten keine Hechte besetzt, aber regelmäßig, auch in stattlichen Größen, gefangen. Dort klappt die natürliche Reproduktion noch und bei vernünft-

unserer Gewässer verschwunden. Beim Karpfen ist die Situation ähnlich. Auch er benötigt ganz spezielle Bedingungen für eine erfolgreiche Reproduktion, die in unserer Kulturlandschaft nur selten noch regelmäßig gegeben sind.

In den letzten Jahren fällt dazu immer häufiger das Stichwort „autochthon“, wenn über Besatzfische gesprochen wird. Als ich vor fast 40 Jahren meine Ausbildung zum Gewässerwart absolvierte gab's diesen Begriff für uns noch nicht, aber den der gebietsfremden Fische lernten wir kennen, differenziert nach den Haupteinzugsgebieten der Gewässer. Man sprach vom Rhein-, Elbe- oder Donausystem, so, wie in etwa heute die Abgrenzung der Wasserkörper bei der WRRL erfolgt. Besatzfische sollten aus demselben Gewässersystem stammen und nicht aus einem anderen, um ein möglichst gebietstypisches Besatzmaterial zu bekommen, da dieses an die natürlichen Gegebenheiten besser angepasst ist. Dann kam die Globalisierung, die Grenzöffnung nach Osten hin, die zunehmende genetische Manipulationsmöglichkeiten und die Fähigkeit der Wissenschaft, das Genom der Fische aufzuschlüsseln.

Aufgrund der heutigen Möglichkeiten kann man kleinste genetische Unterschiede innerhalb einer Art nachweisen und feststellen, ob die Art aus diesem Gewässersystem, ja sogar aus demselben Gewässer stammt oder nicht. Die

Wissenschaft nahm sich des Themas an und konnte belegen, dass Besatzmaßnahmen sich sogar nachteilig auf das natürliche Reproduktionsvermögen von sich selbst reproduzierenden Fischbeständen auswirken können. Dr. Jan Baer und Kollegen haben im Heft 14 der Schriftenreihe des Verbandes deutscher Fischereiverwaltungsbeamter und Fischereiwissenschaftler e. V. (VDFF) bereits 2007 auf dieses Phänomen aufmerksam gemacht. Das Heft ist ein Standardwerk zum Thema „Gute fachliche Praxis fischereilicher Besatzmaßnahmen“, das man jedem Gewässerwart nur empfehlen kann. Leider vergriffen, aber als kostenloser Download erhältlich.

Viele kennen auch Prof. Arlinghaus, der in seinen Projekten ebenfalls die fischereiliche Bewirtschaftung intensiv



tiger fischereilicher Bewirtschaftung bleibt der Bestand langfristig erhalten. Und für viele Arten gilt ähnliches. – Jede Art hat bis auf die Allrounder ihre Spezifika, die für eine ausreichende Reproduktion vorhanden sein müssen und da hapert es häufig. Man nennt dies den „Flaschenhals“, den man für sinnvolle Besatzmaßnahmen kennen muss.

Beispiel Aal: Die an den Küsten ankommenden Glasaale müssen ungehindert in die Gewässer aufsteigen können. – Wo ist das durchgehend noch möglich? Und wer kümmert sich seit Jahrzehnten, fast kann man sagen seit Jahrhunderten, um Aalbesatz? Nur wir Angler, die den allergeringsten Teil wieder entnehmen. Wir kümmern uns darum, alle anderen ernten oder vernichten nur. – Ohne uns wäre diese Art schon lange aus den Mittel- und Oberläufen

untersucht und sich darin u. a. auch mit der Herkunft von Besatzmaterial auseinandergesetzt hat. Ergebnis: Einmal quer durch Deutschland und wieder zurück plus weitere EU-Staaten – also in der Realität oft von wegen autochthon. Auch er hat in seinen Untersuchungen nachgewiesen, dass ein Besatz in Bestände, die sich erfolgreich selber reproduzieren, unnötig ist, ja, sich sogar negativ auswirken kann, da mit der genetische Durchmischung ein Verlust der spezifischen örtlichen Anpassung verloren geht.

Also ist hier durchaus Vorsicht geboten. Ganz aktuell hat sich auch Dr. R. Rösch von der Fischereiforschungsstelle (FFS) in einem Aufsatz im Heft 01/2020 der Aquakultur- und Fischereieinformati- onen aus Baden-Württemberg diesem Thema im Bezug auf die Felchenbesatzmaßnahmen im Bodensee gewidmet und die Frage aufgeworfen, weshalb die Felchenfänge trotz jahrzehntelanger Besatzbemühungen nach wie vor drastisch sinken. – Es könnte auch mit am Besatz liegen, obwohl die Elterntiere aus dem See stammen. Ein äußerst spannendes Thema, das uns Angler verstärkt beschäftigen wird.

Also Besatzfische sollten demnach grundsätzlich aus demselben Gewässer oder engeren Gewässersystem stammen, in das sie besetzt werden sollen.

Für den Kocher aus dem Kochereinzugsgebiet, für die parallel fließende Jagst aus diesem usw. Nasenbesatz für die Jagst nach dem verheerenden Jagstunglück 2015 aus dem Kocher – geht nicht, da nicht autochthon. Das Problem für die Vereine: Woher autochthones Besatzmaterial nehmen und nicht stehlen? – Das aber weiß niemand. Bachforellenbesatz in Bäche, in denen nur noch eine eingeschränkte oder keine Eigenvermehrung mehr erfolgt? Autochthones Besatzmaterial ja, aber woher denn nehmen? Man ist ja heute froh, wenn man eine Züchter findet, der Salmoniden noch konventionell ohne

Manipulation selber vermehrt und nicht von den wenigen großen Züchtern seine Eier oder Brütlinge bezieht. Wenn es dann noch dasselbe Flusssystem ist, ist das fast schon ein Volltreffer – aber autochthon?? Wie soll das gehen? Einzige Möglichkeit ist oft nur der Fang und Umsetzung über die Elektrofischerei, aber das kann auch nur dort genehmigt werden, wo es noch Bestände gibt, die eine Entnahme verkraften und daher wird dies eher nur bei Kleinfischarten als bei großwüchsigen Arten und nur ausnahmsweise nach Genehmigung durch die zuständige Fischereibehörde möglich sein.

Gerade aber bei den angelfischereilich bevorzugt genutzten Arten wie Bachforelle, Äsche, Karpfen, Schleie, Hecht oder Zander stellt sich die Frage, ob wir in den Fließgewässern überhaupt noch genetisch „unverdorbene“ Bestände haben oder ob diese nicht bereits durch die seit über hundert Jahren praktizierten Besatzmaßnahmen nicht bereits genetisch verändert sind. Angelfangen damit haben bereits die Römer, die den Karpfen, womöglich, in die besetzten Gebiete mitbrachten und etablierten. Und mit dem Import der Salmoniden aus Amerika ab 1880 begann der großräumige Besatz vieler Arten in Europa – siehe Festschrift zum 125-jährigen Verbandsjubiläum. Man wollte damals die Fischfauna verbessern und besetzte Arten in Gewässersysteme, in denen sie bisher nicht vorkamen oder die angeblich eine „Blutauffrischung“ nötig hätten, um der Verbüttung entgegenzuwirken. Das war eine ökologische Fehleinschätzung, das andere war oft völlig unnötig, wie man heute weiß.

Besatzmaßnahmen sind oft nur mäßig erfolgreich – woran liegt's? Haben die Wissenschaftler mit ihren Befürchtungen recht? Aber: Müssen Besatzmaßnahmen deshalb zwingend negativ sein? Bei im Gewässer gut reproduzierenden Arten scheint dies zutreffend zu sein. Wir Angler müssen unser Besatzverhalten einer kritischen Prüfung unterziehen. Anders sieht es aber bei den Arten aus, die sich nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt natürlich reproduzieren können. Natürlich gilt hier zunächst der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“, also Verbesserung der Laich- und Aufwuchsbedingungen, aber das ist oft nicht oder nicht so einfach realisierbar.

Bleibt oft als einzige kurzfristig greifende Lösung nur der künstliche Besatz

übrig. Sehr gerne mit autochthonen Fischen, aber woher diese nehmen? Nach meinen Erfahrungen sind Fische äußerst anpassungsfähige Lebewesen, die, je kleiner sie in ihren neuen Lebensraum kommen, sich sehr flexibel darauf einstellen können und damit zurechtkommen. Und dies sicher umso besser, je näher diese am ursprünglichen genetischen Stamm liegen.

Bei uns in Baden-Württemberg wurde so gut wie möglich nach diesem Prinzip verfahren, so z. B. beim Lachswiederansiedlungsprogramm (Lachs 2000 bzw. jetzt Lachs 2020) oder bei Stützprogrammen für die Quappe. Ein bisschen neidisch schiele ich da mit einem Auge auch nach Bayern, die mit ihrem System der staatlichen Fischzuchten/Beispielbetrieben versuchen, den Vereinen geeignetes Besatzmaterial zur Verfügung zu stellen und sicher nicht schlecht damit fahren.

FAZIT

Besatz wird für viele Gewässer gerade in Zukunft weiter nötig sein, um die Artenvielfalt zu erhalten, wenn unsere Gesellschaft dies wünscht. Wir Angler wollen das! Autochthones Besatzmaterial ja, aber dies muss auch verfügbar sein. Es wäre hier sicher hilfreich, wenn es gelänge, die Erzeugung von regionalem Besatzfischen zu fördern, damit es diese auf dem Markt auch tatsächlich gibt. Als Verein können wir dann durch den regionalen Kauf von Besatzfischen dazu beitragen. Nicht der Preis darf allein entscheidend sein, sondern die regionale Herkunft sollte stärker als bisher berücksichtigt werden.

Auch bei den Fischen gilt: Qualität, und dazu zählt auch die Herkunft, geht vor! Den dazu von Prof. Arlinghaus eingebrachten Vorschlag, ein ökogenetisches Satzfishsiegel zu entwickeln und sich beim Besatz daran zu orientieren, könnte doch eine Lösung sein. Ein Ziel, auf das alle Beteiligten hinarbeiten könnten:

FISCHEREIWISSENSCHAFT, ZÜCHTER UND DIE ANGELFISCHEREI – HAND IN HAND!

Petri Heil und bleibt gesund in diesen ungewissen Zeiten!

Achim Megerle

LFVBW – Kreisvorsitzender Hohenlohekreis

EINE BISHER UNTERSCHÄTZTE GEFAHR FÜR UNSERE GEWÄSSER? KÖRBCHENMUSCHELN

Gemeine Teichmuschel, Körbchenmuschel, Malermuschel und im Vordergrund eine alte Leerschale einer vermutlich Großen Flussmuschel.



Wegen des Coronavirus sollte man ja Sozialkontakte und Menschenansammlungen meiden, also war ich im März öfters am Kocher allein unterwegs und suchte nach dem diesjährigen Frühjahrshochwasser die mir bekannten Stellen nach Muschelschalen ab. Dabei hat sich eine bereits in den Vorjahren abzeichnende Tendenz leider bestätigt. – Es finden sich immer mehr Leerschalen der Grobgerippten Körbchenmuschel.

Erst seit etwa fünf Jahren finde ich diese regelmäßig, zuerst nur in wenigen Exemplaren, aber seit 2019 und 2020 in richtig großen Stückzahlen. Teilweise dominieren diese sogar, während die Maler- und Teichmuschelzahlen parallel dazu nach meinem Eindruck wieder abnimmt. Nun sind ja Bestände an Großmuscheln grundsätzlich zunächst mal etwas Positives, zeigen sie doch, dass es mit der Gewässerqualität wieder aufwärts geht, da Muscheln recht sensibel auf Gewässerverschmutzungen durch

Schadstoffe reagieren. Und Muscheln sind für große *Cypriniden* eine wichtige, nährstoffreiche Nahrung, die gerne gefressen wird. Also prima, dass es mehr Körbchenmuscheln gibt, oder?

WO KOMMEN DIESE DENN HER?

Die Körbchenmuscheln sind heutzutage im Zeichen der globalen Vernetzung fast auf der ganzen Welt verbreitet. Sie stammen ursprünglich aus Asien, sind also Aliens in unseren Gewässern. Man nimmt an, dass diese über die sogenannte „passive Einschleppung“ über Ballastwasser von Schiffen eingeschleppt wurden. Denkbar ist aber auch ein zusätzliches gezieltes Aussetzen oder Freilassen aus Aquarienbeständen, denn Körbchenmuscheln werden im Aquaristikfachhandel zur Aquarienhaltung angeboten.

1984 wurden sie in der Weser, 1988 in den Niederlanden im Rhein nachgewiesen. Von den Niederlanden aus

gelangten sie stromaufwärts in den Jahren 1991/1993 nach Deutschland und erreichten schließlich 1995 Basel. Vom Rhein aus gelangten sie dann in den Main, wo sie sich über den Main-Donau-Kanal weiter in die Donau ausbreiteten. Über Kanalsysteme besiedelten sie von Westdeutschland aus auch die Mitte und den Osten Deutschlands über Weser, Elbe und Oder. Im Jahr 2003 wurde sie auch im Bodensee nachgewiesen, 2007 im Hochrhein bei Waldshut-Tiengen.

Heute sind sie mit Abstand die häufigsten Muscheln im Rhein und Neckar und ihre Schalen bilden dort stellenweise Spülsäume wie an Meeresstränden.

Sie erobern jetzt anscheinend auch die sommerwarmen Nebengewässer und breiten sich immer weiter aus.

SUSPENSIONSFILTRIERER KÖRBCHENMUSCHEL

Die Körbchenmuscheln sind Suspensionsfiltrierer, die Kleinorganismen (Phytoplankton etc.) und organischen Detritus aus dem Wasser filtern. Sie lieben Sand- und Kiesböden, da sie sich dorthin zurückziehen, genauso wie z. B. die Malermuschel.

GENAU DA LIEGT DAS PROBLEM.

Unsere einheimischen Großmuschelarten benötigen dieselbe Nahrung und müssen sich ihren Lebensraum mit den Muschelaliens teilen. Aber bekanntlich kann man eine vorhandene Naturnahrung nur einmal nutzen, dann ist sie weg. Und hier schlagen die Körbchenmuscheln gnadenlos zu und drängen allein durch ihre schiere Zahl unsere Muscheln in den Hintergrund.

Kurze Reproduktionsphasen (bis zu drei Generationen pro Jahr) ermöglichen eine rasche Ausbildung von sehr dichten Populationen von bis zu 7.000 Exemplaren pro Quadratmeter Boden! Eigentlich unvorstellbar, aber nachgewiesen. Im Bodensee verdrängt sie gerade eine andere Alienmuschel, die Zebramuschel, die bisher dort dominant war.

Diese Muschelmassen filtern so viel Nahrung aus dem Wasser, dass für die einheimischen Arten nicht mehr viel übrig bleibt und deren Bestände schrumpfen dann langsam, aber sicher zusammen. Wie sich dies auf unsere Gewässer auswirkt, ist noch nicht bekannt – positiv, nach den mit anderen Aliens gemachten Erfahrungen, wird dies aber sicher nicht sein.

ÜBRIGENS

Im Gegensatz zu unseren heimischen Großmuschelarten, die alle streng geschützt sind und nicht den Gewässern entnommen werden dürfen, unterliegen fremde Muschelarten zwar nicht der Anlandepflicht des § 2 der Landesfischereiverordnung, aber diese laden zu

sie ebenfalls schon jetzt zahlreich vorhanden und haben auch das „Jagstunglück“ unbeschadet überstanden.

EINEN INFORMATIVEN BESTIMMUNGSSCHLÜSSEL FÜR MUSCHELN FINDET MAN UNTER DIESEM QR-CODE:



Aktuelles Fundbild vom mittleren Kocher.



Eine Malermuschel mit „ausgefahretem“ Fuß auf dem Weg in tieferes Wasser.

einem leckeren Muschelessen durchaus ein. Empfehlenswert ist hier für Interessierte der Artikel von R. Rösch erschienen in „Fischereiforschung aus Baden-Württemberg“ (Heft 01/2015) der „Fischereiforschungsstelle Langenargen“. Probieren Sie es doch einmal aus! Ich wünsche guten Appetit!

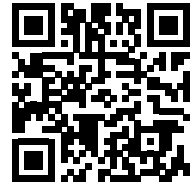
Es wäre interessant zu wissen, ob sich auch in den anderen sommerwarmen Flüssen in Baden-Württemberg die Körbchenmuscheln bereits dermaßen dominant ausgebreitet haben. Im Parallellfluss des Kochers, der Jagst, sind

Wir werden uns wie bei allen anderen in den letzten Jahrzehnten eingewanderten Aliens an deren Anwesenheit gewöhnen müssen. Einfach verschwinden werden diese sicher nicht wieder. Das einzige was wir tun können, ist, diesen mit ökologischen Maßnahmen (Lebensraumgestaltung, Unterstützung und Förderung von Fressfeinden) entgegenzutreten, wo dies möglich ist.

Ansonsten können wir nur versuchen, diese auch zu nutzen, was ja bei den Schwarzmeergrundeln und dem Signalkrebs schon geschieht.

ABER EINS IST ABSOLUT SICHER: WIR WERDEN DIESE MASSEN EBENSO WENIG AUFESSEN KÖNNEN WIE DIE GRUNDELN ODER KREBSE...

Achim Megerle
LFVBW – Kreisvorsitzender Hohenlohekreis



www.mollusken-nrw.de

Wir freuen uns auf den Besuch der Website des „Arbeitskreises Mollusken NRW“!



Im Portrait

Foto: Niclas Herbst

NICLAS HERBST

EU-PARLAMENTARIER

„ DIE REGELUNGEN MÜSSEN PRAXISTAUGLICH SEIN UND GLEICHZEITIG MÜSSEN DIESELBEN STANDARDS FÜR ALLE UNTERSCHIEDLICHEN BEREICHE DER FISCHEREI GELTEN. “

Niclas Herbst (CDU), Mitglied des Europäischen Parlaments und Mitglied des EU- Fischereiausschusses, wurde mit dem MEP Award 2020 in der Kategorie "Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Fischerei" ausgezeichnet. Die MEP Awards, die jedes Jahr vom Parlament Magazine verliehen werden, würdigen die herausragende Arbeit und Leistung von Mitgliedern des Europäischen Parlaments in einer Vielzahl von Politikbereichen, die von der Umwelt bis zu globalen Handelsabkommen und von der digitalen Technologie bis zur Landwirtschaft reichen.

Niclas Herbst wurde im Juli 2019 erstmals in das Europäische Parlament gewählt. Er ist das einzige ordentliche Mitglied im Fischereiausschuss des Europäischen Parlaments aus Deutschland. Darüber hinaus ist er Vorsitzender des Haushaltsausschusses des Parlaments. Der gebürtige Kieler ist in fischereipolitischen Fragen sehr aktiv und hatte schon früh ein offenes Ohr für den Freizeitfischereisektor. Im Januar 2020 übernahm er den Vorsitz des Interparlamentarischen Forums für Angelfischerei im Europaparlament (Recfishing Forum), welches 2014, auf Initiative von EAA und EFTA ins Leben gerufen wurde.

DAFV: Herzlichen Glückwunsch Herr Herbst, wie fühlt man sich, wenn man erfährt, dass man als Preisträger eines solch renommierten Preises ausgewählt wurde?

Niclas Herbst: Titelträume hatte ich (als HSV-Anhänger...) eigentlich schon lange nicht mehr. Nun hat mich das „Parliament Magazine“ für meine Arbeit im Bereich „Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Fischerei“ ausgezeichnet. Ich freue mich sehr über diese Anerkennung. Ich nutze das, um Freizeit- und Berufsfischerei in Europa stärker in den Blickpunkt zu rücken. Vermutlich hat meine Funktion als Berichterstatter für die Unterstützungsmaßnahmen bezüglich der Fischerei in der Ostsee den Unterschied zu den anderen Kandidaten gemacht...

DAFV: Nicht allzu lange nach ihrem Amsantritt im Parlament ist Europa in die Corona Pandemie reingeschlittert, der Brexit war und ist natürlich eine weitere riesige Herausforderung. Wie viel Platz blieb Ihnen im

vergangenen Jahr eigentlich noch für die Fischereipolitik und fischereiliche Themen

Niclas Herbst: Brexit und Pandemie sind direkt mit der Fischereipolitik und Freizeitfischerei verknüpft: Beim Brexit war die Fischerei bis zuletzt der wichtigste und schwierigste Knackpunkt. Nun haben wir eine Quotenreduzierung in den britischen Gewässern zu verkräften. Das muss u. a. mit EU-Mitteln aufgefangen werden. Corona und die Auswirkung auf die Freizeitfischerei sind in meiner Heimat Schleswig-Holstein tagtäglich sichtbar. Viele Betriebe des Wassertourismus sind in ernststen Schwierigkeiten. Wir steuern über den EU-Haushalt mit verschiedenen Hilfsprogrammen gegen, das ist aber nur ein kleiner Tropfen auf dem heißen Stein.

Andere aktuelle Themen der Angelfischerei sind: das Bleiverbot in Feuchtgebieten, die Fischereikontrollverordnung mit Ideen zur Definition von Freizeitfischereifahrzeugen und zur Datenerhebung von Fängen in der Freizeitfischerei. Da muss man aufpassen, dass den Anglern nicht zu viel Bürokratie aufgebürdet wird. Die Regelungen müssen praxistauglich sein und gleichzeitig müssen dieselben Standards für alle unterschiedlichen Bereiche der Fischerei gelten. Ein anderes Thema, mit dem ich mich praktisch seit dem ersten Tag meiner Wahl beschäftigt habe, waren die Folgen der Verschärfung des Bag Limits beim Dorsch und die Auswirkungen der Notfallmaßnahmen beim Dorsch auf unsere heimische Fischerei.

DAFV: Angeln erlebt einen wahren Boom in der Coronakrise. Abgesehen davon, dass es ein perfektes Hobby in Zeiten der verordneten Sozialdistanz ist, trägt es auch dazu bei, die Wirtschaft zu unterstützen, insbesondere in ländlichen und abgelegenen Gebieten, die sich nur auf wenige Einnahmequellen stützen können. Hat man davon in Brüssel Notiz genommen?

Niclas Herbst: Als Schleswig-Holsteiner habe ich jeden Tag die Bedeutung der Freizeitfischerei für die ganzen Küstenregionen vor Augen. Die Bedeutung von Brüsseler Entscheidungen wie zum Beispiel die Verschärfung des Bag Limits im letzten Jahr, haben dramatische Auswirkung auf unsere Küstenregionen. Da ist ein ganzer Wirtschaftszweig betroffen. Unsere Häfen an Nord- und

Ostsee ohne Fischerboote? Das kann und will ich mir nicht vorstellen.

Bei meiner Arbeit im Fischereiausschuss verdeutliche ich den Verantwortlichen in Kommission, Rat und Parlament immer wieder die Auswirkung ihrer Entscheidungen auf die Küstenregionen und die Freizeitfischerei. Natürlich versuche ich mit meinem Abstimmungsverhalten, positive Entwicklungen für unsere Regionen voranzubringen.

DAFV: Sie haben dankenswerterweise den Vorsitz im Interparlamentarischen Forum für Angelfischerei übernommen. Worauf haben Sie in diesem Rahmen den Fokus gelegt?

Niclas Herbst: Mein Anliegen ist, dass wir Antworten auf die drängendsten Herausforderungen der Freizeitfischerei erarbeiten. Hierzu zählen z. B. die Auswirkungen von Wasserkraftwerken auf die Fischpopulationen, Angelfischerei in der Pandemie, die Umweltsituation in den europäischen Meeren und die ordnungsgemäße Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

DAFV: Es wird viel über die Rolle der Angelfischerei im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik diskutiert. Anglerverbände, wie beispielsweise die EAA, fordern eine vollständige Anerkennung, gleichberechtigt mit Berufsfischerei. Diese Position stößt aber nicht überall auf Zustimmung. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Niclas Herbst: Ich bin das einzige deutsche Vollmitglied im Fischereiausschuss des Europäischen Parlaments und decke im Interesse der Bürgerinnen und Bürger den gesamten deutschen Fischereisektor ab. Im Bereich der Fischerei gibt es unterschiedliche Ansichten zu dem Thema. Zur Anerkennung: es ist absolut gerechtfertigt, Gleichberechtigung zu fordern, gerade dann, wenn man vollständig dem EU-Regelwerk unterworfen ist.

DAFV: Auf EU-Ebene wurde auf verschiedenen Veranstaltungen und in diversen Erklärungen zum Ausdruck gebracht, dass besseres Datenmaterial und fundiertere Informationen zur Freizeitfischerei erarbeitet werden müssen. Bisher beschränken sich die Maßnahmen in erster Linie auf die Erhebung von Fangzahlen. Der sozioökonomische, kulturelle oder

gesundheitliche Mehrwert für die Gemeinschaft wird oft betont, in der Praxis aber oft außer Acht gelassen. Tut sich in diesem Bereich inzwischen etwas auf EU-Ebene?

Niclas Herbst: Ich habe hierzu Änderungsanträge in den Berichten des Fischereiausschusses zur Kontrollverordnung und im Bericht zum „maximalen nachhaltigen Ertrag im Fischereimanagement“ eingebracht. Die Anträge wurden angenommen. Dass aber noch dicke Bretter zu bohren sind, zeigte die Antwort der Kommission auf meine schriftliche Frage zur sozioökonomischen Bedeutung der Freizeidfischerei und einer Bewertung von Angelaktivitäten besonders unter ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Kriterien. Hier argumentiert die Kommission mit einer schlechten Datenlage und zeigt keine Wege zu einer Verbesserung der Situation für die Angler auf.

DAFV: Nach jahrelangen Debatten haben im vergangenen Jahr sowohl die Nationalstaaten als auch das Europäische Parlament dem Verbot von Bleischrotmunition bei der Jagd in Feuchtgebieten zugestimmt. Der Entscheidung zugrunde lag eine mehrjährige Studie der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) zu den Auswirkungen von Schrotmunition und Angelblei in Feuchtgebieten, die im Auftrag der EU-Kommission durchgeführt wurde. Darin heißt es, dass eine Beschränkung des Gebrauchs und Verkaufs von Angelblei die vom Material ausgehenden Risiken signifikant senken könne. Können Sie einschätzen, wohin die Reise nun geht, kommt nun das bleifreie Angeln?

Niclas Herbst: Derzeit darf man noch keine Schlussfolgerungen aus dem Verbot von Bleischrotmunition in Feuchtgebieten auf die Verwendung von Angelblei ziehen. Anders als beim Bleischrot, liegen keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, dass Angelblei von Tieren aufgenommen wird. Hinweise auf Gewässerbelastungen liegen ebenso wenig vor. Einem möglichen Verbot von Blei in der Freizeidfischerei geht ein gründlicher und langwieriger Entscheidungsprozess voraus, der klar herausstellen muss, dass es gute Gründe für eine entsprechende

Entscheidung gibt, der keine wissenschaftlich haltbaren Argumente entgegenstehen. Voraussichtlich am 24. März beginnt eine sechsmonatige öffentliche Konsultation der Kommission zu dem nun von ECHA vorgeschlagenen pauschalen Verbot von Angelblei. Zudem wird der Vorschlag wissenschaftlich geprüft und bewertet.

Die Ergebnisse sollen Mitte des kommenden Jahres vorliegen. Anschließend liegt es an der EU und den Mitgliedsstaaten, über den Vorschlag zu befinden. Sollte es zum Verbot oder Beschränkungen kommen, müssen wir vorbereitet sein und Alternativen ha-



ben. Es müssen Ersatzmaterialien mit einer höheren oder gleichen Dichte wie Blei bereitstehen. Zumindest muss es bezahlbare Mischungen geben, die dieselben oder noch bessere Eigenschaften als Blei haben. Es darf auf keinen Fall die Situation entstehen, dass Betroffene sich selbst zuhause ihr Angelblei gießen und sich so den hochgiftigen Bleidüsten aussetzen. Daher muss die Auseinandersetzung um ein pauschales Verbot von Angelblei, sachbezogen und mit Augenmaß geführt werden.

DAFV: Ob Datenerhebung oder Bag Limit – viele Entscheidungen aus Brüssel, welche die Freizeidfischerei betreffen, werden von etlichen Betroffenen zunächst skeptisch gesehen und negativ eingestuft. Es ist auch kein Geheimnis, dass der EU der Ruf eines „Regulierungsmonsters“ vorausleitet. Ist das lediglich ein Vorurteil? Und was macht die EU, um von diesem Image wegzukommen?

Niclas Herbst: Leider „durfte“ ich in den letzten Monaten einige Erfahrungen mit überbordender Bürokratie, komplizierten Verfahren, inflexiblen Kommissionsbeamten und intransparenten Entscheidungsverfahren machen. Bei meiner Arbeit im Fischerei- und Haushaltsausschuss habe ich diese Probleme benannt und werde meine Berichterstattungen gerade im Haushaltsbereich auf diesen Schwerpunkt legen. Trotzdem gehört zum gesamten Bild, dass „Brüssel“ für viele Bürgerinnen und Bürger noch zu weit weg ist. Die Mitgliedsstaaten tun zu wenig, um diese Entfernung zu verkürzen und Aufklärungsarbeit zu betreiben. Negative Erfahrungen werden Brüssel angelastet, positive Entscheidungen reklamiert man für den Nationalstaat. Dass die Mitgliedsstaaten im Rat alle Entscheidungen mitbeschließen, wird häufig verschwiegen.

DAFV: Die Dauer der Pandemie ist schwer vorauszusagen, aber das politische Leben darf auch in der Krise nicht stillstehen. Wo sehen Sie für sich und für die Europäischen Freizeidfischer die Herausforderungen im Jahr 2021?

Niclas Herbst: Unabhängig von der Pandemie haben wir eine Vielzahl an Baustellen vor unserer Haustür. Die größte Herausforderung ist auch 2021 ein ausgewogenes Management der Fischbestände voranzutreiben. Fangbeschränkungen in Nord- und Ostsee betreffen nicht nur die Berufsfischer, sondern auch die Angler und sind ein Ausdruck, wie ernst es um die Bestände von Wolfsbarsch und Dorsch steht. Der DAFV macht mit dem Atlantischen Hering als Fisch des Jahres 2021 auf eine weitere Fischart aufmerksam, um die es zunehmend schlechter steht. Dieses Beispiel zeigt, dass Angler in Europa einen enormen Beitrag zu Umweltschutz, Naturbeobachtung und -kontrolle sowie zum Gemeinwohl leisten. Leider werden diesen Leistungen häufig noch nicht gesellschaftlich und politisch voll anerkannt. Politische Entscheidungsträger unterschätzen noch zu oft die Bedeutung der Angelfischerei. Ich will dazu beitragen, dass besonders auf politischer Ebene umgedacht wird!

Herr Herbst, wir bedanken uns recht herzlich für das Interview.

CASTINGSPORT 2020 – IM SCHATTEN VON CORONA

Die Corona-Pandemie hat nicht nur das Jahr 2020 massiv geprägt, sondern das gesamte gesellschaftliche Leben völlig aus der Bahn geworfen. Mager sieht die Bilanz aus, die langfristigen Folgen kann man heute noch nicht abschätzen, an das Jahr 2020 werden wir uns wohl noch lange erinnern. Das traf auch viele Aktivitäten und Arbeiten unserer Mitglieder und Vereine.

Viele Veranstaltungen, bei denen wir uns in der Öffentlichkeit präsentieren können, fielen aus, da Hygieneauflagen einfach nicht eingehalten werden konnten. Im Schatten von Corona sollte auch nicht vergessen werden, dass viele unserer Gewässer zusätzlich durch die Trockenheit massive Schäden erlitten haben. Gleich zwei Probleme, bei denen die Vereine nur noch hilflos passen mussten.

Nachdem in der März-Mitte 2020 fast alle Sportstätten für den Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb geschlossen wurden, gab es für die meis-

ten Amateursportler in Deutschland kaum noch Betätigungsmöglichkeiten. Ob in der Halle oder auf dem Sportplatz, plötzlich war die Tür zu.

Spätestens im Monat April war deutlich geworden, dass auch im Casting-sport 2020 Deutsche Meisterschaften sowie Weltmeisterschaften nicht mehr mit der notwendigen Sicherheit realisierbar waren, weder für die Jugend, noch für die Erwachsenen.

An zentrale Fortbildungsmaßnahmen, gezieltes Training bei Lehrgängen, an faire Qualifikationsturniere und auch Deutsche Meisterschaften als Höhepunkt der zentrale Wettbewerbe war nicht zu denken. Besonders der Jugendbereich hat unter diesen Bedingungen gelitten. Es war nahezu unmöglich, eine gezielte Ausbildung und ein kontinuierliches Training abzusichern.

So gab es nur kleinere Turniere mit einem begrenzten Einzugsgebiet, oft musste man die Gunst der Stunde

lokal nutzen. Mehrtägige Veranstaltung mit Übernachtungen, undenkbar. Deshalb wurden die meisten Turniere nur im Fünfkampf ausgetragen und nur in Ausnahmefällen auch Siebenkampf und Allround als Mehrkämpfe an einem Tag geworfen, es fanden nur wenige Meisterschaften mit allen neun Einzeldisziplinen statt.

„ Am Ende des Jahres blieb nur die Erkenntnis, dass es für größere Turniere längerfristig einfach keine Planungssicherheit gab. “

Ende Oktober 2020 schloss sich das kleine Fenster für den organisierten Sport wieder, alle Hoffnungen auf zumindest reduzierte Möglichkeiten zerschlugen sich.



Jens Nagel bei der Wurfauslage
Gewicht Weit-Zweihand mit dem
18-Gramm-Plastikgewicht



Weltmeisterin Bianca Heyner holt
zum weiten Wurf aus.

Ein tragfähiges Hygienekonzept und eine enge Kooperation mit den Behörden vor Ort war unumgänglich, dazu herrschten in jedem Bundesland unterschiedliche Bedingungen. Die größten Turniere fanden übrigens in Sachsen und in Baden-Württemberg statt, wobei jeweils weniger als 30 Aktive am Start waren.

FOTOSHOOTING AN DER SAALE

Anfang August fiel im Castingsportreferat dann die Entscheidung, wenigstens ein kurzes Treffen an einem geeigneten Ort durchzuführen, um für die Öffentlichkeitsarbeit hochwertiges Bildmaterial zu produzieren, was im normalen Trainings- oder Wettkampfbetrieb nicht so gezielt möglich gewesen wäre. Die Wahl fiel auf das Gelände des Anglerheims am Weidig in Saalfeld, wo seit über 50 Jahren ein Zentrum für die Ausbildung von Anglern und Castingsportlern existiert. Neben den Schulungsräumen steht dort auch ein großer gut gepflegter Rasenplatz zur Verfügung. Dort konnten die Bedingungen für ein Treffen erfüllt werden, alle notwendigen Materialien waren vor Ort und auch die Lichtverhältnisse waren dort ideal. Ein ausgesprochen würdiger Ort, wo das organisierte Angeln einen hohen Bekanntheitsgrad besitzt.

Leider konnten nur wenige daran teilnehmen, um die Hygienebestimmungen einzuhalten. Am Freitagabend wurden bereits die Teilnehmer von Olaf Schulz vor Ort in Empfang genommen. Er organisierte auch die übrige Versorgung und Unterbringung der Teilnehmer, was auch reibungslos klappte. Sein Name ist auch mit der hier ansässigen Trainingsgruppe untrennbar verbunden, schon in den 1970er Jahren damals hieß die Angelgruppe noch Post Saalfeld. Aktuell ist er auch durch seine Tätigkeit als Verbandsjugendtrainer des DAFV bekannt.

Viele international erfolgreiche Sportler hatten hier in Saalfeld ihre Wurzeln und trainierten hier auch, zum Teil bis heute. Die Mitglieder haben in den

letzten Jahren das Anglerheim mit viel Eigenleistung und Unterstützung von Sponsoren modernisiert und einen Treffpunkt für die organisierten Angler geschaffen.

Mehrere Mitglieder der aktuellen Nationalmannschaft, Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit im DAFV, der Vizepräsidenten und der Referenten für Castingsport, einige Jugendliche aus dem Saalfelder Verein sowie dem Fotografen Johannes Arlt, der für seine ausdrucksstarken Bilder um das Thema Angeln bekannt ist, bildeten dann Anfang September das Team vor Ort. Für



Nationalmannschaftskapitän Heinz Maire-Hensge schickt die Fliege auf die Reise – ein seltenes Bild 2020.

alle Beteiligten war es ein erfolgreicher Austausch von Erfahrungen.

Jeder präparierte seine Technik, die Sportler bauten ihre Ruten für die 9 Disziplinen und ein paar Wurfbahnen auf, das Fototeam zog ebenfalls alle Register mit seinem Equipment. Als alle ihre Ausrüstung einsatzbereit hatten, verzogen sich die Wolken dann auch noch in andere Landesteile und die Sonne dominierte den heiteren Himmel.

Einzig mit Bildern am Wasser der Saale wurde es nichts, leider war durch den hohen Ablass von der Talsperre die Saale zu einer reißenden Gefahr geworden, das Waten wäre eine lebensgefährliche Angelegenheit geworden. Also mussten wir uns eh darauf beschränken, die Fliegenrute auf dem Rasen zu schwingen. So ließ es sich auch der Fotograf nicht nehmen, seine Fliegenrute auszupacken und zu zeigen, wie weit man tatsächlich auch mit

leichteren Flugschnüren werfen kann. Er beherrschte solche Technikelemente wie den Doppelzug und das Prinzip der hohen Hand und konnte seinem Angelgerät tolle Würfe entlocken. Der entschlossene und dennoch sanfte Flug der Fliege erfordert viel Fingerspitzengefühl und vor allem die Einsicht, dass man ständig an der Wurftechnik feilen muss.

Es wurden mit den Sportlern natürlich eine Vielzahl von Motiven aus unterschiedlichsten Perspektiven in Szene gesetzt. Es ist immer wieder erstaunlich, was Angelruten manchmal in Sekundenbruchteilen für Belastungen ertragen müssen oder welche Bewegungen ein Werfer ausführt.

Das sonnige Wetter und die Tatsache, dass man einen relativ gleichmäßigen Hintergrund realisieren konnte waren schon einmal eine gute Grundlage. Und man konnte die Perspektiven frei wählen, Bedingungen, die man bei Livebildern im Wettkampf oder beim Training schwer realisieren kann. Da stört fast immer irgendetwas.

DER AUSBLICK AUF 2021

Es bleibt zuerst einmal die sehr bange Frage, wie es in diesem Jahr überhaupt weitergeht. Jeder der sich in diesem Bereich engagiert, wünscht sich natürlich ein Mindestmaß an Planungs- und Rechtssicherheit. Das betrifft alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Es wäre schon ein Fortschritt, wenn wenigstens die lokalen Aktivitäten wie Ausbildung und Training vor Ort wieder möglich wären und zum Beispiel ein regulärer Schulbetrieb wieder stattfinden kann. Über größere Veranstaltungen können Planer und Ausführende derzeit leider nur theoretische Überlegungen anstellen.

Fest steht, dass man wieder deutlich mehr Aufmerksamkeit auf die junge Generation richten muss.

Klaus-Jürgen Bruder

FLUSSFISCH-KREBS-SOUFFLÉ IN SCHMORZWIEBELN MIT WEINSCHAUM



Herzhafter kann ein Soufflé nicht sein: selbst gefangener Barsch sowie invasive Flusskrebse bilden die Grundlage für dieses Rezept aus unserer Outdoor-Cooking-Serie. Serviert wird der Mix in einer geschmorten Zwiebel mit Weinschaum. Na, schon hungrig?

ZUBEREITUNG FÜR 6 PERSONEN

01. Barsche schuppen, ausnehmen und waschen. Dann filetieren und von der Haut trenne. Filets zu Seite stellen und die Karkassen nochmals abbrausen. Flußkrebse im kochenden Salzwassern ein bis zwei Minuten garen, die Krebse mit einer Schaumkelle aus dem Wasser heben und in eine Schüssel mit kaltem Wasser geben. Schwanzteil vom Kopf trennen. Den Schwanz von beiden Seiten längs zusammendrücken bis er knackt und den Panzer ganz einfach nach außen hin aufbiegen. Jetzt das Schwanzfleisch vorsichtig aus dem Panzer herauslösen und die braunen Darmfäden entfernen.
02. Möhren, Sellerie, Petersilienwurzel, Fenchel und Porree säubern und in grobe Würfel schneiden. Fischkarkassen, Krebschalen in einem Guss-Topf mit etwas Öl anrösten, Gemüse dazu geben leicht mitrösten, dann mit zwei Liter Wasser auffüllen. Lorbeerblatt, Wacholderbeeren und Pfefferkörner dazu geben. 30 bis 60 Minuten über dem Feuer köcheln lassen, abseihen.

03. Für die geschmorten Zwiebeln, die äußerste Schale der Gemüse-Zwiebeln entfernen, dann halbieren. Im Guss-Topf über dem Feuer die Zwiebeln kurz auf der Schnittfläche rösten. Dann umdrehen und ½ Liter Fischfond dazu geben. Auf der Feuerplatte für 30 Minuten schmoren.
04. Schalotten fein würfeln und in Butter anschwitzen, mit Weißwein ablöschen und kurz reduzieren. Jetzt 400ml Fischfond und Sahne dazugeben. Alles um die Hälfte reduzieren. Safranfäden, ein Zweig Thymian und Knoblauchzehe dazugeben und bei mittlerer Hitze auf der Feuerplatte simmern lassen.
05. Kartoffeln kochen, schälen und durch die Kartoffelpresse drücken. Milch zugeben und Butter einarbeiten, mit Muskat, Abrieb einer Bio-Zitrone, Salz und Pfeffer abschmecken. Eigelb und Kräuter dazu geben.
06. Die Schmorzwiebeln aus dem Topf nehmen und bis auf die äußeren zwei Ringe aushöhlen.
07. Bratöl im Wok erhitzen und darin Thymian, angedrückte Knoblauchzehe und Lorbeerblatt kurz erhitzen. Eine geschmorte Gemüsezwiebel, das Fischfilet und Flusskrebs in ein Zentimeter große Stücke schneiden. Alles für eine Minute im heißen Wok schwenken. Kurz auskühlen lassen.
08. Aromen aus dem Wok nehmen, Fisch und Krebse in die Kartoffelmasse geben und jetzt den Eischnee unterheben. Danach direkt

in die Zwiebeln füllen und diese wieder in den Guss-Topf setzen, wenn nötig etwas Fond und Weißwein zugeben und bei 240°C für 30 Minuten im Monolith backen.

09. Kurz vor dem Anrichten Thymian und Knoblauch aus der Soße nehmen und mit Salz und Pfeffer abschmecken, eventuell auch mit Chili und Zitronensaft. Die kalte Butter in kleine Stücke schneiden, ein rühren und mit dem Mixstab kurz an der Oberfläche aufschäumen.

TIPP

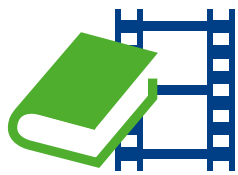
Die Fischhaut kann man wunderbar auf der Feuerplatte bei milder Temperatur kross backen.

YOUTUBE-VIDEO ANSCHAUEN MIT FOLGENDEM QR-CODE:



Zutatenliste

- 18 x Kamberkrebse, o.ä.
- 2 x Flussbarsche, mittlere Größe
- 50 g Butter
- 2 x Thymianzweige
- 2 x Lorbeerblätter
- 2 x Knoblauchzehen
- 80 g Möhren
- 80 g Sellerie
- 80 g Petersilienwurzel
- 80 g Fenchel
- 100 g Porree
- 1 x Wacholderbeere
- 10 x Pfefferkörner
- 2 x Schalotten
- 200 ml Weißwein
- 200 ml Sahne
- 10 x Safranfäden
- 80 g kalte Butter
- 6 x Gemüsezwiebeln, groß
- 600 g Kartoffeln, mehlig kochend
- 200 ml frische Vollmilch
- 100 g Butter
- 4 x Eier
- 1 x Abrieb einer Bio-Zitrone
- 2 x Esslöffel Petersilie, grob gehackt
- 1 x Esslöffel Schnittlauch, fein geschnitten



BUCHVORSTELLUNG

„ANGELFÜHRER: HAMBURG / SCHLESWIG-HOLSTEIN UND BERLIN / BRANDENBURG SPECIAL“



Stefan Höferer hat hier zwei Angelführer für die Städte Hamburg und das Land Schleswig-Holstein sowie Berlin und Brandenburg herausgegeben. Beide Führer nennen sehr viele (alle?) Gewässer und geben zumindest kurze Steckbriefe ab.

Zu vielen Gewässern gibt es ausführliche Beschreibungen und vor allem für größere Gewässer auch Tipps, wo die spannendsten Stellen sein könnten. Beide Bücher werden durch Gastbeiträge anderer Autoren ergänzt, die zu bestimmten Angelmethoden oder Gewässern Erfahrungen weitergeben. Das liest sich oftmals gut und macht Lust, mal auf Reisen zu gehen oder wenn man in die entsprechenden Regionen Deutschlands fährt (wenn man denn wieder darf), sich passende Gewässer auszusuchen. Wahrscheinlich aus finanziellen Gründen gibt es in den Büchern auch einiges an Werbung.

Der Teil für Berlin (meiner Heimatstadt) ist etwas spärlich. Hier gibt es selbst für die großen Gewässer nur kurze Steckbriefe.

Die Anglerführer sind sicherlich nützlich. Ein wenig wundert man sich allerdings, dass es offenbar in keinem der beschriebenen Bundesländern Gewässer gibt, die eher uninteressant zum Beangeln sind. Es sein denn, alle Gewässer, die nur mit einem kurzen Steckbrief erwähnt sind, sollen als solche „uninteressanten“ Gewässer gelten. Das wäre dann aber für Berlin schon fast beleidigend.

Thomas Struppe

Stefan Höferer „Angelführer Hamburg / Schleswig-Holstein“ sowie „Angelführer Berlin / Brandenburg Special“

Nature-vision, Brieskow-Finkenheerd, 2020, jeweils 304 Seiten
ISBN: 978-3-00-066738-1 (Hamburg) und ISBN: 978-3-00-058916-4 (Berlin)
Preis: je Ausgabe 29,95 €

BUCHVORSTELLUNG

„DAS EVANGELIUM DER AALE“

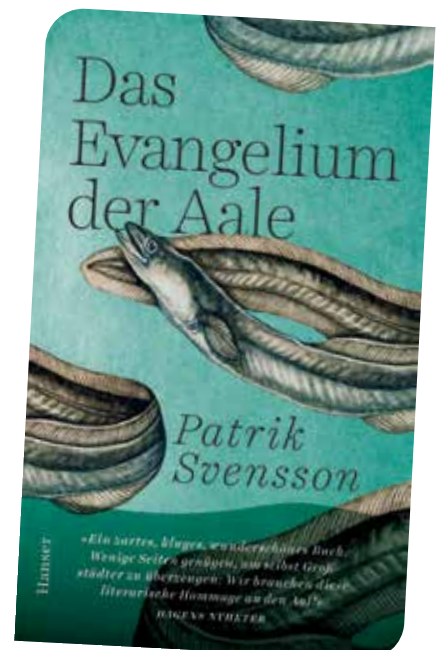
Es kann kurz werden, wer dieses Buch nicht gelesen hat, hat etwas versäumt. Patrik Svensson verbindet die persönliche Erinnerung an seinen Vater mit dem Aalangeln.

Parallel zu diesen Erinnerungen wird die Geschichte der Erforschung des Aals von Aristoteles über Sigmund Freud (ja, der hat auch über den Aal geforscht) bis hin zu den Erfolgen bei der Zucht japanischer Aale erzählt. Dabei schreibt der Autor sehr poetisch über seine philosophischen und wissenschaftlichen Betrachtungen. Ein Meisterwerk nicht nur für Aalfans.

Thomas Struppe

Patrik Svensson „Das Evangelium der Aale“

Carl Hanser Verlag, München, 2021 | ISBN: 9783446265844 | Preis: 22,00 €



DVD-VORSTELLUNG

„MIT DEN AUGEN EINES ANGLERS“



Stefan Höferer, der als Naturfilmer und Angler nicht unbekannt ist, hat schon vor seinem bekannteren Film zum Wallerangeln einen Film über das Angeln gedreht. Obwohl schon etwas älter ist mir der Film erst jetzt in die Finger gekommen.

Schöne Naturaufnahmen – keineswegs nur von Fischen – prägen das Erlebnis. Stefan Höferer schildert in diesem Film sehr kurzweilig verschiedene Angelausflüge mit Kollegen aus der Szene und Freunden auf verschiedene Fischarten.

Dazu werden Interviews mit Prof. Dr. Arlinghaus und Dr. Brämick zu Fragen der Angelfischerei wie zum Beispiel das Fenstermaß oder zur Entwicklung von Aalbeständen eingestreut. Man kann aus diesem Film also lernen und/oder einfach die Bilder genießen. Der Autor setzt sich auch kritisch mit einigen Praktiken der Angelfischerei auseinander. Ein insgesamt gelungener unterhalt-samer Film.

Thomas Struppe

Stefan Höferer „Mit den Augen eines Anglers“
Nature-vision, Brieskow-Finkenheerd, 2016
DVD, 81 Minuten
Preis: 29,95 €

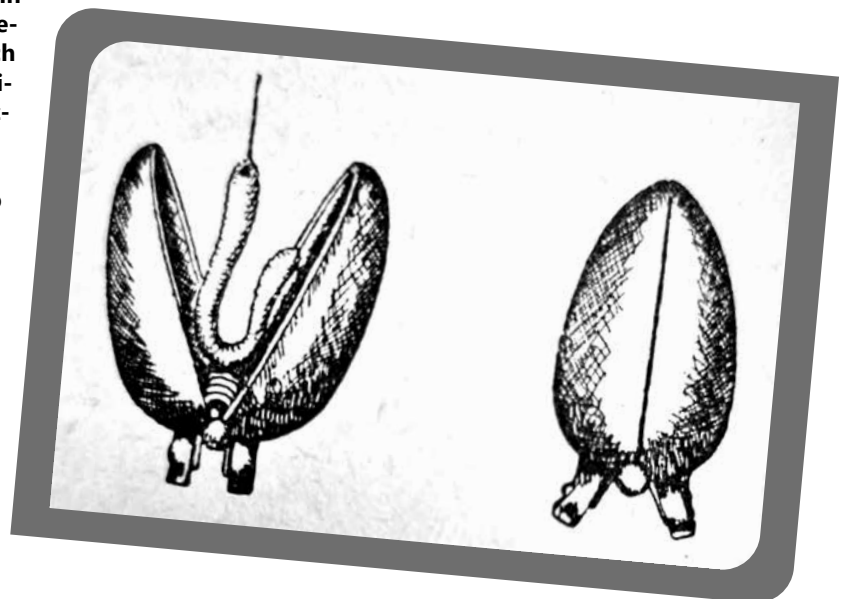
DAS BLEI FÜR EILIGE

Für den Wurf und das Festhalten des Köders in bestimmter Tiefe wird oft eine Beschwerung benötigt. Dazu wird Blei verwendet, das spezifisch sehr schwer ist, sich leicht formen und schneiden lässt und einen sehr niedrigen Schmelzpunkt besitzt.

Immer sollte das Prinzip gelten: Es wird nur so viel Blei genommen, wie für Wurf, Senkrechtstellen des Floßes und Festhalten des Köders unbedingt erforderlich ist. Für den Grundangler unentbehrlich ist aber ein weiteres kleines ‚Gerät‘ aus Blei, das Lot. Eine neue Form des Lots ist die Schnappkugel.

Zwei innen hohle Bleischalen sind durch eine starke Feder miteinander verbunden. Man kann den beköderten Haken in die Höhlung einlegen und dann loten. Also etwas für ganz Eilige.

Wolfgang Zeiske „Handbuch des Angelsports“
Sportverlag Berlin, 1964, S. 88



Aus alten Zeiten



Termine

AUFGRUND DES CORONAVIRUS GIBT ES IN DIESER AUSGABE LEIDER KEINE TERMINHINWEISE.

Dieses Mal gibt es keine Bücher zu gewinnen, sondern modische Multifunktionstücher des DAFV. Die Tücher sind umweltbewusst aus recyceltem Meeresplastik hergestellt und angenehm zu tragen. Um eins der Multifunktionstücher zu gewinnen, müssen Sie lediglich die folgenden drei Fragen richtig beantworten:

1. **Seit wann besteht in Dänemark ein Verkaufsverbot für Angelbleie?**
 - a) Seit 1998,
 - b) seit 2008,
 - c) seit 2018.

2. **Wie Lange war Peter Wetzel Jugendleiter im Deutschen Angelfischerverband??**
 - a) 5 Jahre,
 - b) 8 Jahre,
 - c) 10 Jahre

3. **Wie viele Wolfsbarschfänge wurden bisher über das Pilotprojekt der EU mittels App (Fishfriender) oder Onlineportal (Recfishing.eu) gemeldet?**
 - a) 42
 - b) 242
 - c) 424

Schreiben Sie die drei richtigen Antworten auf eine Postkarte und schicken Sie diese an den DAFV e.V., Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin oder per E-Mail (Postadresse nicht vergessen) mit dem Betreff „Gewinnspiel AFZ“ an preisraetsel@dafv.de.
Einsendeschluss ist der **30.04. 2021**.

Auflösung und Gewinner der AFZ-Fischwaid 4/2020:
Lösung: 1a, 2c und 3c

Die Gewinner der drei Bücher:

- J. Ziesemer (Bad Zwischenhahn)
- R. Hirsch (Hildesheim)
- K. Reißmeyer (Diemelsee-Vasbeck)



Herausgeber:
Deutscher Angelfischerverband e.V.

Hauptgeschäftsstelle Berlin
Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: info@dafv.de

Geschäftsstelle Offenbach
Ferdinand-Porsche-Str. 2, Gebäude E
63073 Offenbach

Telefon: +49 (0) 69 85 70 69 5
Fax: +49 (0) 69 87 37 70
E-Mail: info@dafv.de

ISSN: 0722-706X

Redaktion:
Alexander Seggelke
Olaf Lindner (V.i.S.d.P)
Malte Frerichs
Dr. Stefan Spahn
Thomas Struppe
Marcel Weichenhan

Beiträge, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Rücksendung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte redaktionell in ihrer Länge zu bearbeiten, ohne den Sinn zu verändern. Die AFZ-Fischwaid erscheint quartalsweise.

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2021 ist der 1. Mai 2021.
Anzeigenschluss für die Ausgabe 2/2021 ist der 8. Mai 2021.

Texte und Fotos zur Veröffentlichung in der AFZ-Fischwaid bitte direkt an:
Redaktion Fischwaid

DAFV-Hauptgeschäftsstelle
Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 97 10 43 79
Fax: +49 (0) 30 97 10 43 89
E-Mail: redaktion@dafv.de

Anzeigen und Beilagen:
DAFV Verlags- und Vertriebs GmbH
Schleusenstraße 7
63512 Hainburg

Telefon: +49 (0) 61 82 77 92 468
E-Mail: info@dafvshop.de

Die Inhaltsseiten der Zeitschrift sind der Umwelt zu Liebe auf Papier gedruckt, das mit dem blauen Engel zertifiziert ist.



Melden Sie sich unter www.dafv.de für unseren Newsletter an!

Dort erfahren Sie ...
... Neues aus der Verbandsarbeit,
... Wichtiges über politische Themen der Angelfischerei,
... Interessantes aus unseren Landesverbänden.



QR-CODE:

GARANTIIERT KEIN HAKEN

DIE AFZ-FISCHWAID IM JAHRES-ABO

Einfach bestellen!
Auf dem Postweg, per E-Mail oder direkt online unter www.dafv.de/abo

Die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ erscheint viermal jährlich. Das Abo kostet 15,- € / Jahr. Es verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht gekündigt wird. Die Kündigung muss in schriftlicher Form zum Jahresende erfolgen. Ich möchte die Zeitschrift „AFZ Fischwaid“ ab der Ausgabe 2/2021 abonnieren. Ich habe die Kündigungsbedingungen gelesen und erkenne sie an.

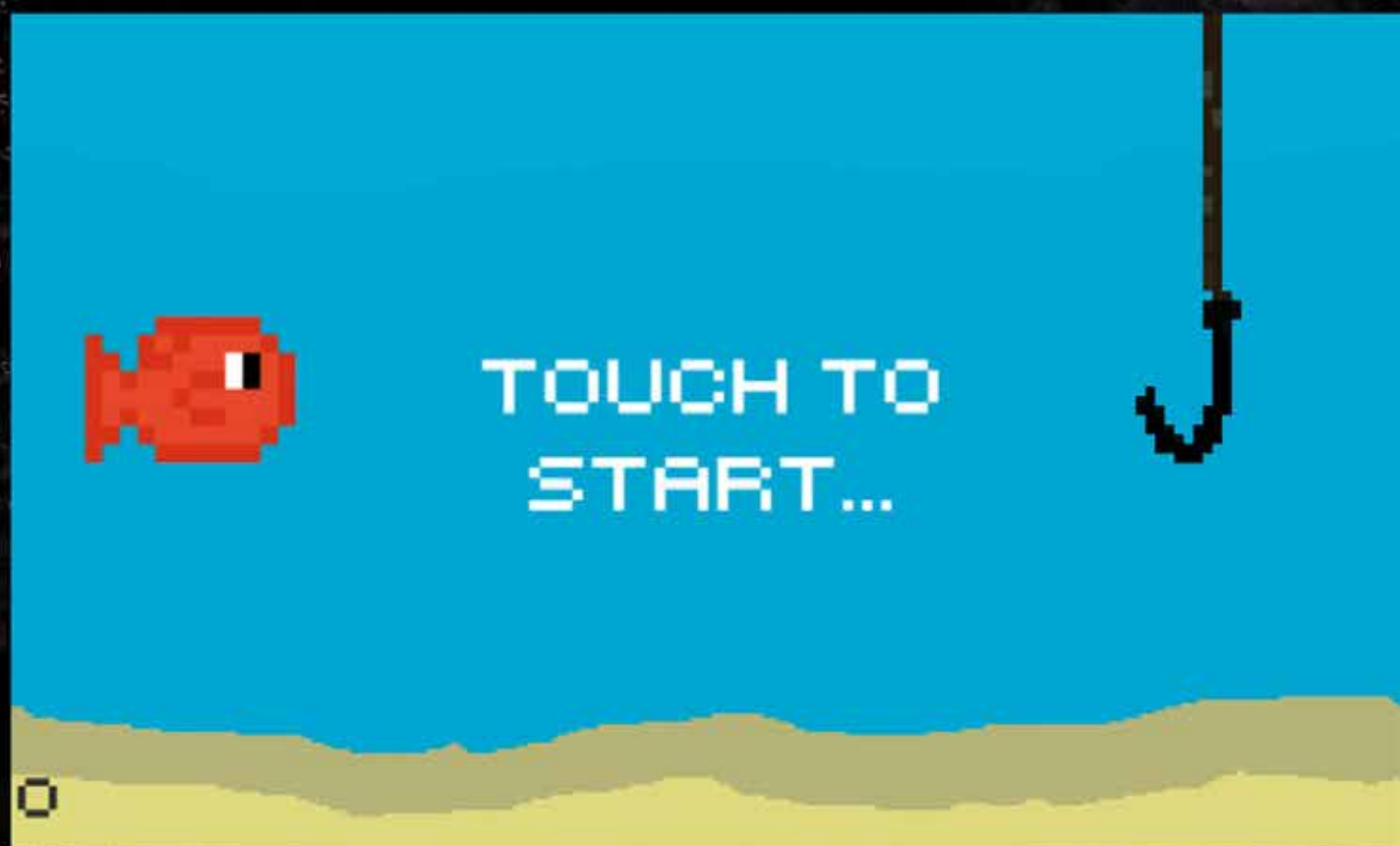
Bitte ausfüllen, ausschneiden und als Scan per E-Mail an redaktion@dafv.de senden.
Oder als Brief an folgende Adresse:

Deutscher Angelfischerverband e.V.
AFZ-Fischwaid (ABO)
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin

Name _____
Vorname _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Unterschrift _____



GEHT AUCH OHNE BILDSCHIRM!



#GEHANGELN. ERLEBE DIE NATUR!